

ZUGER
NEUJAHRSBLAATT

1933



EMIL DILL

LANDSCHAFT (BLICK AUF DIE BAARER EBENE)

ZUGER
NEUJAHRSBLATT

HERAUSGEGEBEN
VON DER
GEMEINNÜTZIGEN GESELLSCHAFT
DES KANTONS ZUG

1933



DRUCK UND VERLAG:
GRAPHISCHE WERKSTÄTTE EBERHARD KALT-ZEHNDER · ZUG

EMIL DILL

Von Dr. Josef Mühle.



osef Viktor Widmann, der bekannte Kritiker und Schriftsteller, schrieb 1895 im »Bund« anlässlich einer Veranstaltung des Lesezirkels Hottingen: »Wir haben auch die illustrierte Bietkarte zur »Frühlingsmesse in Seldwyla« zu sehen bekommen; sie ist von E. Dill – er dürfte sich I-dyll nennen – reizend komponiert. Aus dem Tor einer alttümlichen Kleinstadt bricht ein fröhliches Gewimmel altväterischer Leute. Sogar Spiegel das Kätzchen auf dem Dache ist nicht vergessen.« Widmann hat mit einer Nebenbemerkung seinen Mitbürger aus Liestal trefflich charakterisiert und ihn sozusagen in die eigene Reihe eingegliedert. Es ist eigenartig, was für Idealnaturen und Künstlerpersönlichkeiten aus dem Hauptort der baslerischen Landschaft herauswuchsen, vor allem Spitteler und Widmann. Auch Professor Emil Dill ist ein feinfühlender Sohn dieser Gegend.

Schon frühzeitig regte sich in dem geweckten Knaben der Drang zum Gestalten. Wenn es nach der Meinung des Vaters gegangen wäre, hätte der Heranreifende sich das Wissen eines Kaufmanns angeeignet, oder er hätte nach dem corpus juris und den Pandekten gegriffen. Denn der Inhaber einer gutgehenden Geschäftsagentur hätte gerne sein Kontor einem gebildeten Nachfolger überlassen. Der dem Knaben innenwohnende Gestaltungsdrang, hob aber das Geschick auf eine andere Ebene. Nach der Bezirksschule in Liestal besuchte Emil Dill die Oberrealschule in Basel. Die Zeichenstunden bildeten das Liebste, was er in der Schule erlebte. Da amtete als Magister dieses Faches Dr. Schider, ein Salzburger, der Schwager Leibls. Schider war nicht nur Künstler, sondern auch Anatom. Er zeichnete ein heute noch bekanntes Anatomiewerk. Die Zeichenschule am Steinenberg in Basel unter der Leitung Schiders war weit bekannt. Angesehene Größen, ein Wilhelm Balmer, ein Max Buri und andere, lernten hier das nach damaliger Ansicht unbedingt notwendige ABC der Kunst. – Die Geschicklichkeitsproben Emil Dills waren derart, daß über seine Begabung kein Zweifel herrschte. Zunächst wollte er Kunstgewerbler werden. Auf Anraten ehemaliger Lehrer, die das schlummernde Talent entdeckt und ihm zur Entwicklung verholfen hatten, entschloß er sich, die Laufbahn des Künstlers zu beschreiten. Nun wallte er nach Stuttgart an die königliche Kunstakademie. Der frühere Kunstschatzbetrieb erblickte sein höchstes Ziel in der Ausbildung zum Virtuosentum. Mehrere Stufen führten zur steilen Höhe des Könnens. – Kunst bedeutete einst Können. – Die erste Sprosse, die es zu erklimmen galt, hieß Zeichnen in Gips im Antikensaal. Jakob Grünenwald,

der Maler der bekannten »Sendlinger Bauernschlacht«, leitete dieses eintönige Studium, das einem Drill gleichkam. Unserm Kunstjünger behagte dieses, fast geistötende Abkonterfeien je länger, je weniger. Überhaupt fesselte ihn keine Stuttgarter Persönlichkeit. Dagegen machten die Monumentalmalereien Ferdinand Kellers, der in Karlsruhe wirkte, auf ihn Eindruck. Kurz entschlossen wechselte er den Studienort. Zwar hatte die Düsseldorfer Genremalerei auch in Karlsruhe wie in vielen deutschen Kunstszenen das Feld gepachtet und künstlerisch Schwächeren, aber handwerklich geschulten Talenten eine, wenn auch ausgetretene Ebene als Zukunft vorgetäuscht. Problematischere Naturen rangen aber mit sich und witterten Neuland, das im westlichen Nachbarland bereits zu dämmern begann. Die Malerei des 19. Jahrhunderts war bis ins dritte Viertel von Kunstfreunden nur dann verstanden, wenn sie einen stofflich ablesbaren und anziehenden, meist historischen oder sittengeschichtlichen Inhalt hatte, wenn sie sozusagen eine Novelle erzählte, wenn sie literarische Tendenzen aufwies, wenn sie Dienerin des Wortes war. Jetzt aber – in den sechziger Jahren begann der Umschwung – entdeckte man in der Kunst Eigengesetzlichkeit. Zunächst erkannte das Jahrhundert der Historie seine eigene Gegenwart, seine eigenen Stoffe. Wenn auch, wie in allen Übergangszeiten, noch Unstimmigkeiten von Stoff und Form sich zeigten, wenn die Akkorde alter Meister immer wieder in allen Modulationen erklangen, so brach sich doch eine neue Kunst Bahn, die nicht zum Anschauen die Augen schon längst Dahingegangener bedurfte, sondern dem eigenen Sehen traute. Dieses Neue entwickelte sich am eindringlichsten in Frankreich. Paris wurde der lebendige Mittelpunkt einer neuen Malerei. Und wie einst Italien und Rom die künstlerisch Schaffenden anzog, so wallten jetzt Scharen, die vom neuen Geist erfüllt waren, begeistert nach Paris. Auch Emil Dill war unter diesen.

Im Atelier Professor Bougereaus malte er unverdrossen Akt. Es war keine idealistische Malerei im herkömmlichen Sinne, die hier betrieben wurde, sondern eine, die auch dem Häßlichen nicht aus dem Wege ging und die rücksichtslose Erfassung der Wirklichkeit als ersten Grundsatz aufstellte. Der große Befreiungskampf der modernen Malerei aber vollzog sich nicht in den Hallen der École des Beaux-Arts, sondern abseits der offiziellen Kunst, von ihr mehr bekämpft als gepflegt. Die mutigen Erneuerer, die großen Impressionisten, beobachteten die Erscheinung der Dinge und ihren farbigen Wechsel unter dem Einfluß des Lichtes mit der Genauigkeit des Physikers. Diese Probleme beschäftigten auch die Werdenden. Aus ihren Reihen wuchs die Generation heran, die die Trägerin des neuen Geistes wurde.

Professor Dill ist in seinem Wesen kein Revolutionär, kein Neuerer. Er ist eher rezeptiv veranlagt. Er nimmt lebhaften Geistes auf, überlegt ruhig, läßt sich nicht von Moderichtungen bluffen und gestaltet von Innen her selbstständig. Diese Haltung nahm er schon in Paris ein. Wer konnte sich aber den Lichtwundern eines Monet und



EMIL DILL

RADIERUNG

Sisley, oder dem sinnlichen Fluidum eines Renoir verschließen? Irgendwie drang diese Auffassung doch in das Seelische, um, wenn auch nicht sofort, Gestalt anzunehmen.

Zunächst war es Bastien Lepage der ihn mit seinen Bauernbildern fesselte. Bei der Betrachtung überkam es ihn wie eine Erleuchtung, so müsse er einst das Leben der Schweizer Bauern darstellen, nicht in der unwirklichen Art der Düsseldorfer. Bastien Lepages Bedeutung liegt ja gerade in der Vermittlung von impressionistischen Ideen an ausländische, besonders deutsche Meister. Emil Dill fand in Paris auch interessante Studiengenossen. Besonders schloß er sich an den Ostpreußen Lovis Corinth an, den späteren Leiter der Berliner Sezession, an den Maler rein sinnlichen Lebens und Künstler von ungezügelter Naturkraft. Corinth hatte es von München nach Paris getrieben. Er erteilte seinem Studiengenossen den Rat, den umgekehrten Weg einzuschlagen und in München die Studien abzuschließen.

Nach zwei Jahren war Emil Dill in Paris als zwölfter für den prix de Rome vorgeschlagen. Jetzt verließ er die Stadt an der Seine, um an der Münchener Akademie unter Löfftz sich weiterzubilden. Wilhelm Balmer, der auch in der Malklasse von Ludwig von Löfftz studierte, schrieb in seinen Erinnerungen: »Wir hatten einen Riesenrespekt vor Löfftz. Er war ein feiner Herr und genoß das Ansehen des besten Lehrers von München. Er hatte sich vom Tapeziererlehrling zum Maler heraufgeschwungen und war infolge vorzüglicher Arbeiten geadelt worden. Seine Bilder waren enorm studiert und fein im Ton. Eine Pietà hing in der Pinakothek. Einige verehrten ihn grenzenlos, und es galt für eine große Chance, bei ihm aufgenommen zu werden. Er hatte sanfte blaue Augen und blonden Bart und hatte die Eigenart, seine Schüler an den Knöpfen oder an der Schulter an sich zu ziehen, um eindringlich zu reden, und sein schönes blaues Kleid wurde oft von unsren ölglanzenden Malblousen bekleckt. – Löfftz hatte kein Temperament. Er war enorm fleißig und hatte ein feines Auge, suchte die Wahrheit bis ins feinste Detail, zog die Lokalfarbe allen Licht- und Farbenspielen vor, und als ich ihm einmal sagte, daß doch nackte Körper im Sonnenlicht gelb und im Schatten blau seien, sagte er kühl: „So was wird ein feiner Maler überhaupt nicht malen!“ Auf diese Weise wurde man ängstlich, fürchtete den Fleisch- oder Lokalton zu verderben und blieb eben fein grau.«

Was Löfftz vermittelte, stand im Gegensatz zum Pleinair der Franzosen. Aber er lehrte das weise Abstimmen auf einen Grundton, das leise Musizieren, das keine Dissonanzen, sondern nur reine, weiche Akkorde kennt.

Die Studien gaben Emil Dill zwei Kräfte zur Verwahrung, zwei Komponenten: Licht, reine Wirklichkeit und das Idealisieren. Sie zerrissen sein Innerstes nicht, er schwankte nicht hin und her, er fand das Maß, die Resultante ohne Kämpfe, aber auch ohne zu versagen. Problematische und revolutionäre Naturen kämpfen gegen links

und rechts, um sich selbst zu behaupten. Ruhige nehmen auf und finden ein geistreich abgewogenes Mittelmaß.

Emil Dill, nicht nur rein malerisch, sondern auch technisch interessiert, versäumte nicht, sich an der technischen Hochschule in der bayerischen Hauptstadt, das Diplom als Zeichenlehrer zu erwerben.

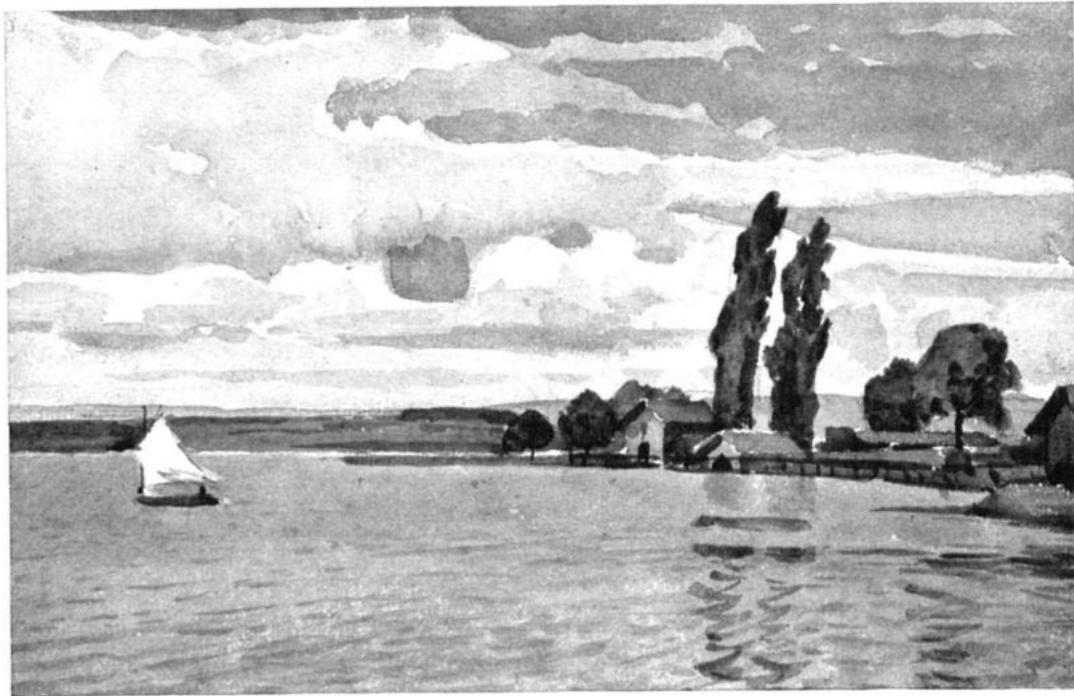
Nun folgten die Jahre des Auswertens. Basel bot ihm die erste Gelegenheit zu selbständiger, künstlerischer Betätigung. Die Dekorationsfirma Bauer & Sohn betraute ihn mit der Ausarbeitung größerer Aufgaben. Bald aber übersiedelte er nach Zürich, um mit seinem Freunde, dem Landschaftsmaler Albert Fierz, ein Atelier für Zeichen und Malen zu gründen. Inzwischen schufen die beiden die Wandmalereien des Radolfzeller Rathauses mit packenden Szenen aus der Geschichte der hegausischen Ritterstadt und der Insel Reichenau. Zwei markige Studien zu diesen Gemälden zieren unser Neujahrsblatt. Kaum war die neue Zürcher Privatakademie gegründet, als Zug den jungen Künstler und Zeichenlehrer an seine Kantonsschule berief. Seither entwickelte sich Professor Dill in seiner Zwischenzeit und reifte zum wirklichen Künstler.

Viele Maler in der gleichen Generation wie Professor Dill zeigen eine ähnliche Entwicklung. Im dunklen Atelierton begannen sie nach bewährten Akademierezepten. Dann lichtete sich die Palette. Sie schärften das Auge für die Erscheinung der Dinge und für ihre Farbigkeit im Luftraum.

Die Münchnerart, namentlich die gestrenge, etwas unduldsame Löfftzschiule hatte viele Pariser Eindrücke bei Dill verdrängt. Aber unbewußt waren sie doch da und forderten Erlösung. – Während einige seiner Freunde – unter ihnen auch Cuno Amiet – sich der Kunst Ferdinand Hodlers, in der sich monumentale Wucht mit malerischer Haltung vereinte, verpflichteten und zu Kämpfern für die Moderne wurden, suchte er sich langsam aber stetig, mit Hilfe des erworbenen Bildungsgutes zu entwickeln. Die Berufsaarbeit verhinderte aber eine rasche Entfaltung. Es ist interessant, anlässlich von Ausstellungen, oder im Heim des Künstlers selbst, seine Entwicklung festzustellen.

Da hängt das Bild einer alten Dachauerin, mit dem charakteristischen Kopftuch und der roten geblümten Halsbinde, eine Darstellung im Sinne Defreggers, noch altmeisterlich in der Tönung und in der minutiösen Wiedergabe der Details. Aber bereits hier lässt sich ein solides Können feststellen.

Welch fortschrittliche Leistung ist dagegen das Selbstbildnis. Die lebensgroße Gestalt steht bestimmt und klar vor einem Zimmerhintergrund, der auf der Reproduktion unruhiger wirkt als im Original. Eine weiche Interieurstimmung verleiht dem Ganzen einen besondern Reiz. Als das Werk in Basel ausgestellt war, beurteilte es Max Buri als das beste Figurenbild der Kunstschaus.



EMIL DILL

ZUGERSEE MIT PAPPELN (AQUARELL)



Immer mehr entfernte sich Professor Dill von der eigentlichen »Müncherei« um im Garten des Impressionismus zu weilen. Er gehört nicht zu jenen Ungestümen, die, um unter allen Umständen modisch zu sein, revolutionäres Rüstzeug kritiklos abwandeln, und die sich von heute auf morgen häuteten, als ob es sich um Kleider handle, sondern zu jenen, die nur das als Eigengut aufnehmen, das sich der inneren Eigenart harmonisch eingliedert. So reifte nach und nach eine Kunst, die sich das farbige Gestalten der Landschaft und die Lösung von oft schwierigen Lichtproblemen zur Hauptaufgabe machte. Aber ein gehalten vornehmes Empfinden zügelt ein zu grelles Leuchten. Eine aparte Abtönungskunst ist Emil Dill eigen, die mit Vorliebe das zarte flimmernde Licht und denträumerischen Duft der Ferne festzuhalten sucht. Eine schöne Probe solchen Schaffens ist das »Mädchen am Fenster«. Das Malen gegen das Licht gehört zu den technisch schwierigen Problemen. Professor Dill bemeisterte alle Widerstände scheinbar spielend. Wer ihn und seine Arbeitsmethoden aber näher kennt, weiß, wie er mit dem Stoffe ringt. Immer und immer ist er noch unbefriedigt, immer gibt es zu verbessern, zu verfeinern, abzutönen. Eine unbarmherzige Selbtkritik lässt ihn lange nicht von seinen Werken los und nach Jahren noch ändert er unnachsichtlich. Wenn er eine Schöpfung, – es gibt verhältnismäßig wenige – aus der Hand gibt, dann ist sie in jeder Beziehung abgewogen. In dieser gewissenhaften, fast skrupulösen Art des Schaffens gleicht er großen Meistern wie etwa Wilhelm Leibl, von dessen Bildern Professor Dill immer mit hoher Ehrfurcht spricht.

Für die rein landschaftlichen Werke bot die Umgebung Zugs ausgezeichnete Vorwürfe. Die Wiesen und Baumgärten voll Lenzeszauber, die Ebenen und sanften Hänge im Sonnenglanz, der See mit seinen weichen Uferlinien gegen Westen erregten immer seine ästhetische Aktivität. Unsere farbige Beilage »Blick auf die Baarerebene« ist ein typisches Beispiel Dill'scher Landschaftskunst. Von einer Anhöhe blicken wir auf die Baarerebene, mit dem Dorfe und den sanften Hängen im Hintergrund. Eine blumige Wiese, nur an der Kante des Abhangs belichtet, ein Apfelbaum mit weit gespreizten Gabeln, über die sich ein welliges Blätterdach spannt, zwei kleine Bäumchen, die sich vor der Macht des großen sozusagen zur Seite flüchten, bilden den Vordergrund, der durch seine Schrägen zu den vielen Horizontalen einen kecken Gegensatz bildet. Vor dem Dorf breitet sich die fruchtbare Ebene, mit dem hellen Grün sonniger Wiesen, mit den reifen Heufeldern und dem Braun der Äcker. Ein grüner Hag, einem Bach entlang, teilt den Mittelgrund diagonal auf und leitet das Auge aus der großen Masse von Obstbäumen zunächst des Vordergrundes nach den Horizontalen des Dorfes und der Albiskette. Ein Sommertag voll Sonne und Duft. Die Farben verweben sich, durch feine Valeur verbunden, zu ruhigem Wohlklang. Wir stehen hier im Banne einer der schönsten Schöpfungen zugerischer Landschaftsmalerei und wohl eines der feinsten und ausgeglichensten Gemälde des Gesamtwerkes Emil Dills.

Emil Dill ist aber auch ein flotter Aquarellmaler. Es gibt Kritiker, die behaupten, die Technik mit Wasserfarben läge ihm am besten. Lassen wir das dahingestellt. Sicher ist, daß der Künstler mit einer gewissen Vorliebe zum Aquarellpinsel greift und mit ihm fruchtbar wirkt. Ich kenne eine Anzahl Blätter, die ungemein stimmungsvoll sind. Zu diesen gehört unbedingt »Der Zugersee mit Pappeln«. In der kurzgefaßten, farbfrischen Darstellungskraft beruht der Reiz Dill'scher Aquarelle. An großen schweizerischen Ausstellungen fanden sie stets unbestrittenes Lob der Kritiker.

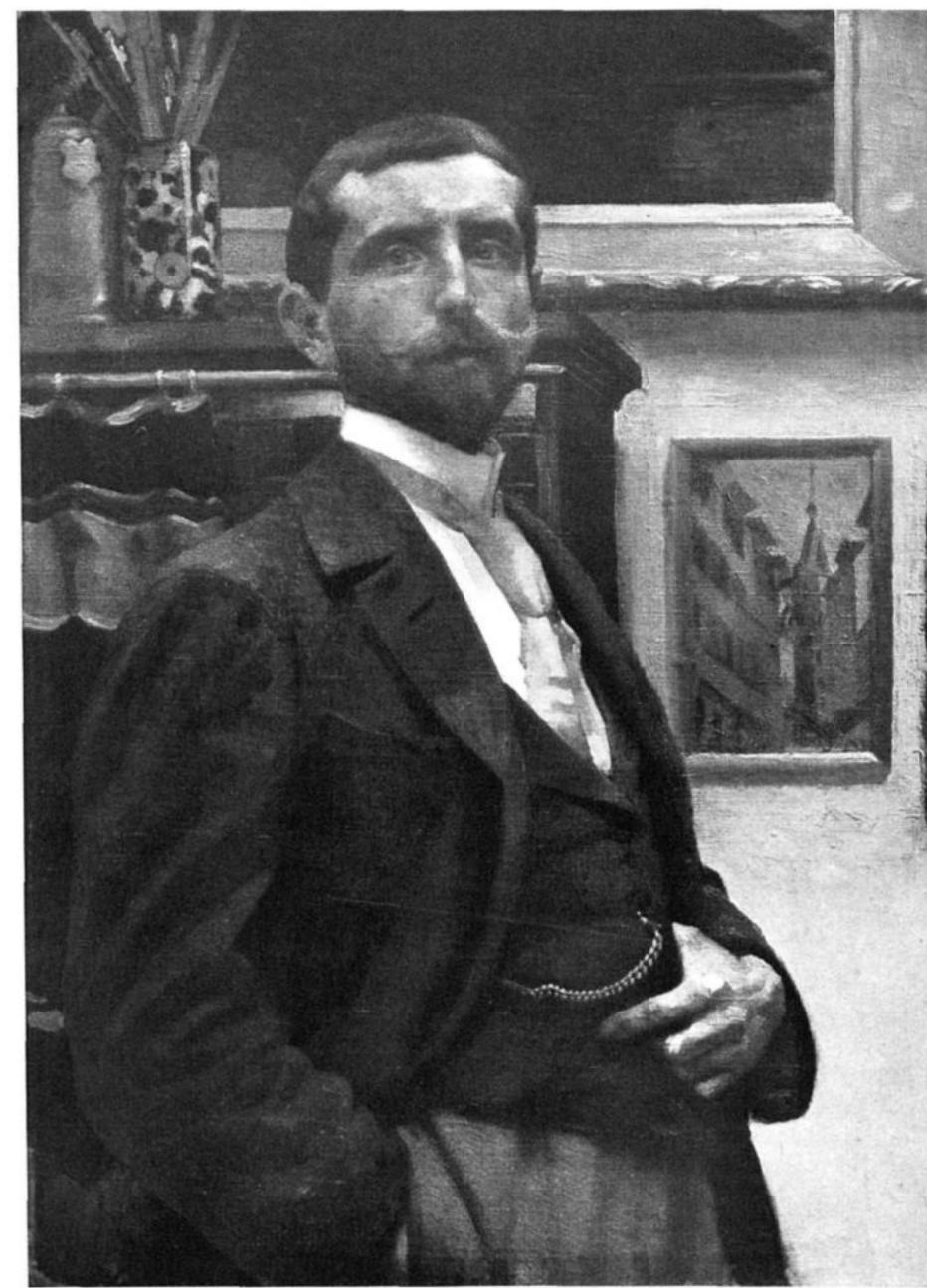
Wenn wir das bisherige Gesamtwerk Emil Dills überblicken, erhalten wir den festen Eindruck, daß eine Künstlerpersönlichkeit dahintersteht, die einer Eigenprägung nicht ermangelt. Leonardo da Vinci hatte die Malerei mit einer Spiegelplatte verglichen und den Satz geprägt, sie wäre desto besser, je vollkommener sie die Schönheit der Dinge spiegele. In diesem Sinne hat Emil Dill die Kunst erfaßt. Seine ausgesprochene Fähigkeit, das Malerische zu erleben, drängt ihn, alles in Farbe umzusetzen, was die Umwelt bietet. In jedem Ding wohnt Schönheit. Sie zu erleben ist nicht jedem vergönnt; das Schöne ist ein Geschenk und der Gegenstand bietet nur Gelegenheit es zu genießen. Form und Farbe leiten unser Gefühl auf nächsten Wegen zum Schönen. Für Emil Dill spricht neben der Form die Farbe das erste Wort, aber ohne ihr ein Eigenleben zu gewähren, das das Gestaltliche unterdrückte. Die Natur wird mit einer gewissen Genauigkeit der Spiegelplatte reflektiert, wobei das Stoffliche durch farbige Mittel ausgedrückt wird. In diesem Sinne ist Emil Dill Maler, ich möchte sagen nur Maler. Er gehört in die Reihe jener, die ob des Künstlerischen auch eine solide Technik nicht verschmähen, denn seine Bilder verraten eine sorgsam ausgebildete Malkultur. Heute ist dieser Zug vielfach abhanden gekommen. Die Malerei von heute, als Ausdruck einer chaotischen Zeit, entbehrt der festen Bezüge. Neue Noten, neue Schauer müssen im Trubel des Ausstellungswesens einen ungewohnten Aspekt erregen, um durchzudringen. Professor Dill, an den großen schweizerischen Ausstellungen von früher immer vertreten, hat sich nie schreiender Fanfaren bedient, um beachtet zu werden. Nie sah er auf den Modegeschmack, nie auf den Beifall der Menge und nie hat er ein Bild aus der Hand gegeben, von dem er wohl wußte, daß er es besser machen könnte. Vor dieser Vornehmheit der Gesinnung, vor diesem künstlerischen Ernst müssen wir Hochachtung haben.



EMIL DILL

MÄDCHEN AM FENSTER





EMIL DILL

SELBSTBILDNIS

DIE GESCHICHTE DER TUBERKULOSE-BEKÄMPFUNG IM KANTON ZUG

Von Dr. O. Weber, Sanatorium Adelheid.



EINE Darstellung der Tuberkulosebekämpfung im Kanton Zug gewinnt erst ihre objektive Bewertung, wenn ihr die Vergleichsmöglichkeit innerhalb der allgemeingeschichtlichen Bedeutung der Tuberkulosekrankheit und ihrer Bekämpfung speziell in der Schweiz gegeben ist.

Die Geschichte der Tuberkulosekrankheit reicht bis auf Hippokrates († 377 vor Chr. Geb.) zurück, der als ihre charakteristischen Eigenschaften, die Vereiterung der Lungen, mit gleichzeitigem allgemeinem Kräfteschwund (Phthisis = Schwindsucht) beschreibt. Im 17. Jahrhundert bezeichnete *Fr. de le Boe Sylvius* (1614–1672) als Eigentümlichkeit dieser Krankheit, hirsekornähnliche Knötchen (Tuberkulum). Der deutsche Arzt *Wichmann* behandelte 1799 in einer Abhandlung erstmals die Tuberkulose als eine Polizeiangelegenheit. In der Schweiz wurden schon lange bevor das Wesen der Tuberkulose bekannt war, bereits von 1707 an, in den Schwefelbädern in *Schinznach* an Scrophulose sowie an Gelenk- und Knochentuberkulose Leidende, mit Erfolg gebadet. 1838 schrieb *Dr. Röslin* ein Buch, betitelt: Unfehlbare Heilart des Bluhustens und der Lungenschwindsucht ohne Apotheke. Die Einführung des Mikroskops in die medizinische Forschung im Jahre 1840, führte *Robert Koch* zur Entdeckung des *Tuberkelbakteriums* (24. März 1882), durch den die Tuberkulose allein hervorgerufen und verbreitet wird. 1892 wurde von der Stadt *Frankfurt* unter Leitung *Dr. Dettweilers* die erste Heilstätte für unbemittelte Lungenkranke errichtet.

In der Schweiz wurden erstmals in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch eine ärztliche Sammelforschung Anhaltspunkte über die Verbreitung der Tuberkulose gewonnen. Sie wurde von 200 Aerzten über die Zeit von 1865–1869 durchgeführt. Danach betrug die durchschnittliche jährliche Sterblichkeit an Tuberkulose in diesen fünf Jahren 18,6 auf 10,000 Einwohner, welche Zahl jedoch weit hinter der Wirklichkeit zurückblieb. Zuverlässige Zahlen konnten erst gewonnen werden als 1876 die eidgenössische Statistik über alle Sterbefälle in der Schweiz eingeführt wurde. Erst vom Jahre 1881 an datieren die Angaben der eidgenössischen Statistik über die Tuberkulosesterblichkeit in der Schweiz. Aus ihnen geht hervor, daß im Jahre 1881 im Gebiete der Schweiz 8366 Menschen oder 29,1 auf 10,000 Einwohner, an Tuberkulose starben und zwar 22,3 an Lungentuberkulose und 6,8 an Tuberkulose anderer Organe. Im Jahre 1931 haben in der ganzen Schweiz noch 5077 Menschen den Tuberkulasetod erlitten oder 12,5 auf 10,000 Einwohner bzw. 9,4 an Lungentuberkulose und 3,1 an anderen Tuberkulosen.

Die erste *bundesgesetzliche* Verordnung betreffs der Tuberkulosebekämpfung wurde 1872 zur Verhütung der Rindertuberkulose erlassen. Erst 1900 kam dann wieder eine eidgenössische Verordnung durch das Fabrikinspektorat, in Form einer Anweisung zur Verhütung der Tuberkulose. 1909 und 1914 folgten bundesrätliche Vorschriften zur Verhütung der Tuberkuloseübertragung durch Lebensmittel. Am 4. Mai 1913 hat das Schweizer Volk mit 169,000 gegen 111,000 Stimmen durch Änderung des Artikels 69 der Bundesverfassung, die Grundlage für das dann am 13. Juni 1928 angenommene eidgenössische Tuberkulosegesetz geschaffen.

Unter den Kantonen war Neuenburg 1891 der erste, welcher gesetzliche Maßnahmen und Verordnungen zur Bekämpfung der Tuberkulose traf. 1895 ordnete Lausanne die Wohnungsdesinfektion bei Lungentuberkulosetodesfällen an, 1907 folgte der Kanton Zürich mit einer gleichen Verordnung. 1908 wurde durch ein Volksentscheid im Kanton Bern die Unterrichtung der Schüler sowie der Lehramtskandidaten über die Tuberkulose zum Gesetz erhoben.

1912 erhielt der Kanton Zug durch Regierungsbeschuß eine acht Paragraphen umfassende Tuberkuloseverordnung.

1885 errichtete Zürich in Aegeri eine Kinderheilstätte für skrophulöse und rachitische Kinder. Die erste schweizerische Volksheilstätte eröffnete Bern 1895 in Heiligenschwendi, 1896 folgte Baselstadt mit seinem Sanatorium in Davos, 1897 Zürich mit dem Sanatorium Wald und Glarus mit dem Sanatorium Braunwald. Dann eröffneten 1899 Neuenburg, 1902 Waadt, 1909 St. Gallen, 1910 Solothurn, 1912 Aargau und Zug je eine Tuberkuloseheilstätte.

Der erste Versuch einer zahlenmäßigen Erfassung der *Lungentuberkulose im Kanton Zug* erstreckte sich über die fünf Jahre 1865 – 1869, auf Veranlassung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. In diesem Jahrfünft wurden in allen zugerischen Gemeinden – (Cham, Hünenberg und Steinhausen nicht inbegriffen) – 143 Todesfälle an Lungenschwindsucht festgestellt. In Wirklichkeit dürften im Kantonsgebiet jedoch in diesem Zeitraum annähernd doppelt soviele Todesfälle an Lungenschwindsucht vorgekommen sein.

Die nächste Untersuchung, die von *Dr. med. Isaac, Zug* vorgenommen wurde, umfaßte alle Gemeinden des Kantons. Sie bezog sich auf das Dezennium 1877 – 1886 und stellte 562 Todesfälle an Lungenschwindsucht fest, bei einer Wohnbevölkerung von 23,029 am 31. Dezember 1888.

Bevor ich mich den weiteren Erhebungen zuwende, die von *Dr. med. Karl Arnold, Zug* über das Jahrzehnt 1890 – 1899 angestellt wurden, schicke ich noch die Statistik über die Todesfälle an Lungenschwindsucht der Jahre 1887/1889 voraus, nach Gemeinden und Einwohnerzahl geordnet, wie wir sie in den Totenregistern der Gemeinden vorfanden:

Todesfälle an Lungenschwindsucht 1887–1889.

Gemeinden	Wohnbevölkerung		
	1887	1888	1889
Zug	4924	17	15
Oberägeri	1952	5	3
Unterägeri	2428	4	2
Menzingen	2321	7	7
Baar	3896	6	14
Cham	2965	11	6
Hünenberg	1090	4	1
Steinhausen	472	1	—
Risch	1236	—	2
Walchwil	1056	4	1
Neuheim	654	1	4
Total	22994	60	54
			64

Dr. Karl Arnold hat die Resultate seiner Untersuchung über das Dezennium 1890 – 1899 im Zuger Neujahrsblatt für 1902, ausführlich mitgeteilt. Er findet 458 Todesfälle an Lungenschwindsucht und dazu 132 Todesfälle an Tuberkulose anderer Organe. Er erwähnt den bemerkenswerten Umstand, daß im Dezennium 1877 – 1886 104 Todesfälle an Lungenschwindsucht mehr vorkamen, als im Dezennium 1890 – 1899.

Diesen Erhebungen lasse ich nun meine statistischen Untersuchungen folgen, welche sich über die *drei Dezennien von 1900 – 1929* erstrecken. Die folgende Tabelle umfaßt die ganze Tuberkulosesterblichkeit während diesen 30 Jahren im Kanton Zug, nach Gemeinden und Jahren geordnet, unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl und bei Trennung der Todesfälle in solche an Lungentuberkulose und Tuberkulose anderer Organe.

L. = Lungentuberkulose a. = Tuberkulose anderer Organe

Gemeinden	1900 Bevölkerung	1900												Total									
		1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	L. a.	L. a.										
Zug	6,471	12	5	10	3	18	2	7	8	14	8	11	2	18	4	8	4	11	4	12	7	168	
Oberägeri	1,893	2	2	4	1	3	—	5	—	3	—	3	1	4	1	3	2	4	3	2	1	44	
Unterägeri	2,597	1	2	2	2	3	—	—	1	4	1	5	—	2	—	3	—	2	1	3	1	33	
Menzingen	2,493	11	3	5	1	11	3	5	5	8	4	7	4	8	5	7	5	4	2	6	—	104	
Baar	4,481	8	2	7	3	15	3	6	3	6	4	7	1	5	3	7	2	10	3	7	2	104	
Cham	3,019	5	2	7	1	6	2	3	1	7	2	5	—	7	2	5	—	3	1	8	1	68	
Hünenberg	941	—	—	1	—	4	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	8	
Steinhausen	443	1	—	1	—	3	—	1	—	1	—	1	—	1	—	—	—	3	—	1	—	12	
Risch	1,049	2	—	3	1	1	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	11
Walchwil	1,056	—	—	1	—	3	—	—	—	—	—	3	2	—	1	—	2	—	2	—	2	—	14
Neuheim	602	2	—	—	—	1	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—	7
	25,045	44	16	41	12	67	12	28	18	43	20	43	10	46	16	36	13	39	15	42	12	573	

Gemeinden	1910 Bevölkerung	1910												Total								
		1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	L. a.	L. a.									
Zug	8,038	11	5	13	3	16	3	11	3	7	6	6	9	7	3	13	3	15	5	11	3	153
Oberägeri	1,868	3	—	3	—	—	—	1	—	1	—	6	3	4	1	—	1	2	—	—	1	26
Unterägeri	2,495	3	—	3	—	3	—	11	—	1	2	1	2	2	—	2	—	3	—	3	1	37
Menzingen	2,683	10	3	12	1	10	3	12	1	3	1	11	3	8	3	9	3	16	—	12	3	124
Baar	5,213	8	5	10	3	7	1	6	—	9	6	5	—	5	—	5	—	8	3	10	3	94
Cham	3,458	6	—	6	—	6	2	1	1	5	—	10	—	5	—	4	1	4	—	2	—	53
Hünenberg	1,037	2	—	—	—	—	—	1	1	1	—	2	—	1	—	1	1	1	1	1	1	12
Steinhausen	468	1	—	—	1	—	—	2	1	—	—	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—	9
Risch	1,104	4	—	—	1	1	—	—	2	1	—	—	1	2	—	1	—	1	—	2	—	16
Walchwil	1,044	1	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Neuheim	605	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
	28,013	49	13	47	9	44	9	44	11	31	16	43	19	35	8	35	8	51	9	41	13	535

Gemeinden	1920 Bevölkerung	1920												Total								
		1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	L. a.	L. a.									
Zug	9,404	9	3	10	2	11	2	6	3	8	—	9	2	14	2	12	4	11	3	13	1	125
Oberägeri	1,975	3	—	1	—	2	1	3	—	1												

Bei Mitberücksichtigung der Erhebungen von *Dr. Isaac* und *Dr. K. Arnold* ergeben sich für die 52 Jahre von 1877 – 1929 für das ganze Gebiet des Kantons Zug, nach Jahrgängen geordnet, folgende Tuberkulose-Sterblichkeitsziffern:

Sterblichkeit an Tuberkulose der Lungen und anderer Organe (1877–1929) im Kanton Zug

Jahre	Wohnbevölkerung	Todesfälle an Tuberkulose		Tuberkulose-Sterblichkeit pro Jahr		Total	
		der Lungen	anderer Organe	auf 10 000 Einwohner	der Lungen		
1877–1886	1888=23029	562	unbek.	24.4	unbek.	24.4	
1887		60	unbek.	26.3	unbek.	26.3	
1888		54	"	23.4	"	23.4	
1889		64	"	27.8	"	27.8	
1890–1899	1900=25045	458	132	18.3	5.2	23.5	
1900	1910=28013	44	16	15.7	5.7	21.4	
1901		41	12	14.6	4.2	18.8	
1902		67	12	23.9	4.2	28.1	
1903		28	18	10.0	6.4	16.4	
1904		43	20	15.3	7.1	22.4	
1905		43	10	15.3	3.5	18.8	
1906		46	16	16.4	5.7	22.1	
1907		36	13	12.8	4.2	17.0	
1908		39	15	13.9	5.3	19.2	
1909		42	12	15.0	4.2	19.2	
1912 Eröffnung des Sanatoriums Adelheid und Gründung der kantonalen Frauenliga							
1910	1920=31432	49	13	15.5	4.1	19.6	
1911		47	9	14.9	2.8	17.7	
1912		44	9	13.9	2.8	16.7	
1913		44	11	13.9	3.4	17.3	
1914		31	16	9.8	5.0	14.8	
1915		43	19	13.6	5.7	19.3	
1916		35	8	11.1	2.5	13.6	
1917		35	8	11.1	2.5	13.6	
1918		51	9	16.2	2.8	19.0	
1919		41	13	13.0	4.1	17.1	
1918 Eröffnung der Kinderheilstätte Heimeli							
1918 Eröffnung der kantonalen Tuberkulosefürsorgestelle in Zug							
1920	1930=34406	44	12	12.7	3.4	16.1	
1921		40	15	11.6	4.3	15.9	
1922		39	8	11.3	2.3	13.6	
1923		39	13	11.3	3.7	15.0	
1924		34	3	9.8	0.8	10.6	
1925		47	5	13.6	1.4	15.0	
1926		44	8	12.7	2.3	15.0	
1927		38	12	11.0	3.4	14.4	
1928		37	10	10.7	2.9	13.6	
1929		33	4	9.5	1.1	10.6	

Unsere Kenntnis der Gesamtsterblichkeit an Tuberkulose im Kanton Zug bei Trennung derselben in Sterbefälle an Lungentuberkulose (L.) und an Tuberkulose anderer Organe (a.) reicht in ununterbrochener Linie bis auf das Jahr 1890 zurück.

Nach Dezennien geordnet und berechnet auf jeweils 10 000 lebende Kantoneinwohner, ergibt sich die folgende durchschnittliche jährliche Tuberkulosesterblichkeit im einzelnen Jahrzehnt von 1890 – 1929:

	Lunge	a.	Gesamt
1877–1886	24.4	unbekannt	unbekannt
1890–1899	18.3	5.2	23.5
1900–1909	15.29	5.05	20.34
1910–1919	13.30	3.57	16.87
1920–1929	11.42	2.56	13.98

Es zeigt sich demnach, daß die Tuberkulosesterblichkeit von 1877 – 1899 kaum zurückgegangen ist. Die Abnahme beginnt erst mit 1900, sie setzt sich kontinuierlich fort und erreicht erstmals 1924 und dann wieder 1929 mit je 10.6 Tuberkulosetodesfällen auf 10000 Kantonseinwohner, den niederen Jahresstand seit 1877. Die hauptsächliche Abnahme erfolgte in den letzten 20 Jahren. Und wir dürfen wohl annehmen, es seien vor allem die systematischen Tuberkulosebekämpfungsmaßnahmen gewesen, welche die wesentliche Verminderung der Tuberkulosesterblichkeit bewirkt haben, die 1912 mit der Eröffnung des zugerischen Tuberkulose-Sanatorium-Adelheid¹, 1912 mit der Gründung der zugerischen Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose, 1918 mit der Eröffnung der Kinderheilstätte Heimeli² für tuberkulosegefährdete und schwächliche Kinder und 1918 vor allem mit der Gründung der kantonalen Tuberkulosefürsorgestelle in Zug eingesetzt haben.

Die praktische Auswirkung dieser Bekämpfungsmaßnahmen zeigt sich in der vollständigen Ausheilung der meisten leichten und einer bedeutenden Zahl schon weitfortgeschrittenen Fälle bei der Sanatoriumskur, in der Verhütung des Ausbruchs der Tuberkulose bei den Gefährdeten, in der Verhinderung der Ansteckung durch die Offentuberkulosen und endlich in der Volksaufklärung über gesundheitsschädliche Einflüsse und eine gesundheiterhaltende Lebensweise.

Wenn wir die frische, staubarme Luft, das Tageslicht, die Sonne, eine richtige qualitative und quantitative Ernährung, dem einzelnen Menschen (Organismus) angepaßte Betätigung (körperliche Arbeit, Turnen, Sport) Ruhe und Erholung, eine rationnelle, regelmäßige Pflege des äußern Hautorgans (durch Waschen und Baden), welches

¹⁾ = Privatstiftungen der Frau Adelheid Page

wie die Lungen, die Wärmeregulation, die Entlüftung und Entgiftung des Körpers im wesentlichen mitzubesorgen hat, und eine geregelte Lebensweise, als die prinzipiellen Vorkehrungen der allgemeinen körperlichen Gesundheitspflege und speziell der Tuberkulosebekämpfungsmaßnahmen nennen, so umfassen wir damit im wesentlichen auch die Grundsätze der bisherigen konservativen Behandlungs- und Heilmethoden bei allen tuberkulösen Erkrankungen.

Oder mit andern Worten ausgedrückt, unser ganzes Bestreben bei der Tuberkuloseheilung und bei den Maßnahmen zur Verhütung des Ausbruches dieser Krankheit, zielt auf die Kräftigung des Allgemeinorganismus hin, da die moderne Medizin ebensowenig wie die ärztliche Kunst zu Zeiten des *Hippokrates* eine heilende Medizin oder sonst ein Mittel kennt, welches die im Organismus lebenden Tuberkelbazillen direkt zu vernichten vermöchte.

In der geschichtlichen Beurteilung der Tuberkuloseseuche und ihrer Bekämpfung, treten zu dieser bereits von *Hippokrates* vertretenen Erkenntnis als wichtigste Ereignisse, die Entdeckung des Tuberkelbazillus, die Röntgen-Diagnostik, die Einführung der chirurgischen Behandlungsmethoden bei der Lungentuberkulose seit ca. 20 Jahren und endlich die Anwendung der natürlichen Sonnenbestrahlung zur Heilung der sog. chirurgischen Tuberkulosen (Tuberkulose der Knochen und Gelenke, der Drüsen, des Bauchfells).

Während die leichten und mittelschweren und auch eine ganze Anzahl schwerster Lungentuberkulosen bei bloßer Anwendung der konservativen Sanatoriumskur (Ruhe*, Disziplinierung des Patienten, zweckmäßige Ernährung, reine Luft) zur praktischen Ausheilung gelangen, bleibt die chirurgische Behandlung, Pneumothorax, Thorakoplastik (Entrippung der kranken Brustseite) etc. den schweren, im wesentlichen einseitigen Lungentuberkulosen vorbehalten, die ohne diese Eingriffe keine Heilung mehr finden können. Mit dieser chirurgischen Behandlung wird die Entlastung und Ausschaltung der kranken Lunge erreicht, wobei dann oft in wenigen Tagen bis Wochen der ganze Auswurf mit den Bazillen verschwindet, die Temperatur zur Norm zurückkehrt, der Patient wieder aufblüht und an Gewicht zunimmt, sodaß er nach einigen Monaten der Behandlung, ganz oder teilweise arbeitsfähig und nicht mehr ansteckungsgefährlich, in die Familie zurückkehren kann.

Die praktische Tuberkulosebekämpfung im Kanton Zug erschöpfte sich in ihrer Auswirkung nicht nur auf die Tuberkulösen, sondern die uneigennützigen Motive ihrer Befürworter und Förderer haben in weite Kreise des Volkes hinein den Sinn sozial-ethischer Hilfsbereitschaft getragen. Und wenn auch anfänglich Einzelne mit ausdauerndem Willen die verschiedenen gemeinnützigen Institutionen gegründet haben, welche direkt nur der Tuberkulosebekämpfung dienen sollten, so ist der Samen im Verlauf

* möglichste Ruhigstellung des kranken Organs durch Bettruhe und Freiluftliegekur.

weniger Jahre doch aufgegangen und hat Anregung und Veranlassung zu Hilfsmaßnahmen auch für andere Notleidende gegeben, wie für Schwerhörige und Blinde, Geisteskranken, Alkoholkranken, Strafentlassene. Auch diesen – nicht nur den Tuberkulösen – müssen Behörden und Volk mit gutem Willen und zweckmäßiger Organisation beistehen.

Wenn am Schlusse dieser Darstellung noch eine Voraussage für die Zukunft gemacht werden soll, so darf man, gestützt auf das bis jetzt Erreichte, die bestimmte Hoffnung äußern, die Tuberkulose werde als Volksseuche in einiger Zeit verschwinden. Die gewaltigen Fortschritte in den vergangenen 20 Jahren, sowie der heutige Stand der Erkenntnis über das Wesen, die Verbreitungsweise und die Heilungsbedingungen der Tuberkulose, rechtfertigen diese Zuversicht durchaus, selbst wenn auch die Zukunft das so eifrig gesuchte, direkte Tuberkuloseheilmittel nicht bringen wird. *Die zukünftige, endgültige Besiegung der Tuberkulose ist nur noch eine Aufgabe der sozialen Hygiene, der sozialen Ethik und der allgemeinen Lebenshaltung des ganzen Volkes.* Zeiten der Not, welche das Volkseinkommen und damit die Lebenshaltung der Bevölkerung oder einzelner Schichten verschlechtern, leiten eine rückläufige Bewegung ein, wie sie im Weltkrieg in Erscheinung getreten ist, aber dann mit der Besserung der Ernährung und der Wohnung in der Nachkriegszeit sogleich wieder ausgeglichen wurde.

Für die Tuberkulosebekämpfung ist in den letzten 30 Jahren durch die wissenschaftliche Medizin und von privaten gemeinnützigen Vereinigungen eine gewaltige Arbeit geleistet worden, deren Erfolg nur diejenigen bewerten können, die mit den manchmal fast unüberwindbaren Schwierigkeiten der Bekämpfung einer Volksseuche praktisch vertraut sind. – Zu den Schwierigkeiten der Beschaffung der notwendigen finanziellen Mittel gesellen sich die Interesselosigkeit der Umwelt, die Furcht vor der Ansteckung und die damit verbundene Verheimlichung der offenen, ansteckungsgefährlichen Tuberkulosen. Eine Unzahl von Mitteln wurde im Verlauf der Jahre von Aerzten und Laien als direkte Tuberkuloseheilmittel empfohlen und angewandt, leider immer ohne Erfolg. Einzelne von ihnen, wie das Kochsche Tuberkulin, die Traubenzucker-Kupfer-Goldeinspritzungen vermochten für kurze Zeit die Tuberkulösen und die an ihrem Schicksal beteiligte Mitwelt mit den kühnsten Hoffnungen zu begeistern, es sei das Tuberkuloseheilmittel endlich gefunden. Der erwartete Erfolg blieb jedoch bei der kritischen Nachprüfung all dieser Mittel aus.

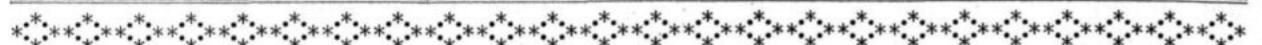
Immer wieder wurden von Laien und selbst von einzelnen Aerzten angeblich Tuberkuloseheilmittel in gewinnsüchtiger Weise angepriesen und von weiten Volkskreisen kritiklos entgegengenommen. Die Folge davon war noch jedesmal, daß durch die Anwendung dieser Mittel zahlreiche Tuberkulöse solange hingehalten wurden, bis ihr Leiden einen unheilbaren Grad erreicht hatte.

Die Verschärfung der wirtschaftlichen Krise in der Schweiz wird die Verbreitung der Tuberkulose begünstigen. Einen schweren Schlag hat die ganze schweizerische Tuberkulosefürsorge durch die neuerdings von interessierter Seite aus so unsachlich geführte Propaganda für das sog. Friedmann-Tuberkuloseheilmittel (Einspritzung lebender Schildkröten-Tuberkelbazillen) erlitten. Dieses Mittel wurde bereits vor 20 Jahren von der ganzen Welt und den staatlichen Regierungen mit großem Interesse aufgenommen. Leider hat es trotz seiner ausgedehnten Anwendung in Deutschland, Amerika, der Schweiz und den andern Kulturstaaten den ihm vorhergehenden Ruf als Tuberkuloseheilmittel nicht bewahren können.

Auch die neuerliche Prüfung in der Schweiz durch unvoreingenommene Beobachter hat wiederum dessen Wirkungslosigkeit und in vielen Fällen die Schädigung des tuberkulösen Patienten ergeben.

Die derzeitige unglückliche Auswirkung für die Sache der Tuberkulosebekämpfung in der Schweiz liegt aber in der Mißkreditierung derjenigen Institutionen, welche bisan die ganze Fürsorgearbeit für die unbemittelten Tuberkulösen geleistet haben, sowie in der Irreleitung der Tuberkulösen und der Tuberkulosegefährdeten durch falsche Versprechungen. Wie es noch jedesmal bei ähnlichen Anpreisungen eines Tuberkuloseheilmittels der Fall war und wie wir es auch jetzt wieder an dramatischen Beispielen erleben, wird eine Zunahme der schweren Tuberkulosefälle und eine neue Ausstreuung der Krankheit die Folge sein.

Aber auch diese Periode des Rückfalles und der Enttäuschung kann unsere Ueberzeugung nicht mehr beeinträchtigen, daß die Menschheit von der Tuberkuloseseuche befreit werden wird. Die Wege dazu sind hier gezeigt worden.



DR. MED. FRITZ IMBACH

Von Theodor Hafner.

Geboren am 10. August 1870 in Buttisholz, Luzern. 1896 schloß er seine Studien an der Universität Zürich mit dem Staatsexamen ab, ließ sich am 1. Oktober 1899 in Zug nieder, verehlichte sich im Mai 1900 mit Fräulein G. Streuli aus Zürich, war Assistenzarzt am Bürgerspital Zug bis 1906 und wirkte als dessen Chefarzt von 1906 bis zu seinem Tode. Ebensolange widmete er sich seiner Privatpraxis. Von 1909 bis 1928 gehörte er der städtischen Schulkommission, von 1928 bis 1932 dem kantonalen Erziehungsrate an. Seit 1920 leitete er als Präsident die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug. Nachdem schon vorher durch seine Mitarbeit das Lungen-sanatorium in Aegeri entstanden war, gründete die Gesellschaft unter seiner Leitung eine Lungentuberkulosenfürsorge in Zug, übernahm den Betrieb des Gemeindehauses Falken, das Kinderferienheim Horbach-Zugerberg und schloß den großen Neubau der schon seit 1919 geführten Kinderheilstätte in Unterägeri. Auf seinen Anstoß hin wurde 1927 das Neujahrssblatt ausgebaut. Dr. Imbach war Mitglied der Zentralkommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft seit 1917, Präsident deren Hygienekommission von 1922 bis 1929. Er starb im Rotkreuzspital in Zürich am 28. Mai 1932.

Grundlegende Nekrologie im Zuger Volksblatt des 30. Mai von Dr. Al. Kamer; des 1. Juni von Dr. Max Arnold; in den Zuger Nachrichten des 1. Juni von Ständerat Ph. Etter. Bericht über die Trauerfeier mit Auszug aus der Abdankungsrede von Pfarrer R. Doggweiler im Volksblatt des 6. Juni 1932.



AS Geheimnis dieses Mannes und seiner weitreichenden fruchtbaren Tätigkeit liegt in der Geschlossenheit seiner Anlage, aus welcher heraus ein ebenso gerundeter Einsatz aller Kräfte auf *ein Ziel* erfolgte: Gesundung zu schaffen allüberall.

Nicht jedem Menschen ist solche Einheit des Wesens gegönnt, wie sie Dr. Imbach geschenkt war. Was ihr vielleicht an Vielfalt gebracht, wurde ihr reichlich ausgeglichen durch vertiefte Wirkkraft der wenigen großen Anlagen. Und welch ein Glücksfall: diese wenigen Grundvermögen, sein Sinn für die Erfahrungstatsachen verbunden mit Güte und Energie und hohem Verantwortungsgefühl, zählen zu jenen, von deren Ausstrahlung sowohl die einzelnen Menschen als auch die Gesamtheit in Gemeinde und Staat großen Segen empfangen. Und welche Gunst verleiht das Geschick darüber hinaus, wenn es einen Menschen mit diesen Eigenschaften in den Beruf hineinführt, in dem sie wie in keinem andern in täglicher Ausübung zusammengeschlossen, dadurch gesteigert werden und wiederum zur Ausstreuung bereit liegen: in den Beruf des Arztes!

Besinnen wir uns nun darauf, daß Fritz Imbachs Vater, der Tierarzt in der Landgemeinde Buttisholz, ein Mann von außerordentlicher Tatkraft, zugriffig und in jedem Bezug seines Berufes, aber auch in außerberuflichen Unternehmungen klug berechnend

war, vergegenwärtigen wir uns, daß in seiner Mutter jene selbstlose reine Güte wohnte, die sich wie Kronenglanz auf den Scheitel der Frauen legt und wie Heilkraft aus ihren Augen und ihrem Wesen bricht, dann erscheint des mit 62 Jahren zum Heimgang ausgereiften Sohnes Bild als der Eltern Zusammenfluß und Überhöhung zugleich.

Denn im unermüdlichen aufopfernden Arzte am Krankenbette, im vielwagenden und besonnenen Chirurgen am Operationstische, im mutigen und doch überlegten Gründer gemeinnütziger Anstalten zur Linderung von Not aller Art, im wachsamen Schularzte der Stadt und im initiativen Erziehungsrate des Kantons Zug fanden alle diese Kräfte aus Stamm und Blut den Weg in die Breite des Volkes.

Vielleicht war es das Erbe der Mutter, das ihn zuerst den Weg der innern Medizin gehen hieß. Aus tiefer Verbundenheit mit der Natur und aus Einsicht in ihren Haushalt vertrauensstark und geduldig zugleich zu heilen und dabei immer wieder auf den Lebenstrieb abzustellen, auf die innere eigene Heilkraft des Organismus zu bauen, mit dem oft nur noch tastenden Bemühen dieser Heilkraft mitzustoßen oder aber auch ihrem jäh und wild ausbrechenden Mute helfend den Weg zu öffnen, ihre Verzweiflung zu besänftigen: dieses Mittun mit der Natur im Kranken, dieses gütige helfende Warten bis wird, was werden kann, ist Kern der Haltung eines Vertreters der innern Medizin, ist aber auch genau die Einstellung der Mutter dem Kinde gegenüber. Hingegen nach klarer Einsicht rasch und stark zu entscheiden, kaltblütig und zielberechnend in verwickelter Operation einzugreifen und mit raschen Entschlüssen unerwartete Situationen klar nach einer Richtung zu bereinigen, den Organismus so vor eine vollendete Tatsache zu stellen, der gegenüber er nun seine Aufbaukraft und sein Überwindungsvermögen zu bewähren hat: diese Art des Chirurgen ist auch seit Urzeiten die des starken Vaters.

Nach Vollendung einer Assistenzzeit für innere Medizin in Aarau erfuhr auch diese Vateranlage am selben Spital unter Führung des Chirurgen Dr. Bircher eine Kräftigung. Und als in Zug die Verhältnisse ihr günstig wurden, gewann sie bestimmdie Oberhand. Aber es blieb der Hang zur innern Medizin immer als geheime Liebe und bewahrte den geschickten und erfolgreichen Chirurgen vor der Einseitigkeit jener, die in der Chirurgie die höchste Arztätigkeit erblicken. Noch in seinen letzten Zeiten vertiefte sich Dr. Imbach in seinen allerdings nicht häufigen Augenblicken der Muße mit Vorliebe in das vieländige Handbuch der innern Medizin von L. Mohr und R. Stähelin, das in seinem Bücherschrank in bester Greifnähe stand. Wie sehr das Mitgehen mit der Natur ihm trotz Chirurgie zu eigen geblieben war, wußte man vor allem in der Gebärabteilung des Bürgerspitals. Dort ging sein Grundsatz, die Natur arbeiten zu lassen, geradezu als ein geflügeltes Wort um, zur Enttäuschung manches Patienten, der von der Ebene seiner Schmerzen aus die Lage anders empfand als sie der das Ganze überschauende Arzt erwog. Hat dieser fast demütige Gehorsam



DR MED. FRITZ IMBACH

Nach Photogr. von F. Ruf, Zürich

gegenüber dem großen Walten, hat das Belauschen der geheimen Heilabsichten kranker Organismen in Dr. Imbachs Antlitz jenen Zug des Forschens und Harrens gemischt, der ihm so aus den Augen stieg, daß der Blick zu versöhnen schien, was aus der Stirne vom Intellekt mit scharfer Bestimmtheit an den Mund weiter gegeben war?

Man glaube aber nicht, daß dieser Charakter der Gefahr des Zauderns und Verzögerns ausgesetzt gewesen wäre! Wo Dr. Imbach als Arzt oder als Organisator zuwartete, geschah es aus der Einsicht, daß anzupacken das Ziel gefährde. Offnete sich aber in der Wolke der Hindernisse der geringste, guten Ausgang verheißende Spalt, so setzte er auch schon zur Tat an. Es ließe sich über das Leben dieses Unermüdlichen auch das Motto: Tat, Tat, Tat! hinsetzen. Tat im Dienste des Lebens; Heiltat! Diesem Drang zur Tat verdanken wir, daß die vielseitige Erkenntnis über Vorbeugungsmöglichkeiten hauptsächlich der Lungentuberkulose gegenüber, daß alle in der Praxis erworbenen Erfahrungen über soziales Elend sich in Vorsorge- und Fürsorgewerken verdichteten, die heute in unserm Kanton und weit über ihn hinaus zur Segensquelle geworden sind. Auch andere Ärzte haben die klare Einsicht, daß man die Krankheiten nicht nur in ihrem akutesten Stadium, sondern schon in ihren Anfängen und aber auch in ihren Nachwehen verfolgen muß. Aber in Dr. Imbach setzte sich diese Einsicht um. Sie ließ ihn z. B. die Initiative zur Einführung einer unentgeltlichen Gebärabteilung am Bürgerspital ergreifen, hieß ihn die Errichtung des Kindersanatoriums, vor allem dessen Neubau befördern, veranlaßte ihn, zur Schaffung eines Ferienheimes im Horbach alles einzusetzen, bewog ihn, den Gemeindehausgedanken im Falken zu verwirklichen, drängte ihn, die Fürsorgestelle für Lungentuberkulose auszubauen und jener für die Irren und Nervenkranken die Hilfe der Gemeinnützigen Gesellschaft zu gewähren. Und so erstund aus dem Bestreben, die Gesundheit in jedem Punkte ihrer Bedrohung und Verletzung zu schützen, jene breite, wertvolle Arbeit über seine engen Berufsgrenzen hinaus, die gemeinnützige Leistung, welche seinem Lebenswerke erst die eigentliche Fülle gibt. Natürlich war in diesem Betracht die Begegnung mit Frau Page und ihren Absichten wenigstens für die Wahl einiger Gebiete richtunggebend und ebenso das verständnisvolle Mitgehen seiner Gattin Voraussetzung - denn wie oft entzog ihn dieses soziale Wirken dem engsten Familienkreise! Muß daher nicht allen voraus die mitleidende Frau sich zur mitfühlenden Kameradin verwandeln? Und sie tat es! Reiche Mittel wurden nun bereitgestellt vor allem von der großzügigen Frau Page. Aber es liegt in diesen Gründungen unscheidbar viel Geistes- und Organisationskraft Dr. Imbachs mithineingemauert in Form seiner ständigen unverdrossenen Mitarbeit und dauernden Beratung. Und war es nicht noch weiter gehender Einsatz seiner selbst, wenn er, um alkoholkranke Patienten zu heilen, einem Willensschwachen mit dem Beispiel eigener Enthaltsamkeit voranging und jahrelang keinen Tropfen Alkohol genoß?

Seiner Unermüdlichkeit schien lange Zeit keine Grenze gesetzt zu sein. Und selbst als sich eine solche erst langsam, dann deutlicher und deutlicher zeigte, wollte er sich von ihr nicht einschränken lassen, als dürfte keine Rücksicht auf eigene Gesundheit ihn in seinem Wirken hindern. Noch lange ließ er sich vom dunkel aufsteigenden Ende nicht klein machen und in die Knie zwingen. Er besuchte seine Patienten noch, als längst auch ihn der Arzt hätte besuchen sollen. Wollte er mit gewaltigem Willensentschluß sein seit längerer Zeit gehahntes Ende hinaushalten, bis alle Arbeit getan wäre, die er zu tun sich vorgenommen hatte? Mit Zusammenraffung aller Kräfte hielt er sich über den Abgrund hinaus, um zu vollenden. Für die letzten Wochen vor seinem Hinscheid hatte er verschiedene Sitzungen der Gemeinnützigen Gesellschaft ansagen lassen und die Auskündigung seines Referates über die Waldschulen (die Ausgestaltung des Ferienheimes Horbach) stand noch wenige Tage vor seinem letzten Gange im Amtsblatt. Noch als er zur entscheidenden Operation nach Zürich übersiedelte, glaubte er, es dennoch bald bieten zu können. In den Tagen, da er sich von der Praxis aufgerissen, durch Darmkrankheit geschwächt, elend hinlegen mußte, blätterte er die Münchner medizinische Wochenschrift durch. Da stieß er auf das folgende Gedicht, reichte es seiner Gattin und meinte wehmüdig: „Das ist es ja!“

ARZT SEIN.

Zu des Tempels steilen Stufen,
Zu des Gottes heil'gem Schrein,
Ach, wie wenige sind berufen,
Und wie viele dringen ein!

Arzt sein heißt, sich selbst vergessen,
Leben nur für fremde Not,
Aussichtslos sich täglich messen
Mit dem Allbezwingter Tod.

Arzt sein heißt, auf Posten stehen
Jeden Tag und jede Stund',
Und dem Feind ins Auge sehen,
Wenn auch selber todeswund.

Arzt sein heißt, zwar selber wandern
Stumm in Nacht und Winterspein,
Jedoch zaubern für die andern
Frühlingslust und Sonnenschein.

Arzt sein heißt, verziehend lächeln,
Wenn Verleumding, Undank droht,
Wenn sie zieh'n mit spitzen Hecheln
Seine Ehre in den Kot.

Arzt sein heißt, auch dann nicht weinen,
Wenn es kommt zum letzten Gang,
Wenn verzweifelt steh'n die Seinen,
Ungewisser Zukunft bang.

Eig'nes Wohl und eignes Hoffen,
Wer darauf verzichtet stumm,
Dem nur steht der Tempel offen,
Der nur komm' zum Heiligtum!

F. M.

(Münchner Medizinische Wochenschrift
15. IV. 1932.)

Und diese, nur durch großes Selbstvergessen mögliche Tätigkeit wurde ohne Hast durchgehalten und selbst in den intimen Kreis der Familie, wo sich bei andern nur zu leicht die immer aufgeholtene Spannung löst und in unangenehmen Formen entlädt, trug er keinen gereizten Ton. Wir dürfen einem Briefe seiner von ihm so hochgeschätzten Gattin das Zeugnis entnehmen: «Er war ein äußerst rücksichtsvoller, zärtlicher Gatte und Vater und selbst im angestrengtesten Vollbetrieb im Spital, Praxis und

gemeinnützigem Wirken nie schlechter Laune, unfreundlich oder gleichgültig.» Ist durch diesen der Öffentlichkeit bisher wenig bekannten Zug uns der Verstorbene nicht über sein Grab hinaus noch durch sein Vorbild Arzt und gewinnt sein Wirken in die Öffentlichkeit hinein nicht noch mehr Kraft durch die Tatsache, daß er in der stillen Zelle seiner Familie den nämlichen Geist der Selbstlosigkeit vorgelebt hat?

Dr. Imbachs Einsatz letzter Kraft für das große Ziel, Gesundung zu schaffen, läßt vermuten, daß als Zentrum dieser Willensentfaltung in der Tiefe seiner Persönlichkeit *Ehrfurcht vor dem Leben* wie ein kraftausgießendes Heiligtum stand. Denn der Trieb und Willen zum Gesundmachen setzt die Hochschätzung des Gesunden – und das ist eben volles Sein oder Leben – als erstrebtes Ideal voraus. In welchem Maße ihm selber das bewußt war, ist nicht festzustellen. Aber ich glaube nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß Dr. Imbach das Leben mehr und mehr der Ausdruck des Allerletzten, der Beweis des Echten und Wahren geworden ist, ja eigentlich die Form, in der sich Gott offenbart. Und so war im Dienst am Leben der Gottesdienst, den er pflegte Tag für Tag und nach dessen Vollbringung sich ihm eine andere Form erübrigte. Diese Auffassung verbirgt bei näherer Überlegung mit tiefster christlicher Anschauung mehr Berührungs punkte als man vielleicht vorerst anzunehmen geneigt ist. Es ist die Anschauung des natürlich guten Menschen, der tun möchte, was ihm von Gott durch sein Gewissen aufgetragen ist, die Lebenshaltung, welche die Seele aller edlen Menschen von Natur aus als christlich erscheinen läßt. Das Bildnis des Verbliebenen würde eines wesentlichen Zuges entbehren, wenn nicht beachtet würde, wie er von Natur aus jeder Metaphysik tiefgehend abgeneigt und jeder Empirie mächtig zugewandt war. So ist es verständlich, daß er intellektuell dem Lebensbegriff angehangen hat, der ihm in seinen Universitätsjahren vermittelt worden war und der aus seiner Anlage geradezu organisch aufwuchs: es war die Zeit, da durch den triumphalen Aufstieg der Naturwissenschaften der Entwicklungsgedanke und die Auffassung des Geistigen als eine Funktion des physischen Lebens jede andere Überlegung als unwissenschaftlich zu brandmarken schien. Über das Hinterstellige aller Vorderansichten des Lebens zu forschen galt als Beschäftigung und Erholung für Mußestunden grüblerischer oder durch irgend einen überkommenen Glauben gebundener Menschen, nicht aber als eine zentrale, ja nicht einmal als eine Bildungsangelegenheit. So wurde dem Studenten Fritz Imbach, der vom Vater her durchaus realistisch veranlagt war, durch die damals geltende offizielle Auffassung der größten Autoritäten seines Faches die von zu Hause und von seiner Natur mitgebrachte Art der Weltanschauung als die richtige bestätigt und ihm für das ganze Leben zu jener Geschlossenheit der Weltanschauung verholfen, mit der Dr. Imbach, wo immer er war, einfach stand, so weit stand, als sein Wesen da war: ganz und gar. So war es denn konsequent, wenn er mit seiner ganzen Wesens- und Arbeitskraft für das Leben hauptsächlich im Sinne der biolo-

gischen Wissenschaft eintrat und diesem physischen Leben vorab sein Interesse widmete. Psychologische Probleme traten in diesem Blickfelde zurück in die hinteren Räume der Perspektive auf das Unendliche zu, und Dr. Imbach scheute sich, in jene zu treten oder sich gar in sie zu verlieren. Auch seine überaus fruchtbare Tätigkeit auf dem Gebiete der Schule trug diesen Stempel der Vorsorge fürs physische Wohlsein – was ja dem Arzte am nächsten liegen darf und muß. Seine Aufmerksamkeit galt der körperlichen Unterlage des Geistigen und wir sind ihm dankbar, daß er da in solchem Vollmaß wirkte; denn die Gefahr, dieser Vorbedingung eines gesunden Seelenlebens nicht genügende Beachtung zu schenken, war während der Zeit seines Wirkens in Zug größer als eine andere. Damit möchte aber nicht gesagt werden, daß das Geistige für ihn nicht bestand. Er brachte ihm das Interesse eines gesunden, offenen und gebildeten Menschen entgegen und freute sich, wo es sich dem körperlichen Leben organisch als Überhöhung verband. Wie bestrebte er sich, den Generalversammlungen verschiedener Verbände, die zu organisieren ihm übertragen worden war, eine geistigere Note zu geben! Wie befriedigte ihn z. B., seinen Berichten der Gemeinnützigen Gesellschaft zufolge, die Umgestaltung des Zuger Neujahrsblattes zu einem Jahrbuch des geistigen Zug! Nur was ihm geistig *verstiegen* schien, war ihm zuwider und reizte ihn zum Widerspruch. Und wenn er sich zur Wehr setzte, war es sicher vor allem dort, wo er glaubte, eine Störung des gesunden Verhältnisses von Körper und Geist wittern zu müssen.

Innerhalb dieser als Norm für ihn gültigen Harmonie mußte sich auch das Religiöse halten, um von ihm der Beachtung wert gefunden zu werden. Ziemlich sicher wurde auch diesbezüglich sein Standpunkt in den Universitätsjahren fürs ganze Leben geformt. Gossen mittlere Geister den Spüllicht ihres Spottes über das aus, was ihnen zugeriegelt blieb, so schwiegen die vornehmern Vertreter in Ehrfurcht vor dem letzten, was sich nicht naturwissenschaftlich, also nicht empirisch erfassen ließ. Diesen schloß er sich an, und diese Haltung behielt er sein ganzes Leben bei. Wenn er auch schon früh katholische religiöse Formen und Gedankenwelt verließ, die zwar seine erste Jugend begleitet hatten, aber allzuwenig seiner jeder Metaphysik abgewandten Art sich hatten verwurzeln können, so hat ihm doch zeit seines Lebens fern gelegen, diese Auffassungen zu verspotten. Er lehnte sie ab, weil er sie mit seinem naturwissenschaftlichen Denken unvereinbar fand. Ins Zentrale des Glaubens vorzustoßen, war ihm wahrscheinlich schon durch das Vatererbe verwehrt. So fiel in der Auseinandersetzung zwischen Glauben und Wissen die Entscheidung schon in den ersten Universitätsjahren zu Gunsten des Wissens. Aber die ihm von seiner Mutter aus jenen religiösen Beständen her eingeprägten Grundsätze der Dankbarkeit gegen Gott und Menschen – seine letzten Worte waren Dank –, der Güte gegen alle und der werktätigen Liebe hat er in seinem Leben mit ernstem Bemühen betätigt. Und die Ehrfurcht vor dem letzten, die, wenn sie besteht, wohl nirgends lebendiger werden muß, als am Sterbebette, hat ihn immer

bewogen, den Todgeweihten im richtigen Augenblicke zu empfehlen, mit ihrem Gottes ins Reine zu kommen. Das ist eine Tatsache, die einen Menschenkenner wie den hochwürdigen Herrn Pfarrhelfer und damaligen Spitalgeistlichen J. Weiß einmal in einem stillen Abendgespräch über Dr. Imbach zusammenfassend, mit warmer Stimme und innerer Bewegung den Ausspruch tun ließen: «Er ist ein guter Mensch!» So wurde Dr. Fritz Imbach der Freisinnige ohne Naht und Bruch wie schon sein Vater mit Gerechtigkeit und ohne Kompromiß es gewesen. Aber wie das grellere Feuer der Jugend im Laufe der Jahre durch viele Erfahrungen und Einsicht in eigene Grenzen gedämpft mit milderem und darum auch wohltätigerem Glanze leuchtet, so war seiner Überzeugung ohne Einbuße an Bestimmtheit, doch mehr und mehr das gütige Verstehen eines andern Standpunktes beigemischt. Da so Dr. Imbach auch bei klarer Verfechtung seines Standpunktes stets die Form zu wahren sich mühte, blieb auch dem Gegner immer die Möglichkeit, sich mit ihm im gemeinsamen Sachgebiet wieder zu finden. Dem Prinzip des Laiizismus in dem Sinne anzuhängen, daß zwar der Religion Einfluß auf Jugenderziehung und öffentliches Leben und Wohltun gewährt sei, aber die entscheidende Führung in Staat und privater Institution durchaus in Händen des Laien verbleibt, war durchaus logisch aus der Gesamtheit seiner Auffassungen heraus gedacht. Die Offenheit und Unerschrockenheit, mit der er diesen Standpunkt vertrat, zog ihm auch die Anerkennung der Gegner zu, die immer wußten, wessen sie sich von ihm zu versehen hatten.

Die freisinnige Partei des Kantons Zug läßt sich gerne von ihren Gesinnungsgegnern des Kantons Luzern anregen und befruchten. In Dr. Imbach erhielt sie von dorther einen Mann, dessen Führerkraft sich nicht nur aus Bildung und Formgewandtheit herschrieb: hinter diesem Manne stand das Gewicht der Leistung im Dienste des Nächsten. Daß doch alle Führer hinter sich ein solch reich gerütteltes Maß von Arbeit für den Mitmenschen und Güte statt Haß, und die helle Tat statt der Suche nach dunklen Skandalen in die Wagschale würfen: wie viel reiner und fruchtbarer würde da unsere Politik!

Dr. Imbach griff in das Leben des Staates ein durch den Beitrag auf dem Gebiete, auf dem er Fachmann war und auf dem er aus vollem Wissen heraus Initiative entwickeln konnte. Aber selbst hier, wo er aus dem Vollen schöpfte, nahm er sich die Mühe der Vorbereitung, und das Zeugnis seines politischen Gegners ist bemerkenswert: »Wie oft habe ich ihn bewundert, wie er, der vielbeschäftigte Arzt, der stundenlang am Operationstisch gestanden und Dutzende von Krankenbetten besucht, nie eine Sitzung versäumte und nie unvorbereitet in eine Sitzung kam. Die Fragen, denen er nahe stand, und deren Lösung er seine ungewöhnliche Arbeitskraft schenkte, verfolgte er in alle Einzelheiten, ohne dabei den großen Blick aufs Ganze zu verlieren.« (Ständerat Ph. Etter in den Zuger Nachrichten des 1. Juni 1932). Welch ein Feld fruchtbarer Arbeit für die Allgemeinheit würden diese Kommissionen, wenn hüben

und drüben diesem Beispiele nachgeefert würde! Dürften des Heimgegangenen Notizhefte, die jedes Arbeitsgebietes wichtigste Beschlüsse, Zusammenhänge, eigene Anregungen und Pläne bargen, nicht vorbildlich werden?

Begeben wir uns nochmals in den Bann dieses Antlitzes*), das wir im Sprechzimmer so oft unsern Leiden geduldig zugekehrt, am Krankenbett voll verschwiegener Sorge über unsere und unserer Lieben Schmerzen gebeugt, bei operativen Eingriffen als Spiegel höchster Angespanntheit und geistiger Konzentration sahen, des Antlitzes, aus dem bei Sitzungen kühne Blitze der Initiative, aber auch, bei Widerstand, des Unmutes aufzucken konnten, in dem vor großen Versammlungen Gelassenheit mit Vorberechnung stritten, aus dem bei Schulbesuchen beruhigende Ermutigung und geheimes Forschen zugleich ausging, das sich abends mit unaufdringlicher Gemütlichkeit und versteckter Schalkhaftigkeit in den geselligen Kreis tragen konnte. Ist es nicht das Antlitz eines Mannes, der noch auf die Aussage seiner Patienten horchend, von seinem Fachstandpunkte aus im Geheimen schon die Brücken zwischen den vorgenommenen Einzelheiten schlägt, dabei die Heilmöglichkeiten mitermischt und schon den Plan der Behandlung wirkt? Und schon ist auch zwischen Weg und möglichem Irrweg gesichtet und gewählt und hält sich auf der Lippe die Kraft zur Entscheidung bereit. Hinter der erhaft breit hingelegten, tonnenhaft vorgewölbten Stirne ist die Erwägung beendet und in die Form festen Entschlusses geprägt: die Regionen des Kinns sind Zeugen davon. In sie haben beständige Willensübung, zähe durchgeholtene Entschlüsse die Zeichen von Kraft eingegraben, wie sie dem federnden Stahl entspringt. Nirgends in diesem Gesichte gestattet ein Einbruch der Linien auf eine geheime, tiefgehende Schwäche zu schließen. Geduld und Kraft halten die Wände des Schädels in breitem Oval auseinandergespannt und zugleich geschlossen. Nicht idyllische Landschaft steigt uns zum Vergleich hoch, noch will Erinnerung an gemach dahinschreitende epische Erzählung aufsteigen. Dramatische Spannung lagert auf der Hochfläche der Stirne und zuckt über die geringe Einsattelung der Nasenlinie entlang hinunter zu Mund und Kinn: die Sprungweite zwischen Gedanken und Entschluß. Ungebrochener Mut stürzt den linken Gesichtsrand hinunter und die rechte Seite zeigt eine Fläche, die ruhig standhält, wenn Widerwärtigkeit anstürmt. Aber in diese Hochebenen mächtiger Willensabsprünge steigt aus der Tiefe der Augen der Glanz einer ebenso lange aushaltenden Güte; sie dämpft die Härten und gebeut brutaler Abschleuderung, mischt Geistigkeit in die ungelenke Kraft der Natur, fügt wärmende Seele in den Ausdruck des kühlen Verstandes, senkt Gemüt in den Willen. Weiß man nun, wer letztendlich gesiegt? Die Güte? Der eiserne Wille? Herrscht noch ungebrochen die Kraft? Siehe die Güte der Augen! Und fürchte den Sturm um Lippen und Kinn! Hinauf und hinab? Nein beide ineinandergelegt, zu einem vereint: siehe das Antlitz des Arztes!

*) Das beigegebene Bild Dr. Imbachs stammt aus den letzten Monaten.

Nächtlicher Besuch

Wie Echo des Felsens Verlassenheit wittert,
ihn zehnfach umschmeichelt, eh es verzittert — —
wie Nachtschatten kommen zum schweigenden Teich — —
so suche ich nachts deiner Seele Bereich,
so huschen Gedanken von mir zu dir
und kauern lauschend vor deiner Tür:
Ich höre dich weinen — — laß mich dich trösten,
du krankst vor Heimweh — — ich möchte dich heilen
und betend am einsamen Lager weilen.
Ich will dich durch göttliche Liebe erreichen — —
fühlst du, wie langsam die Schatten weichen?
wie Irrlicht ertrinkt in neblichter Bucht
und Hoffnung sich Halme zum nisten sucht? — —
Ich denke für dich Gedanken der Güte:
im ew'gen Feld steht alles in Blüte,
die Ähren reifen — — du mußt es empfinden
und Werkzeug rüsten, die Garben zu binden.
Sieh, Gott ist bei dir — — du bist sein Kind,
die Quellen, die dir erschlossen sind
spricht niemand aus in Menschengefühlen:
du darfst in den Schätzen Gottes wühlen!
In ihm ist alles — — und alles ist dein — —
in ihm ist Leben und Ewigsein.

Trage Ewigkeit...

Trage Ewigkeit
in die müde Zeit,
daß sie niste im Gebälke
deiner lehmgemachten Hütte.
Du gesundest — — und dein Herz
wird zum Taubenschlag der Güte.

Stell der Seele Saitenspiel
auf Unendlich ein.
Ist dein Mut erlahmt und bleich — —
sieh, auf Welle Himmelreich
treiben süße Melodien,
daß du möchtest niederknien,
aufgelöst in Licht und Ruh.

Frieda Meyer

Mehr Liebe...

*Herr, laß mich eine Linse sein,
drinn deiner Sonne Strahlen sich verfangen,
daß ich durchglüht und satt von deinem Licht
durch Dunkel zünde und durch Not
und Samariter werde jedem Pilger.*

*Herr, laß mich eine Blume sein,
die sich bewußt für dich entblättert,
daß nur die Seele noch bestehe:
das Unsrichtbar Geheimnisvolle,
das dich fühlt.*

Frieda Meyer

NEUES LEBEN

Von Ed. Kärner.



ERR Kraus stand im Schlafzimmer. Die Haare lagen ihm glatt gescheitelt und schwarz glänzend an. Weiß stachen seine Manchetten aus dem Smoking, das spitzengeränderte Pochettchen fiel mit der richtigen Eleganz über den Taschenrand, nicht zuviel und nicht zuwenig, die Lackschuhe saßen mit dem wünschbaren Guß, wie er auf dem blauen, seidenweichen Chinesen gleitend und federnd, feststellte. Damit war die Angelegenheit erledigt und seine Gedanken schweiften aus. Eben wollten sie sich seinem Geschäft zuwenden, aber Klara, seine junge Frau, verbot es ihnen, nicht durch ein Wort, sondern durch die Art, wie sie jetzt vor dem Spiegel stand.

Sie trank mit geheimer Genugtuung das Bild ihrer Linien. Diese schwangen mit jenem leisen Rhythmus, der die fast unauswägbare Mitte hält zwischen der Überschlankheit der zwanziger Jahre und der Fülle der Vierziger. Sie war schlechthin schön. Und wieder biegsam, – jetzt wieder! Aus ihrem roten Ballkleid stiegen die weißen Arme zum schwarzen Bubikopf und ordneten letzte Wildlinge ein, damit die Rundung über den Hinterkopf ohne Unterbrüche im richtigen Oval fiele. Ihr Mann liebte so sehr diese geschlossene anliegende Form des weichen Ovals. Und jetzt spürte sie, wie seine Blicke ihren Bewegungen folgten, wie sein Gefallen sie umschmeichelte und gefiel sich darin, den Kopf nochmals nach rechts und wieder nach links zu wenden. Sie empfand es selber fast als Geschmeide, wie ihr Hals zwischen den leichten Hügeln der Schultern so selbstverständlich mit klarem Rund ansetzte und ebenmäßig wie eine Säule aufstieg. Und weil beim Wenden sein Weiß schimmerte, empfand sie es nicht mehr als Phrase, daß ein Schwanenhals in Bewegungsspiel und Farbenstufen wunderbar sei.

Ihr Mann kostete dies unaufdringliche Spiel stumm aus. Dann zog er mechanisch die Uhr, zum Zeichen, daß er ebensounbewußt einen Vorgang eigentlich als abgelaufen betrachte und gerne den nächsten folgen sähe. Klara hatte diese Bewegung aus dem Spiegel erhascht - und beeilte sich nicht. Diese Gelegenheit, ihn zur Geduld zu ermahnen, durfte sie sich nicht entgehen lassen. Sie hatte ihn doch schon so weit gebracht, daß er sie bei der Toilette nicht mehr mit lauten Worten drängte. Aber er sollte überhaupt nicht drängen, sondern warten und - bewundern.

Aber schon schickte er sich an, die Runde durch die Kinderzimmer zu machen, die beide an das Elternzimmer stießen. Da schlief, diagonal übers Bett hingebreitet, der fünfjährige Knabe. Der Papa zog die in Bubenträumen zurückgestoßene Decke wieder zurecht und trat durchs Elternzimmer zurück - da dufteten Essenzen: es ging

also doch dem Ende zu - hinüber zu den beiden Mädchen. Beide waren blond und glichen ihm so, wie es sich ja auch schickte. Das eine hielt das Näschen ins Kissen gedrückt, das jüngste, ein lieber Jährling, schlief mit ausgebreiteten Ärmchen.

Eben nahm nun Mamma doch vom Spiegel Abschied, befriedigt über diesen ersten Akt des Balles, in dem die Frau sich sammeln muß, um mit geschlossenem Bewußtsein ihrer Macht und Schönheit auftreten zu können. Sie drehte sich um, legte die Hände an die Hüften, rasch genoß sie in Vorahnung die Ballfreuden, Begegnungen, Überraschungen, sprühenden Gedankenaustausch, die Freuden mitreißender Musik, die Tafel in später Stunde. Leben, Leben! Sie spannte begierig die Arme aus. Wieder frei nach der Gefangenschaft, die Geburt und Stillung über sie verhängt hatten. O herrlich, o Flug ins Freie! »Karl, bist du bereit?« Die Erwartung in ihr hob und hob sich und durchrann sie bis in die äußerste Nervenfaser.

Ihr Mann zögerte aus dem Schlafzimmer: »Klara, komme noch schnell! Sieh das Nesthöckchen, - Liebe, die Kleinen sind dir geraten!« Er ergriff ihre Hand und drückte seine Lippen auf sie. »Der erste Bewunderer des heutigen Abends!« lachte sie froh. »Der Dankbarste!« versetzte er aufrichtig. Und den Blick wieder auf die Blondinen werfend, fuhr er versonnen fort: Ja doch, sieh einmal, wie lieb sie daliegen! - Das Vierte sei jetzt schon willkommen!« Sein Antlitz strahlte in väterlichem Behagen. Doch Klara wechselte aus ihrem versteckten Übermut in eine leise Kälte hinüber: »Bitte, wohin willst du die Betten stellen? In den Hausgang hinaus?« »Für den Platz werde ich alleweil aufkommen«, lachte er zurück, aber seinen warmen wartenen Blick traf kein Einverständnis. Es wehte ihn aus ganz anderem Seelenbezirk fast mit Kühle an: »Wie es dir heute nicht eilt! Sollen wir die Letzten sein?« Er drehte das Licht des Mädchenzimmers aus und ging seinen Wagen aus der Garage herausfahren. Ein kaum merklicher Schatten hatte sich in seine Züge gelegt.

* * *

Und das war zwei Jahre nachher. Wieder schritt Frau Klara über den weichen Teppich ihres gemeinsamen Schlafgemaches: in schwarz, und in ihrem sonst so lockeren Gang lag Schwere. Ein Wille schien sie hoch zu straffen. Entschlossen drückte sie die Klinke des kleinen Knabenzimmerchens auf. Ihr Blick streifte rasch über das Bettchen. Sie zog den Überwurf weg, sie wollte das Kissen berühren, auf dem der süße Kopf gelegen hatte, heute, ein Jahr, seitdem man ihr den lieben kleinen Kurt tot heimgebracht hatte, von einem Kraftwagen überfahren. Alle die Monate hatte sie mühsam um Fassung gerungen, und diese Fassung wollte sie heute wie einen Kranz auf dieses Kissen legen. Ein Stand gelassener Ruhe schwabte ihr vor. So würde sie ihr ferneres Leben dahinbringen: von leiser Wehmut beschattet. Sie würde mit ihren Lieben leben und ihre Pflicht mit Peinlichkeit erfüllen, aber der tiefste Grund ihres Herzens bliebe fortan jeder Freude verschlossen. Ohne daß sie dessen klar war, hatte sich dort Feindschaft gegen das Leben und Kälte gegen Gott wie beschwerendes Blei

hingesenkt. Was mußte ihr Gott ihr Kind nehmen, das sie so namenlos geliebt? Hatte sie nicht für Gatten und ihre Kinder alles getan, was im Bereich ihrer Möglichkeit gelegen war? Warum mußte ihr der Liebling entrissen werden? So beugte sie sich nieder zu diesem Kusse, der wie ein Sigill ihren großen Entschluß begleiten und abschließen sollte. Sie kniete nieder, ihre Lippen berührten die Leinwand. Da schwebten ihrer Seele die Kinderaugen vor, die von eben diesem Orte oft so mutwillig und auch wieder groß und ernst fragend zu ihr emporgeblickt hatten, sie hörte das unbezwiglich ansteckende Lachen aus dem fröhlichen Munde, dem oft genug ihr Gutenachtgruß nur mit Mühe hatte einen Dämpfer aufsetzen können, das rotwangige Bubengesicht mit sorglosen Haarsträhnen über die schwitzende Stirne war wieder da, sie roch den warmen Dampf des jungen Körpers - und war ganz Mutter und erschüttertes Weib. Sie stürzte auf die Knie und wühlte Kopf und Hände in Kissen und Decke, lang verhaltenes Schluchzen brach in wilden wehen Stößen aus ihr heraus. Sie war so arm und klein, und alle gewollte Größe zerbrach wieder restlos.

Ihr Gatte, die letzten Tage bekümmerter als je und ihr unauffällig nahe so oft er konnte, war zur Stelle, kniete zu ihr nieder und stützte sie. Er fühlte in ihrem Weinen das Eis zerschmelzen, das sich in ihrer vom Unglück so überraschten Seele gebildet hatte und wie ein unheimlicher Gletscher von innen her weiter vorgedrungen war. Hilflos war sie seinem kalten Hauche mehr und mehr verfallen. Aus diesen Tränen erhoffte er ihr neues Leben. Mochten diese erlösenden Bäche doch rinnen! Er geleitete sie ins Zimmer zurück. Auf dem Bettrand sitzend ließ sie seine Liebe gewähren, legte ihren Kopf müde an seine Brust. War ihr nicht selber, es weiche nun die Starre von ihr, und hinter der wegfliehenden quelle aus tiefstem Grunde lebendiger warmer Strom bis ins fernste Geäder? Sie fühlte befreiendes Wohlsein und ergab sich in ihrer Mattigkeit dem Bedürfnis nach dieser glücklichen Wohligkeit. Noch traute sie sich kaum dem neuen Leben zu gehören - so lange hatte sie gegen es gekämpft! - Karl fühlte wieder wie in alten Zeiten geheimen Fluß von ihr zu ihm: Berührung der Seelen war wieder da.

»Gehe schlafen, Liebste, es wird alles gut. Und Gott macht alles wieder recht.« »Karl . . . « sagte sie leise. »Klara?« Er stand aufrecht vor ihr und streckte beide Hände nach ihr. Sie begab sich in dieser schützenden Hände Hut und legte die ihren auf seine Schultern. »Karl . . . « »Du wirst etwas nicht los, Klara?« »Vor zwei Jahren - an jenem Ballabend - erinnerst du dich, wie ich dich abwies?« »Klara, sprich nicht mehr davon!« »Aber glaubst du, Karl, Gott werde alles wieder gut machen, indem er uns wieder . . . ?« Sie blickte über seine Schulter durch die noch offene Türe ins Knabenzimmer hinüber. »Ja doch, Liebste' so wird er uns helfen.« »Gib mir einen langen Kuß, Karl und der sei wie ein Siegel.« Nachher flüsterte sie an seiner Wange vorbei: »Wir haben ja auch so sehr Platz.«

MEINRAD ITENS RÖTELZEICHNUNGEN ALS BEITRAG ZUR ZEITGENÖSSISCHEN GESCHICHTE*)

Von Philipp Etter.

DIE Bildniskunst steht mit der Geschichte in einem engen schwesterlichen Verhältnis. Das Bildnis ist nicht für die Gegenwart, sondern für die Zukunft geschaffen. Den *kommenden* Geschlechtern will es die Züge des Dargestellten übermitteln und für sie sein seelisches Gepräge festhalten. Denn Geist und Seele meißeln den Kopf und geben dem Auge den Glanz seiner Eigenart. Deshalb lässt uns das Bildnis, das gute wenigstens, den Geist eines Menschen noch ahnen und fühlen, wenn dieser schon längst der Vergangenheit angehört. Das Bildnis spricht oft zum Sehenden und Lau schenden viel klarer und unmittelbarer als ein geschriebenes Wort, als eine ganze Lebensgeschichte.

Das Bildnis gehört zum vornehmsten Schmuck des Familienheiligtums. Aus den Bildern der Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und Urahnen, die aus goldenen oder schlichteren Rahmen ernst oder heiter in die Stube blicken, strömt eine Kraft, die sicher viel stärker wirkt, als es uns ins Bewußtsein tritt. Sie schaffen eine geschichtliche Atmosphäre, eine gewisse heilige Stimmung der Verbundenheit der Menschen in der Kette der Geschlechter und der Ehrfurcht vor jenen unzähligen Generationen, die vor uns waren und denen wir unser Leben verdanken. In dieser Atmosphäre ersteht schon im Kind, erst zart und unbewußt, dann klar und stark jene geschichtlich bestimmte, vertikale Auffassung des Familienbegriffes, die das Leben und die Bewegung mit den beharrenden Kräften der Heimaterde verbinden. So dient das Bildnis vorab der Familiengeschichte.

Von diesem Gesichtspunkt aus besehen, hat der am 28. Juni 1932 verstorbene Meister Meinrad Iten durch seine bekannten Rötelbildnisse an die zeitgenössische Geschichte des Landes Zug einen sehr wertvollen Gesamtbeitrag geleistet. Im Rötelbildnis lag die unverkennbare Stärke des verstorbenen Künstlers. Die Röteltechnik, die er meisterhaft beherrschte, gestattete dem Portraitisten eine erstaunliche Entfaltung seiner Produktivität, deren Werke zum größeren Teil seine kleine zugerische Heimat aufgenommen hat. Im Ägerital, in der Stadt Zug und in den andern Gemeinden hat Meinrad Iten zahlreiche Rötelbildnisse geschaffen, die nun unsere Bürger- und



MEINRAD ITEN

ROTSTIFTZEICHNUNG

*) Auf Weihnachten 1932 erscheint im Verlag von Eberhard Kalt-Zehnder in Zug eine vom Verfasser der nachstehenden Skizze herausgegebene Gedenkschrift über das Lebenswerk von Meinrad Iten, mit ca. 30 ausgewählten Reproduktionen seiner Bildnisse und Landschaften.

Bauernstuben zieren. Ich habe den Verstorbenen wiederholt gebeten, er möchte einmal ein Verzeichnis der von ihm gezeichneten und gemalten Portraits anlegen. Das Verzeichnis ist nie entstanden. Registrieren war nie des Verstorbenen starke Seite! Aber hätten wir dieses Verzeichnis, so würden wir daraus ersehen, daß Meinrad Iten während der letzten Jahrzehnte einen großen Teil seiner zugerischen Zeitgenossen, die im gesellschaftlichen, geistigen, wirtschaftlichen oder politischen Leben eine Rolle spielten, mit dem Rötel im Bildnis festgehalten hat. Von Landammann Philipp Meyer an hat Meinrad Iten sämtliche vierzehn Landammänner, die während der letzten vier Jahrzehnte an der Spitze der Republik Zug standen, portraitiert. Davon hängen zwei in Öl und sechs in Rotstift im Regierungsratssaal - die noch lebenden hängt man rücksichtsvoll erst später auf! Im Konferenzzimmer des Kantonsschulhauses finden wir das Rotstiftbildnis des verstorbenen a. Rektors Heinrich Alois Keiser, den Iten im Jahre 1923 im Auftrag der Erziehungsdirektion zeichnete, als Rektor Keiser nach über fünfzigjähriger Tätigkeit im Dienste der Schule als Präsident der Aufsichtskommission zurücktrat. Das Portrait darf als sehr gelungen bezeichnet werden. Auch die verdienten zugerischen Staatsmänner, Nationalrat Dr. Cl. Iten, Stadtpräsident Dr. S. Stadlin, Bundesrichter Dr. Joseph Andermatt und Stadtpräsident X. Schmid wurden von Meinrad Iten in Rötelzeichnungen portraitiert. Von geistlichen Bildnissen nennen wir die prächtige Zeichnung von Kommissar und Domherr Al. Staub sel. in schwarzer Kohle, die Rotstiftzeichnungen des derzeitigen Stiftsabtes von Einsiedeln, Ignatius Staub, des Stadtpfarrers von Zug, Prälat Franz Weiß, der gegenwärtigen Pfarrherren der beiden Ägeri, Steinhäusen und von Risch, des Prof. Karl Müller sel., Katechet Henggeler sel., und das Ölportrait der Äbtissin von Frauenthal, Sr. M. Agatha Bossard. Stärker noch sind in der Galerie Iten'scher Bildnisse die Ratsherren des Ägeritales vertreten. Darunter finden sich Charakterköpfe von kräftiger Prägung, wie überhaupt dem Meister die Wiedergabe scharf gemeißelter Köpfe besonders lag. Ausgezeichnet gelungene Rötelzeichnungen besitzen wir auch von Prof. Rudolf Weiß und Musikdirektor Bonifaz Kühne sel. Das Gesamtwerk Meinrad Itens, des Portraitzeichners, darf sich in der Tat als wertvoller Beitrag zur zeitgenössischen Geschichte seiner Heimat ehrenvoll sehen lassen. Es reiht sich würdig an das Werk seines unmittelbaren Vorgängers, des zugerischen Porträtierten Josef Stocker, dem wir eine stattliche Zahl vorzüglicher Bildnisse hervorragender Zuger verdanken (u. a. der Landammänner Hegglin, Bossard, Michael Letter, Karl J. Merz, Schwerzmann, Dossenbach). Die zugerische Bildniskunst hat an der Bereicherung der heimatlichen Kultur stets einen wesentlichen Anteil genommen.

Das Verdienst Meinrad Itens um die zeitgenössische Geschichte erschöpft sich aber nicht in den Bildnissen von Männern, die im öffentlichen Leben standen. Ich habe oben schon angetont, daß das Rötelbildnis dem verstorbenen Künstler eine verhältnis-

mäßig starke Produktivität ermöglichte, wodurch das Bildnis in zahlreiche Familien der Stadt und des Landes Eingang fand. Er zeichnete Kinderbildnisse – sehr hübsche und ansprechende – zeichnete Eltern und Großväter und Großmütter. Die Familien sind nicht selten, die Bildnisse von drei Generationen, von der Hand des Verstorbenen gezeichnet, besitzen. Dadurch hat die geschichtliche Auffassung der Zuger Familie sicher viel gewonnen. Diese Bildnisse, in erstaunlichem Reichtum in den Bürger- und Bauernhäusern unseres Ländchens, namentlich der Stadt und des Ägeritals, zerstreut, werden erst später einst ihren vollen Wert auswirken, indem sie den Sinn für die Familientradition und die *Familiengeschichte* zu wecken und zu fördern berufen sind. Es gehört zu den erfreulichen Erscheinungen unserer Zeit, daß trotz ihrer Umsturz- und Nivellierungstendenz (die letztere scheint zwar schon nicht mehr der Zukunft anzugehören) der Sinn für die Familiengeschichte im Wachsen begriffen ist. Vielmehr noch und unmittelbarer als durch die Landes- und Ortsgeschichte sind wir der Vergangenheit durch die Geschichte der Familie verbunden. In der Ehrfurcht vor der Familiengeschichte, vor dem Lebenswerk unserer Ahnen – und sei es auch ein bescheidenes und einfaches – liegt auch eine Erfüllung des vierten Gottesgebotes. Und darauf ruht auch der besondere Segen, der für die Erfüllung dieses Gebotes verheißen ist. Ich habe es dem verstorbenen Künstler immer als ein hohes Verdienst angerechnet, daß er seine Kunst in den Dienst des Familiengedankens und damit in den unmittelbarsten Dienst der Heimat stellte. Denn aus der Liebe zur Familie erwächst die Liebe zur Scholle, aus der Liebe zur Scholle die Liebe zur Heimat und aus der Liebe zur Heimat die Treue zum größern Vaterland.



MEINRAD ITEN

ROTSTIFTZEICHNUNG

25 JAHRE NATURSCHUTZKOMMISSION DES KANTONS ZUG 1907-1932

Von Dr. med. C. Arnold.

Nach fünfundzwanzigjährigem Bestehen der N. S. K. Zug ist ein Rückblick auf deren Tätigkeit für die Behörden sowohl, als auch für ihre Mitglieder und viele andere Naturfreunde erwünscht und begründet.

Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft (S.N.G.) hat am 31. Juli 1906 in der Jahressammlung in St. Gallen aus ihrer Mitte eine Spezialkommission für die Erhaltung von Naturdenkmälern und prähistorischen Stätten ernannt und dieselbe als Schweizerische Naturschutzkommission bezeichnet, mit der Aufgabe, in jedem Kanton eine Naturschutzkommission ins Leben zu rufen, um für den geologischen, botanischen, zoologischen und prähistorischen Naturschutz innert den Kantongrenzen besorgt zu sein und mit der Schweizerischen Naturschutz-Kommission (S. N. K.) in Verbindung zu treten.

Am 26. November 1906 kam von der S. N. K. an Anton Bieler, Prof. der Naturwissenschaften

an der Kantonsschule und Mitglied der S. N. G. eine Einladung, eine N. S. K. für den Kt. Zug zu organisieren. In Verbindung mit Kantonsarzt Dr. C. Arnold wurden die nötigen Vorbereitungen getroffen. Am 28. August 1907 fanden sich in der Wirtschaft Rosenberg folgende Herren zur Gründung einer solchen Kommission zusammen: Prof. A. Bieler, Kantonsarzt Dr. C. Arnold, Kantonsingenieur Fr. Müller und Kantonsförster G. Mettler. Als Präsident wurde Dr. C. Arnold und als Aktuar und Quästor Prof. Bieler bestimmt und ein Programm besprochen, nachdem hauptsächlich der botanische und geologische Naturschutz berücksichtigt werden sollte, nebstdem aber auch den urgeschichtlichen Funden Aufmerksamkeit zu schenken sei. Für den zoologischen Naturschutz sorgten einerseits die gesetzlichen Bestimmungen über Jagd und Fischerei, andererseits die Vereine für Ornithologie und Fischerei.

I. Botanik.

1. Viele kantonale N. S. K. betrachten es als eine ihrer ersten Aufgaben, seltene Pflanzen durch gesetzliche Erlasse zu schützen. Auch die N. S. K. Zug folgte diesem Beispiel und legte der h. Regierung 1908 einen solchen *Gesetzesentwurf* vor, der vom Kantonsrate am 20. Juli 1911 zum Beschluss erhoben worden ist.

Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Gesetzes verbieten das Ausgraben von seltenen, wildwachsenden Pflanzen, das Feilbieten und Versenden derselben mit Wurzeln, sowie das massenhafte Pflücken ihrer Blüten.

Dem Verbote wurden folgende Pflanzen unterstellt: Die Alpenrose, die Fluhblume (*Primula auricula*), die kleinen blauen Enzianen (*Gentiana acaulis* und *verna*), der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), der Türkenshuh (*Lilium martagon*), die weiße und gelbe Seerose (*Nymphaea*

alba und *Nuphar luteum*), die Sonnentaue (*Droseraceen*). Der Regierungsrat ist bevollmächtigt, das Verbot jederzeit auf weitere Pflanzenarten auszudehnen.

Für die Erhaltung besonders schöner oder interessanter Bäume oder Baumgruppen können von der Regierung Beiträge verabfolgt werden.

Fehlbare sind mit Fr. 5—50 zu büßen.

Bald nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes hat die N. S. K. 300 Exemplare in Plakatform auf festem Papier drucken lassen und an Schulen, Bergwirtschaften und verschiedene Verkehrsanstalten zum Aufhängen verschickt.

2. Um die Flora im Roßberggebiet zu schützen und zu mehren, wurde im Juli 1910 die Erstellung eines *Alpengartens* im Zuger-Alpli beschlossen und der Präsident beauftragt, das Notwendige anzuordnen. Nach langen Unterhand-

lungen mit der Korporation Zug, der Besitzerin dieser Alp, hat dieselbe unentgeltlich, mietweise auf unbestimmte Zeit einen Platz von circa 300 m², in der Nähe der Alpwirtschaft, für diesen Garten angewiesen.

Aus mehrfachen Gründen schien uns diese Stelle zweckmäßig. Deren große Nagelfluhblöcke, herrührend von einem prähistorischen Bergsturz des Gnippen, bildeten eine geologische Zierde. Die Höhenlage von 1200 m war günstig. Die Nähe der Wirtschaft bürgt für die Beaufsichtigung.

Im Herbst 1911 kam das Projekt zur Ausführung. Außer den bereits vorhandenen mußten aus der Umgebung zur Einfassung der einzelnen Gruppen noch eine Menge größerer und kleinerer Steine, teilweise durch Sprengung, gewonnen werden. Als Schutz vor unerwünschten Besuchern wurde ein solider, 2 m hoher Drahtgeflechthag errichtet. Noch im November konnte Gärtnermeister G. Egli-Heß mit zwei Gesellen die Gartenanlage bei günstiger Witterung erstellen und mit einer großen Zahl alpiner Flora bepflanzen, die im folgenden Frühling zur Freude unserer Mitglieder und der Bergwanderer prächtig blühten.

Die Kosten betrugen über Fr. 1000.—, die zum großen Teil durch Beiträge der Regierung, der Korporation Zug, der Einwohner- und Bürgergemeinde Zug, der Bank in Zug, der Sektion Roßberg des S. A. C., sowie mehrerer Naturfreunde, beglichen werden konnten.

Eine Erweiterung des Gartens um etwa 100 m² wurde im August 1920 vorgenommen, wobei sich Turnlehrer J. Staub, Kantonsrat Gottfr. Sidler-Christen und Gärtnermeister Egli-Heß, sowie eine Anzahl Primar-, Sekundar- und Kantonsschüler während dreitägiger, gemeinnütziger Arbeit besonders verdient gemacht haben. Die N. S. K. beköstigte die ganze Gesellschaft in der Wirtschaft Alpli. Die Nacht wurde teils in Betten, teils im Heu zugebracht.

Die Flora des Kantons Zug ist von verschiedenen Botanikern erforscht worden. Namentlich hat Jos. Rhiner in Schwyz in seinem in 2. Auflage 1893 erschienenen Buch: «Die Gefäßpflanzen der Urkantone und von Zug» aus dem Gebiete des Kantons Zug und speziell des Roßbergs mit Umgebung über 800 Spezies, meistens mit Angabe des Standortes, angeführt. Ferner haben wertvolle Beiträge zu unserer Flora geliefert: Apotheker G. Baumberger in Zug von 1853—1870, Vater des bekannt-

ten Nationalrates Baumberger in Zürich. Sodann Dr. med. Karl Hofstetter († 1893), Lichenolog Dr. med. Karl Hegetschweiler von Rifferschwil, sowie Tierarzt August Hürlimann, zuerst in Zug, dann in Luino als Grenztierarzt praktizierend. Letzterer hat im Jahrbuch des Schweizerischen Alpenklubs im Jahre 1887 speziell die Flora des Roßbergs eingehend beschrieben.

Von allen Botanikern hochgeschätzt waren von jeher die *Torfmoore* im «*Hintern Geißboden*» auf dem Zugerberg, speziell das Eigenried, wo seltene Cyperaceen und Junacaceen, Droseraceen und andere Sumpf- und Moorplanten zu finden waren. Ein Kenner der Moorflora, Sekundarlehrer Walter Höhn in Zürich, schreibt 1918 in einem Gutachten über das Eigenried folgendes:

«Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, auf zahlreichen Exkursionen in die Moore von Einsiedeln, Studen bei Unter-Yberg, Bennau, Altmatt u. a., deren Resultate ich mit ältern und neueren floristischen Publikationen verglich, festzustellen, wie sehr die seltene Flora der ostschweizerischen Moore in den letzten Jahrzehnten durch die Eingriffe des Menschen dezimiert worden ist. Ich kenne nun tatsächlich in den erwähnten Gebieten kein Moor, welches noch alle Entwicklungsstadien, sowohl der progressiven, wie der regressiven Hochmoorbildung in solch lückenloser Reihenfolge zeigte, wie das Eigenried.»

Im Jahre 1917 trat die N. S. K. Zug mit dem Vorstand der Korporation Zug in Unterhandlung, um dieses Gebiet dem Naturschutz zu unterstellen. Leider waren damals die Industrien im Kt. Zug wegen der infolge des Krieges sehr beschränkten Kohleneinfuhr gezwungen, als Ersatz Torf zu gewinnen, was auch im Eigenried sehr reichlich geschah. Immerhin konnten wir bewirken, daß wenigstens ein wertvolles Areal von ca. 2000 m² geschützt wurde. Als dann vermehrte Kohllieferungen kamen, sistierte die Torfausbeute im Eigenried, worauf sich nach und nach wieder mehr Sumpfflora angesiedelt hat. Als Ersatz für diese floristische Einbusse hat der Korporationsrat Zug das in der Nähe des Eigenrieds, auf der Ostseite des Bannwalds am Roßbergweg liegende Birchried, mit ähnlicher Flora, im Jahre 1918 als geschützt erklärt.

Als Zierde der vielen Moränenhügel in Zug, Menzingen und Neuheim haben wir auf deren Spitzen schöne Linden, einzeln und in Gruppen aufzu-



Hochwacht, 991 m, Zugerberg
Findlinge des Reuks- und Linthgletschers



St. Verena, 581 m, ob Zug
10 Gletscherfindlinge



Edelweißgruppe
im Alpengarten beim Roßbergalpi, 1200 m

weisen, so z. B. auf der Hochwacht Zugerberg, auf dem Gubel und Lindenberge in Menzingen, nebst vielen anderen. Erwähnenswert sind ferner die prächtigen Wellingtonien (*Sequoia gigantea*), auch Mammuthbäume genannt, die etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts in Europa aus ihrer Heimat Kalifornien eingeführt worden sind, wo sie eine Höhe bis 150 m und ein Alter bis über 3000 Jahre erreichen sollen. Schöne Exemplare befinden sich beim Meisenberg und bei der St. Oswaldskirche in Zug, im Garten der Villa Dändliker in Baar und beim Kurhaus Schloß Schwandegg (845 m) in Menzingen. Die ersten mögen

etwa vor 70 Jahren gepflanzt worden sein. In Walchwil, dem zugerischen Nizza, gedeihen von alters her ganz trefflich Edelkastaniengruppen bei Grafensatz, Bühl und Seck.

Im Jahre 1930 hat die N. S. K. Zug einer Kommission unter Leitung von Prof. Dr. Herzog den Auftrag erteilt, die Standorte von seltenen, wildwachsenden Pflanzen im Kantonsgebiet in der Karte 1:25,000 einzutragen und dieselben zu kartonieren. Es würde diese Arbeit eine Ergänzung und Revision der erwähnten Zusammenstellung des Floristen Joseph Rhiner bilden, aber lange, mühsame Forschung bedingen. Möge sie gelingen!

II. Geologie.

Über die geologische Beschaffenheit des Zugerlandes sind in dem großen Werk «Die Geologie der Schweiz» von Prof. Dr. Albert Heim, 1919 bis 1922 erschienen, die Ergebnisse der neueren Forschung ausführlich niedergelegt. Dann hat Prof. Dr. Aug. Aeppli im Zuger Neujahrsblatt 1904 eine Arbeit «Aus der Geologie des Kantons Zug» erscheinen lassen, welche zusammenfassend über die Bildung und den Aufbau unseres Ländchens Aufschluß gibt.

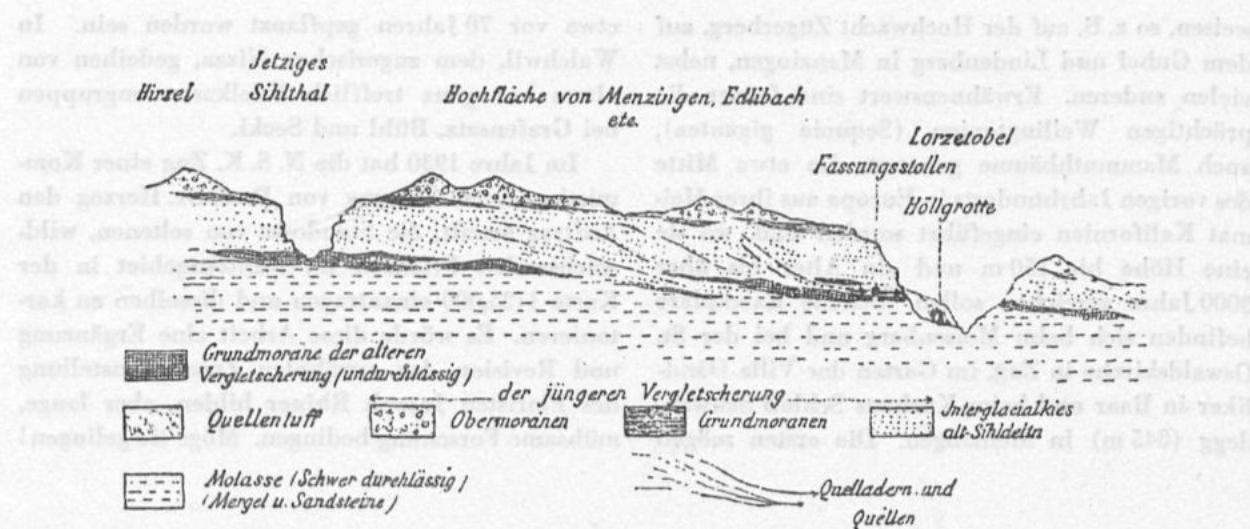
Es ist nun nicht Sache dieser Schrift, an Hand dieser Autoren einläßlich über das Geologische unserer Heimat zu orientieren. Als Unterlage für den geologischen Naturschutz scheint es aber notwendig, wenigstens das Wichtigste darüber zu erwähnen.

Das ganze Gebiet des Kantons Zug zu Berg und Tal hat als tiefste Basis Sandstein und Nagelfluh, beides Gebilde der Molassezeit, welche vor vielen hunderttausend Jahren durch Ablagerungen der Ur-Reuß und der Ur-Sihl, sowie der damals bestehenden großen Seen, welche das ganze Schweizerische Mittelland ausfüllten, entstanden sind. Die Ur-Reuß hat ihren Lauf nach Heim mehrmals verändert. Erst ging sie über Rotenturm-Biberbrugg ins Zürichseetal, hierauf über Ägeri-Baar, dann über Goldau-Zugersee, endlich über Luzern. Auch die Ur-Sihl wurde durch die Einwirkung der Eiszeiten von ihrem ursprünglichen Lauf in den Zürichsee bei Schindellegi nach Südwesten verschoben und floß längere Zeit bei Sihlbrugg über die Baarerebene gegen den Zugersee. Beide Flüsse haben durch ihre Ab-

lagerungen Wesentliches zur Gestaltung unseres Ländchens beigetragen.

Noch mehr bewirkte dies das Diluvium mit drei Eiszeiten und zwei Interglazialperioden, Zeiträume, welche, wie die Molasseperiode, viele hunderttausend Jahre gedauert haben sollen. Fast ganz Europa und der nördliche Teil von Nordamerika wurden mit Eismassen bedeckt. In der Schweiz gab es fünf große Gletscherströme mit vielen Zuflüssen aus Nebentälern: der Rhein-, Linth-, Reuß-, Aare- und Rhonegletscher. Über Zug wälzten sich die Eismassen des Linth- und Reußgletschers und bedeckten während der zweitältesten, größten Eiszeit das ganze Land bis auf etwa 1100 m, so daß der Gubel und die Hochwacht unter Eis lagen, während der Wildspitz etwa 400 m daraus hervorragte. Das Klima war rauh und kalt. Flora und Fauna konnten nur an eisfreien Stellen ein beschränktes, kümmerliches Dasein fristen. Anders war es in den Zwischeneiszeiten, in denen teilweise tropische und subtropische Vegetation mit entsprechendem Tierleben sich entwickeln konnte, wie dies an Petrefakten und Knochenfunden erwiesen ist.

Als Beispiel, wie mächtig das Gestaltungsvermögen des Diluviums für unsere Landschaft sich ausgewirkt hat, möge die Partie zwischen Lorze und Sihl dienen, also das ganze Gebiet von Menzingen und Neuheim. An dem abgebildeten, von Prof. A. Heim gezeichneten Durchschnitt zwischen Höllgrotte und Sihlsprung, sehen wir als durchgehende, tiefste Schicht Mergel und Sandstein (Molasse). Dann folgt Grundmoräne der ersten Ver-



gletscherung, worauf große Massen Geröll, Kies und Sand der Ur-Sihl während der Interglazialzeit abgelagert worden sind. Auf diesem Schutt hat die zweite Eiszeit eine Grundmoräne zurückgelassen und der letzten, dritten Eisperiode sind die zahlreichen Moränenhügel mit den Zwischen-tälchen von Menzingen und Neuheim zu verdanken. Die Höhendifferenz zwischen der Lorze bei der «Höll» 509 m, welche auf Molasse fließt und der Schwandegg-Gutsch-Moräne, 877 m, beträgt 368 m, was einer Neubildung des Diluviums von dieser Höhe entspricht.

Ein großer Teil der Niederschläge in Form von Regen oder Schnee im Bereich von Menzingen und Neuheim zwischen Lorze und Sihl versickert in diesen Moränengrund, wird im Sand und Kies filtriert und tritt über den Ufern beider Flüsse als reines Quellwasser zutage.

Vor ca. 30 Jahren hat die Stadt Zürich die meisten dieser Quellen für ihre Wasserversorgung angekauft. Laut ihrem Geschäftsbericht flossen im Jahre 1930 durchschnittlich rund 10,000 Minutenliter aus dem Sihlgebiet und aus dem Lorzentobel ob- und unterhalb der Tobelbrücke rund 12,000 Minutenliter nach Zürich. Außerdem liefert das Quellgebiet Nidfurten und Umgebung, von dem zuerst seit 1878 die Stadt Zug und später auch Cham mit Trinkwasser versorgt wurden, grosse Quantitäten. Im Jahre 1930 z. B. durchschnittlich 4,000 Minutenliter. Zürich, Zug und Cham erhielten somit zusammen rund 26,000 Minutenliter. Zählt man dazu noch das Quellwasser, das in den Gemeinden Menzingen und Neuheim Verwendung findet, so ergibt sich ein ganz enorner

Trinkwasserreichtum aus dem verhältnismäßig kleinen Sammelgebiet von ca. 20—30 km². Dies alles haben wir der Eiszeit zu verdanken.

Die Naturschutzkommission betrachtet es seit ihrer Gründung als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, einzelne dieser Eiszeitdokumente, welche innert den letzten 50 Jahren immer mehr teils als landwirtschaftliches Hindernis beseitigt, teils zu Bauzwecken verwendet wurden, zu erhalten und zu schützen.

Es dürfte zweckmäßig sein, den gegenwärtigen Bestand der geschützten Findlinge, auch Irrblöcke oder Erratika genannt, und auch andere geologische Seltenheiten in den einzelnen Gemeinden zu erwähnen.

Gemeinde Zug. Zwei Gruppen auf der Hochwacht, 992 m, bestehend in Windgällenporphyrr, Amphibolit, Taveyannazsandstein, Schratenkalk mit Belemniten und Muscheln von Requienia ammonia, alle vom Reußgletscher. Dann noch ein Sernifit vom Linthgletscher, der 1931 circa 100 m südwestlich von der Hochwacht auf dem Bergkamm ausgegraben wurde, ein wichtiger Zeuge, daß der Linthgletscher so weit sich über den Zugerberg erstreckt hatte, was bis jetzt nicht bekannt war. Auf einer der Hochwacht nordwestlich gegenüberliegenden Moräne befindet sich ein mächtiger Nagelfluhfindling von etwa 60 m³ vom Rigi oder Roßberg, überschattet von einer prächtigen Linde. Die Gruppe bei der Untern-Brunegg, nahe bei der Wirtschaft, wird gebildet von je einem Nummulitenkalk, Taveyannazsandstein, Alpenkalk und Sernifit. An der Roßbergstraße beim Hintergeißboden besteht eine Gruppe aus einem



Kloster Gubel, 912 m, Menzingen
Findlinge des Reuss- und Linthgletschers



Nagelfluhfindling von 5½ m Höhe
Bei Waldeten, Rotkreuz

großen Schöllenengranit, einem Schächentaler-Nummulitenkalk, einem Altdorfer-Sandstein und mehreren Windgällenporphyren. Ferner liegen beim Wohnhaus Oberhorbach einige Nummulitenblöcke gesammelt. Auf einem Kieselkalk bei der Station Felsenegg weist folgende Inschrift dessen Herkunft:

Vom Axenberg im Urnerland,
Den Weg zum Zugerberg ich fand.
Mich führte keine Eisenbahn,
Des Gletschers Eis trug mich heran.

Gruppe St. Verena (581 m): 1 seltener exotischer und 3 verschiedene Urnergranite, 3 diverse Nummuliten-Kalksteine, 1 dunkelblauer Marmor und 1 Taveyannazsandstein, alle vom Reußgletscher.

An der neuen Straße Schönenegg-Blasenberg wird eine Gruppe entstehen von einem Windgällenporphyr, einem Ersfeldergranit, nebst andern.

Ein Nummulitenkalk beim Gutsch in Zug erzählt:

Die Wiege war ein altes Meer,
Ein Gletscher brachte mich daher.

Oberägeri. Am Südende des Sees sind bei P. 742 und 744 zwei von dem Gletscher geschliffene Molasse-Rundhöcker.

Menzingen. Gruppe beim Gubelkloster, 912 m: 1 Aargranit, 1 Nummuliten- und 1 Alpenkalk vom Reußgletscher, sowie 2 Sernifite vom Linthgletscher. Unterhalb des Dorfes am Büöttliweg, unweit des neuen Pensionates, ein Sernifit. Rote Linthgletscher-Sernifite sind auf und in den Moränen von Menzingen und Neuheim noch sehr zahlreich vorhanden. Der größte von uns geschützte, ca. 18 m³ messende, liegt im Lorzentobel am Wege von der alten Brücke zu den Höllgrotten, in deren Umgebung noch mehrere Findlinge entdeckt worden sind, so z. B. ein riesiger Kieselkalk von ca. 50 m³ Inhalt, ferner je ein Taveyannazsandstein, Sernifit und Hornblendegneis.

Das interessanteste geologische Gebilde ist aber das große Kalktufflager der Hölle selbst, in welchem sich nach Prof. Alb. Heim die schönsten Tropfsteinformationen der ganzen Schweiz vorfinden. Diese Kalktuffe sind nach der letzten Eiszeit im Verlaufe von mehr als etwa 10,000 Jahren aus den reichen Wasserquellen entstanden, die etwa 50 m über der Lorze zutage traten und

über den Abhang hinunter rieselten, wodurch infolge Kohlensäureverlust sich ein Niederschlag von kohlensaurem Kalk in Form von Tuff gebildet hat. Die ursprüngliche Gesamtmasse dieser Tuffsteine wird von Heim auf ca. 200,000 m³ geschätzt, hat aber im Verlauf der Jahre infolge Verwertung zu dekorativen, baulichen und industriellen (Papier) Zwecken bedeutend abgenommen. Drei Höhlen, von denen die erste 1863 entdeckt wurde, repräsentieren mit mannigfältigen Bildungen von Stalaktiten und Stalagniten eine Naturschönheit ersten Ranges.

Als geologische Seltenheit darf auch das Steinkohlenflöz beim Hofe «Greit» unterhalb Gottschalkenberg auf ca. 1000 m Höhe, Erwähnung finden. Nach Art der Torflager ist diese Kohleschicht in der Molasseperiode, also vor den Eiszeiten (Diluvium), ähnlich entstanden, wie heute noch die Torflager an sumpfigen Orten sich aus Pflanzenresten bilden.

Das Flöz ist nur 15—25 cm breit, hat aber eine Längenausdehnung von 4 km, von Greit über Obersparen bis zur Steinerfluh. Die Kohle wurde in den Jahren 1838—1844 namentlich in Greit, aber auch bei Obersparen und der Steinerfluh ausgebeutet. Wegen zu geringem Gewinn mußte das Unternehmen aufgegeben werden.

Baar hat die Baarburg als wichtigstes geologisches Naturdenkmal aufzuweisen. Festungsartig ragt sie aus dem Tal hervor, bekrönt mit einer 20—25 m mächtigen Platte von Deckenschotter aus der ersten Eiszeit, die auf horizontalen Schichten von Mergeln und Sandsteinen ruht. Daneben finden sich an den Abhängen Kies- und Nagelfluhlager nebst Süßwasserkalk, in welchem interessante Fossilien gefunden wurden, über die im urgeschichtlichen Teil Näheres berichtet wird. Von Findlingen sind im Margelwald, bei Büssikon und anderen Stellen, Zeugen des Linth und Reußgletschers vorhanden. Die Naturschutzkommission wird solche in geeigneter Weise zu schützen trachten.

Walchwil. Auf dem Walchwilerberg hat der Reußgletscher eine ca. 5 km lange Wallmoräne zurückgelassen, die sich vom Rufiberg bis zum Schnurrstein beim Oberhorbach hinzieht. Auf und in derselben sind hauptsächlich Nagelfluhblöcke vom Rigi und Roßberg nebst Reußgraniten, Windgällenporphyren und Nummuliten-

steinen vorhanden. Im Walde unterhalb Untersüren liegen zwei riesige Konglomerate und auf halber Bergeshöhe, oberhalb der Kirche bei Punkt 561, tront ein Nagelfluhfindling, der sogenannte Schlüsselstein, von ca. 700 m³ Inhalt, geschützt als Grundlage für ein trigonometrisches Signal. Bei Untersellen, P. 651, ist ein ca. 6 m³ großer Granit vom Aarmassiv, dem Schutze unterstellt.

Im Gebiet von Ennetsee, umfassend die Gemeinden Cham, Hünenberg und Risch, sind nur Relikte des Reußgletschers zu finden, was die zahlreichen Granit- und Nagelfluhfind-

linge dokumentieren. Eine Menge Granite liegen z. B. auf dem Kiemenspitze und auf dem Kirchberg bei Buonas. Einzelne sind zerstreut bei Hünenberg und Cham anzutreffen. Auf dem Kirchberg wurden zwei schöne Exemplare geschützt. Bei Waldeten, nahe der Station Rotkreuz, haben wir eine prächtige Nagelfluhpyramide von 16 m² Grundfläche und 5,7 m Höhe vertraglich dem Schutz unterstellt.

Erwähnenswert ist noch ein Gletscherschliff bei der östlichen Kiemenspitze (P. 411) auf Nagelfluh, der als trigonometrische Signalstelle geschützt wird.

III. Pädagogischer Naturschutz.

Eine große Anzahl Gesetze und Verordnungen des Bundes und der Kantone befassen sich mit Pflanzen- und Tierschutz, sowie mit der Fürsorge für historische oder künstlerisch wertvolle Bauwerke. Alle haben zum Zweck, die Schönheit unserer Natur und Kultur zu hegen und zu pflegen. Wenn diese Maßnahmen auch nicht ohne Erfolg geblieben sind, so kam man doch zur Einsicht, daß durch Erziehung und Belehrung der Jugend noch mehr erreicht werden könnte. «Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft» gilt auch für dieses Problem. Mit Recht hat deshalb der Schweizerische Bund für Naturschutz und die Schweizerische Naturschutz-Kommission mit verwandten Gesellschaften im August 1927 in einem Erlaß an alle kantonalen Erziehungsdirektionen geschrieben:

«Auf die Dauer wirklich fruchtbringend kann daher nur erzieherische, nicht gesetzgeberische Arbeit wirken. Die Jugend dazu erziehen, auf Schönheit und Eigenart der Heimat zu achten, sie zu lieben und zu erhalten suchen, soll unsere Aufgabe sein. Unsere heimische Pflanzen- und Tierwelt, unsere Bergseen und Flüsse, unsere Dörfer und Landstädtchen, Schlösser und Ruinen, sie bilden eine Zierde unseres Landes und zeichnen es vor manchen andern aus. Diese Gaben richtig schätzen zu lernen, wird manchem jugendlichen Gemüte eine Quelle der Kräftigung sein.»

Der Lehrer Dr. Emanuel Rigganbach in Basel, Verfasser der Schrift «Der junge Naturschützer», schreibt über den erzieherischen Wert des Naturschutzes:

«Man ist sich längst bewußt, daß die Erziehung der Jugend zur Naturliebe ein wesentliches Moment der Gemütsbildung darstellt.»

In diesem Sinne war die N. S. K. von jeher bestrebt, für die Jugend zu wirken. Im Frühling 1919 haben wir der Lehrerschaft in sämtlichen Gemeinden ein Rundschreiben des Schweizerischen Naturschutzbundes zugestellt, das für Schüler und Schülerinnen Belehrungen über Naturschutz enthielt.

Herr Prof. Schröter begeisterte in einem gut besuchten Projektionsvortrag im Jahre 1925 über Naturschutz und Nationalpark so, daß sich sofort 30 Personen als Mitglieder des Schweizerischen Naturschutzbundes meldeten. Als der Erziehungsrat 1928 für alle Schulen des Kantons, wie dies auch in vielen andern Kantonen geschah, einen Natur- und Heimatschutztag anordnete, nahmen wir regen Anteil. Das von uns entworfene Programm wurde mit einigen Abänderungen genehmigt. Am 23. Mai erhielt die gesamte Lehrerschaft in einer Konferenz in Menzingen Belehrung und Aufklärung durch die Vorträge von Erziehungsdirektor Ph. Etter über Heimatschutz und von Prof. Dr. Herzog, unserem Mitgliede, über Naturschutz. Unser Vorstand war bei dieser Konferenz ebenfalls anwesend, schenkte jedem Teilnehmer das Schriftchen «Der junge Naturschützer», und veranstaltete einen Lichtbildervortrag über Natur- und Heimatschutz im Zugerland. Ferner ließen wir der Schuljugend 3,600 Jugendblätter für Naturschutz verteilen.



Unten: Mahlzahn eines Mammuts (*Elephas primigenius*), gefunden 1907 in einer Kiesgrube im Schönbühlwald bei Bickenstorf, Baar.

Oben rechts: Stoßzahnrest eines Mammuts, gefunden 1928 in einer Kiesgrube im Schönbühlwald bei Bickenstorf.

Beides sind Relikte aus der letzten Eiszeit (Diluvium). Alter ca. 15,000 Jahre.

Oben links: Ein Stück Kieskonglomerat dieser Kiesgrube, in welcher die Fossilien lagen.

Alles $\frac{2}{3}$ natürliche Größe

Aus den bei der Erziehungskanzlei eingegangenen Rapporten ist zu entnehmen, daß der Tag für Natur und Heimat von sämtlichen Primar- und Sekundarschulen im allgemeinen gut durchgeführt worden ist. Vormittags wurde theoretisch, teilweise mit Lichtbildern (Zug und Cham) unterrichtet, nachmittags ein Ausflug in verschiedene Gebiete des Kantons gemacht, wobei schöne Aussichtspunkte, Zeugen der Gletscherzeit, Pfahlbaumstiedelungen, Naturschönheiten (Höllgrotte), sowie interessante historische und moderne Bauwerke besucht und erklärt wurden. Praktische Anleitung für Pflanzen- und Vogelschutz bekamen einige Klassen in Baar, Hagendorf und Niederwil durch Bauen von Nistkästchen, Häckeln von Futtersäckchen, Sammeln von Vogelfutter für den Winter, sowie zur Anzucht von Topfpflanzen zur Ausschmückung der Schulhäuser.

Nach den Berichten der Schulbehörden und der Lehrerschaft scheint die Veranstaltung dieses Tages auf die Jugend einen sehr guten Einfluß ausgeübt zu haben, weshalb viele eine Wiederholung desselben wünschten.

Über die Naturschutztätigkeit an der Kantonschule berichtet Prof. Dr. Herzog folgendes:

«Während eines Naturschutzjahres, das vom 15. November 1928 bis zum 15. November 1929 dauerte, wurden die einzelnen Klassen bei jeder günstigen Gelegenheit auf die Bestrebungen der Naturschutzbewegung aufmerksam gemacht. Die Erfolge waren sehr erfreulich. Von den Schülern konnten in der genannten Zeit folgende Arbeiten notiert werden:

1. Das Anfertigen und Aufhängen von 11 Nistkästchen für Singvögel.
2. Die Herstellung und Verwendung von 15 Futterhäuschen und Futtertischchen.
3. Das Anbringen von 7 Meisenstengeli.
4. Zeichnen, Malen und Ausstellung von 3 großen, wirksamen Plakaten für Pflanzen- und Vogelschutz.
5. Pflegen von einem verwundeten Reh.
6. Sammeln von Unkrautsamen für die Winterfütterung der Vögel.

7. Pflanzenschützerische Exkursionen.
8. Bewachung seltener Pflanzengruppen.

Während des genannten Jahres zeigten einzelne Schüler und Schülerinnen stets ein großes Verständnis für Naturschutz und Naturpflege, das durch die Verabfolgung des Büchleins «Der junge Naturschützer» durch die N. S. K. noch gefördert wurde.

Ferner konnten wir unser Mitglied Dr. jur. Jos. Steiner, gut bewandert in der Geologie, bestimmen, am 3. Juni 1930 in der Kantonsschule einen öffentlichen Projektionsvortrag über die Eiszeiten zu halten, wobei der Referent an Hand eines vorzüglichen Demonstrationsmaterials, teilweise hergestellt von dem Mitgliede M. Stocker, Graphiker und Photograph, zuerst Allgemeines über das Diluvium berichtete und dann speziell dessen Auswirkung im Kanton Zug beleuchtete. Der gut besuchte Vortrag wurde in der Presse lobend gewürdigt mit der Bemerkung, er hätte einem Professor alle Ehre gemacht.

Am 14. Mai 1929 faßte die N. S. K. den Beschuß, für Zug eine Natur- und Heimatschutzkarte im Maßstab von 1:25,000 erstellen zu lassen, in der alle geschützten, eventuell zum Schutz in Aussicht genommenen Objekte der Botanik und Geologie, sowie urgeschichtliche und geschichtliche Stellen einzutragen wären. In uneigennütziger Weise übernahm unser Mitglied Ingenieur und Grundbuchgeometer Paul Dändliker diesen Auftrag und legte der Kommission am 28. April 1930 die fertige Karte vor, wofür ihm von der ganzen Versammlung für diese verdienstvolle Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde.

In Anbetracht, daß diese Karte nicht bloß für die Naturschützer, sondern speziell für die Jugend als Bildungs- und Erziehungsmittel im Interesse des Natur- und Heimatschutzes von großem Werte wäre, setzten wir uns mit der Erziehungsdirektion in Verbindung, um durch Vervielfältigung derselben ein Lehrmittel für die höhern Schulen zu erhalten. Wir fanden verständnisvolles Entgegenkommen, so daß die Erstellung von 30 Exemplaren durch das Ingenieurbureau des Herrn Dändliker möglich wurde, wobei der Staat und die N. S. K. sich an den Kosten beteiligten.

IV. Urgeschichtliches.

Über die ältesten Bewohner des Zugerlandes wurde seit der ersten Entdeckung eines Pfahlbaues in der Vorstadt 1862 durch Prof. Mühlberg im Laufe der letzten 50 Jahre durch eifrige Forscher und Sammler sehr viel an den Ufern des Zugersees gefunden, was über deren Leben und Treiben Aufschluß gibt. Vom Inseli über Oberwil, Zug, Cham und Risch bis zum Kiemen sind rund um den Untersee bis jetzt 16 Pfahlbaustationen der jüngeren Steinzeit (ca. 4000—1800 v. Ch.) und eine Bronzestation (ca. 1800—800 v. Ch.) bekannt geworden. Von Höhlenbewohnern der alpinen Altsteinzeit konnten bis heute keine Spuren gefunden werden. Möglicherweise kommen solche noch bei der Baarburg zum Vorschein.

Als großer Förderer der lokalen Urgeschichte muß Walter Grimmer betrachtet werden, der in Cham bei St. Andreas ein Landgut besaß und seit ca. 1880 in Cham und Umgebung neue Stationen aufgefunden hat und eine wertvolle neolithische Sammlung anlegte. Noch mehr Verdienst um die Prähistorik muß dem Kaufmann Michael Speck in Zug zuerkannt werden, der beim Inseli, bei Otterswil und Oberwil, sowie am Ufer zwischen Cham und Kiemen eine größere Anzahl von Pfahlbauten des Neolithikums und eine große Bronzestation beim Sumpf zwischen Cham und Kollermühle mit jahrelanger, mühsamer Grabarbeit festgestellt hat. Seine wertvolle Sammlung von vielen Tausend Stücken gab den Ausschlag zur Bildung einer Urgeschichtlichen Gesellschaft des Kantons Zug im Jahre 1925, welche dann die Erstellung eines Urgeschichtlichen Museums im Kantonschulgebäude anstrebe, das mit staatlicher Unterstützung 1931 eröffnet werden konnte.

Prof. Pater Scherer in Sarnen hat 1920 im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde nach eingehenden Studien über die urgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug alles mit zahlreichen Illustrationen geschildert, was ihm zur Kenntnis kam. Seither sind im Zuger Neujahrsblatt pro 1928 über die neuern Funde, namentlich über die Bronzestation Sumpf, von M. Speck und Dr. E. Tatarinoff in Solothurn Arbeiten erschienen.

Nachdem über unsere Ureinwohner und deren Kultur so vieles aufgedeckt wurde und durch die Gesellschaft für Urgeschichte noch mehr erforscht

wurden dürfte, blieb der N. S. K. diesbezüglich keine Aufgabe mehr übrig, weshalb sie sich darauf beschränkte, allfällige Funde von Tier- und Pflanzenresten der Urzeit, Petrefakten, Fossilien etc. zu schützen und wenn möglich dem Urgeschichtlichen Museum zuzuwenden. Wie aus folgendem ersichtlich, sind bereits einige interessante Resultate vorhanden.

In den letzten Jahren hat unser langjähriger Aktuar, Prof. Dr. Herzog am Südabhang der Baarburg in einem 20—40 cm mächtigen, hellen, zum Teil kreidigen Süßwasserkalk, der von bunter Nagelfluh unterlagert ist, folgende interessante, von Prof. Dr. Baumberger in Basel bestimmte fossile Schnecken gefunden:

Oxylilus subnitens, *Gonyodiscus euglyphoides*, *Trichia Kleini*, *Klikia coarctata*, *Klikia gienensis*, *Cepaea silvana*, *Cæpea facilis*, *Triptychia helvetica* und *Corectus cornu Mantelli*.

In der gleichen Schicht Süßwasserkalk (Tertiär) der Baarburg entdeckte der bekannte Rutengänger Kaspar Hotz, Obermühle, im Frühjahr 1932 Kieferreste eines urweltlichen Säugetieres, die er dem Präsidenten der N. S. K. überließ, um sie bestimmen zu lassen. Der Paläontolog Prof. Dr. Peyer der Universität Zürich diagnostizierte diesen Fund als linker Unterkiefer eines urweltlichen *Nashorns* (*Rhinozeros*). Wir waren über den seltenen Baarer Ureinwohner sehr erfreut, um so mehr, als K. Hotz dessen Relikte in hochherziger Weise für das Urgeschichtliche Museum bestimmt hat.

Reste eines andern urweltlichen Dickhäuters, eines *Mammuts* (*Elephas primigenius*), wurden 1907 von Landwirt Alois Schicker in Blickenstorff in einer Kiesgrube im Schönbühlwald daselbst gefunden. Es waren Schädelknochen mit Mahl- und Stoßzähnen, sowie Röhren- und Wirbelknochen. Weil die Fossilien mit dem nagelfluhartigen Kies fest verkittet waren, mußten die Kopf-, Röhren- und Wirbelknochen, die ohnehin morsch waren, zerbrochen werden. Es blieben nur die Zähne in besserem Zustande zurück. Ein guterhaltener Mahlzahn, nebst Teile von solchen, sowie ein 9 cm langes Stück Stoßzahn waren nur konserviert. In der gleichen Kiesgrube hat der Arbeiter Ehrler-Steiner 1928 beim Kiesbrechen einen ca. einen halben Meter langen Stoßzahn eines Mammuts gefunden, den er möglichst sorgfältig aus der Konglomerat-



Oben: Zwei Kieferreste mit teilweise gut erhaltenen Zähnen eines Nashorns (*Rhinozeros*, wahrscheinlich *incisivus*), gefunden 1932 am Südabhang der Baarburg im Süßwasserkalk.

Unten: Mehrere Arten fossile Schnecken, die ebenfalls aus diesem Süßwasserkalk stammen, welcher der Tertiärzeit angehört, somit ein Alter von über 200,000 Jahren hat.

Alle Figuren $\frac{1}{2}$ natürliche Größe

artigen Verkittung zu lösen suchte. Es gelang ihm nur ein 14 cm langes Stück intakt zu bekommen. Der Rest besteht in Bruchteilen von 5, 10 und 14 cm Länge. Sämtliche Funde wurden von Prof. Dr. Peyer als Mammutfossilien (*Elephas primigenius*) erklärt. Der Präsident der N. S. K. hat dieselben von den Eigentümern käuflich erworben und dem Urgeschichtlichen Museum geschenkt.

Nach einer Mitteilung vom Eigentümer der Höllgrotten, Dr. jur. Rud. Schmid, sollen beim Brechen von Tuffsteinen schon mehrmals Tierknochen zum Vorschein gekommen sein. Er besitzt z. B. einen solchen von einem Renntier.

Außer diesen tierischen Fossilien, die sich mit der Zeit noch vermehren dürften, sind in unserer Gegend erwähnenswerte botanische Petrefakten entdeckt worden. So schreibt Prof. Heim in seiner Geologie der Schweiz: «Reiche Pflanzenlager befinden sich in den bituminösen Mergeln, welche unsere Molassekohlen begleiten, unter ihnen ist «Greit» an der Hohenrone das ergiebigste gewesen». Prof. Oswald Heer hat davon 142 Arten bestimmt, welche zum großen Teil in die Sammlungen nach Zürich wanderten. Zug kam dabei leider zu kurz, könnte aber durch neue Grabungen Material gewinnen. Besser bestellt ist es mit den

Fossilien, welche im Roßberggebiet gesammelt worden sind. In der obersten Abrißstelle des Golddauer Bergsturzes am Gnuppen unter Punkt 1563 der Karte 1:25,000 befindet sich eine Mergelschicht, in der eine große Zahl von Pflanzenresten der Molassezeit gefunden wurden. Schon O. Heer hat solche bestimmt. Vor vielen Jahren wurde der Kantonsschule ein schönes Exemplar einer Fächerpalme geschenkt. Die reichste Sammlung besitzt Michael Speck teils von der erwähnten Stelle, teils vom Oberalpli. Prof. Ernst Baumberger in Basel und Dr. Paul Menzel in Dresden haben diese Funde bestimmt und dabei Reste von Mammutf., Zimt- und Lorbeerbäumen, von Palmen und andern tropischen Pflanzen gefunden, wie solche auch Heer bei Greit konstatiert hatte. Als neue Spezies fanden diese Gelehrten eine *Aralia* art vom Gnuppen, die sie nach ihrem Entdecker *Ariophillum Spekii* getauft und damit unsern Pfahlbau-forscher geehrt haben. Aus diesen Fossilien ist ersichtlich, daß wir aus der Eiszeit (Diluvium) Reste eines Mammuts, aus dem Tertiär solche eines Nas-horns, sowie diverse Schnecken haben, und im Greit und Roßberggebiet zahlreiche Representanten der Molasseperiode besitzen, pflanzliche und tierische Gebilde, die teilweise vor vielen hundert-tausend Jahren existiert haben (vide Beilagen).

Finanzielles.

Die Kantonale N. S. K. hatte anfänglich nur fünf Mitglieder, später 8—12. Seit 1928 kam mehr Zuwachs, sodaß der heutige Bestand 18 beträgt. Wir hatten von Anfang an weder Statuten, noch Jahresbeiträge, verlangten aber dafür freiwillige Leistungen, die auch im Verlaufe der 25 Jahre sowohl finanziell, als ganz besonders durch Arbeit erfolgten. Einzelne haben lobenswert in ihrem Testament an uns gedacht. Für alles sei in diesem Gedenkblatt Anerkennung und Dank ausgesprochen und zur Nachahmung aufgefordert.

Für die vielen Aufgaben, die teilweise gelöst worden sind, waren wir außerdem auf fremde Hilfe angewiesen, weil uns weder von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, deren Tochter die N. S. K. ist, noch vom Schweizerischen Bund für Naturschutz (S. B. N.), der über reiche Einnahmen verfügt, regelmäßige Jahresbeiträge zukamen. Glücklicherweise ist es durch eine Ver-

einbarung zwischen dem S. B. N. und den kantonalen N. S. K. Ende 1931 gelungen, daß von 1932 an vom S. B. N. jeder kantonalen N. S. K. ein Beitrag geleistet wird, der die Finanzschwie- rigkeiten der meisten N. S. K. etwas besser ge-staltet.

Unsere jährlichen Unterstützungsgesuche bei der h. Regierung, der Korporation Zug, beim Einwohner- und Bürgerrat Zug, sowie bei der Bank in Zug fanden in Anerkennung unserer Bestre-bungen ununterbrochen gute Aufnahme. Außer-dem leisteten viele Natur- und Heimatfreunde Beiträge, sodaß wir unser Rechnungswesen mehr oder weniger im Gleichgewicht halten konnten. Sämtlichen Behörden und Naturfreunden sei wie-derholt für ihre Mithilfe herzlich Dank gesagt und die Bitte beigefügt, unsere Arbeit für Natur- und Heimatschutz auch in Zukunft wohlwollend zu berücksichtigen.

Schluf.

Nachdem über die Tätigkeit der N. S. K. während 25 Jahren Bericht erstattet worden ist, gieziert es sich der verstorbenen Mitglieder in Dankbarkeit zu gedenken.

Es sind gestorben die Herren:

Anton Bieler, Professor der Naturwissenschaft an der Kantonsschule, Aktuar und Kassier von 1907—1911,

Speck, Schönegg, Korporationsrat, Franz Iten, Kupferschmied, Einwohnerrat, Wetzstein, Apotheker, Bachmann, Bahnhofvorstand, Walchwil, Vogel, Direktor, Zugerbergstraße. August Sidler, Hafnermeister, Bütlar-Infanger, Gerichtsschreiber-Substitut.

Besondern Dank sind wir unserm Kassier Bütlar-Infanger schuldig, der von 1913 bis zu seinem Tode 1931 das Rechnungswesen in mustergültiger Weise besorgte und speziell dem Alpengarten viel Aufmerksamkeit schenkte. Auch Korporationsrat Speck war bei der Erstellung des Alpengartens mit Rat und Tat ein hülfreiches Mitglied. Für den Naturschutz in Walchwil hat sich Bahnhofvorstand Bachmann und Hafnermeister Sidler namentlich bei der Findlingsgruppe bei St. Verena erfolgreich betätigt.

Wir wollen alle diese früheren Mitglieder in gutem Andenken bewahren und sie als eifrige Naturschützer zum Vorbild nehmen.

Möge dieser Rückblick auf die Bestrebungen und die Tätigkeit der N. S. K. Zug während 25 Jahren auf alle Natur- und Heimatfreunde so an-

regend wirken, daß sie stetsfort freudig und tatkräftig für die Erhaltung und Förderung unserer Naturschönheiten besorgt sind.

Folgende Herren sind im Juli 1932

Mitglieder der Naturschutzkommission Zug:
Mitglied seit

Dr. med. Carl Arnold, a. Kantonsarzt, Präsident seit 1907	1907
Dr. phil. Herzog, Professor der Naturwissenschaften a. d. Kts.-Sch., Aktuar seit 1913	1913
Gottfr. Sidler, Kantonsrat, Kassier seit 1931	1916
J. M. Weber-Strelbel, a. Bürgerschreiber	1911
Gustav Egli-Heß, Gärtnermeister	1912
Mich. Speck, Kaufmann, Pfahlbauforscher	1917
Dr. jur. Jos. Steiner, Gerichtsschreiber-Substitut	1921
Alb. Keiser-Keiser, Sekundarlehrer	1924
Paul Dändliker, Ingenieur und Grundbuchgeometer	1928
Max Bütlar, Ingenieur	1928
Georg Coray, Prof. an der Kantonsschule	1928
Michael Stocker, Graphiker u. Photograph	1930
G. J. Montalta, Schulpräfekt	1930
Rob. Keiser, Feldzeugmeister d. Pfadfinder	1930
H. Urheim, Ingenieur	1930
J. Küderli, Kunstmaler	1930
Joh. Doswald, Gasthaus z. Frieden, Zug	1930
Aug. Egli, jun. Gärtnermeister	1932

STRANDZONENVERSCHIEBUNG

AM ZUGERSEE UND IHR VERHÄLTNIS ZU DEN PFAHLBAUTEN

Von Dr. W. Staub.



IE Seespiegel unserer Seen sind alljährlich bedeutenden Schwankungen unterworfen. Die heutigen Uferlinien sind aber keineswegs nur die Folge einer langsamen Erosion im Abflußgebiete. Veränderungen der Erdkruste, im Zusammenhang mit extremen Trockenperioden oder Hochwasserfluten, vermochten über größere Zeiträume Senkungen oder Stauungen des Seespiegels hervorzurufen. Trockenperioden können Seen mit relativ kleinen Einzugsgebieten in abflußlose Wasserbecken verwandeln, langandauernde Klimaverschlechterung bewirkt ein Steigen des Wasserstandes.

Die alte Chronik von K. Stadlin¹⁾ weiß von verschiedenen Niveauschwankungen des Zugersees zu erzählen. Zwar sind sie das Produkt einer künstlichen Tieferlegung oder Aufstauung des Sees, sind also nicht durch klimatische Einflüsse hervorgerufen worden, nichts destoweniger vermochten sie das Uferbild weitgehend zu verändern. Eine erste Nachricht liegt aus dem Jahre 1591 vor, wo der Seeabfluß durch Abgrabung tiefer gelegt wurde. Leider ist es nicht möglich genau in Erfahrung zu bringen, wie hoch der Seestand jener Zeit war. Es steht nur fest, daß seit dem Abgraben des Lorzeausflusses die Fischenzen des Klosters Muri, im sogenannten »Röhrlis«, trocken liegt²⁾. (Ähnliche Tieferlegungen des Seeausflusses erfolgten in den Jahren 1615 und 1673). Demnach dürfte die Senkung des Seespiegels etwas mehr als einen Meter betragen.

Im Zusammenhange mit diesen Seespiegelsenkungen sind besonders an der westlichen Uferlinie zahlreiche Erdsenkungen beobachtet worden. Neben diesen historischen Tieferlegungen der Seefläche lassen sich jedoch Strandzonen feststellen, von denen die Chronik nichts zu berichten weiß.

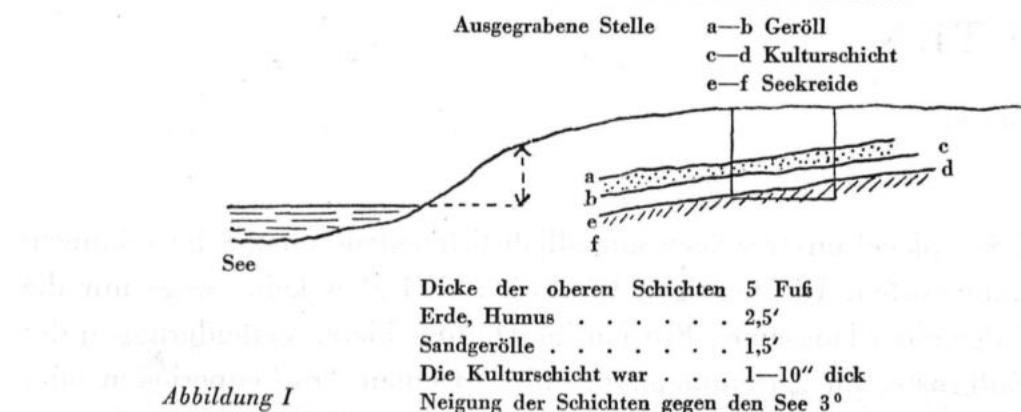
Die Ausdehnung des Sees muß einst unbedingt größer gewesen sein als heute, dafür sprechen die Seekreideablagerungen, die besonders am Nord- und Westufer beträchtliche Ausdehnung erreichen. Wir finden diese Ablagerungen bei Hinterberg P. 422 im Sumpf, sie findet sich dort in 45 cm Tiefe und hört bei den Häusern von

¹⁾ Stadlin K. Die Geschichten der Gemeinden Cham, Risch, Steinhausen und Walchwil. Luzern 1819. p.78, 111.

²⁾ Iten A. Die ehemaligen Fischereirechte der Stadt Zug im Zugersee. Diss. p. 70.

Hinterberg vollständig auf. Wir finden sie bei Kemmatten (t. A. Bl. 190, 4 mm östl. P. 425)¹⁾, sie ist sogar im Gebiete der Stadt Zug vorhanden, wie beigelegtes Profil zeigt²⁾.

Profil durch den neolith. Pfahlbau Vorstadt.



Eigentümlicherweise zeigt dieses Profil eine Neigung der Schichten von 3° seewärts. Wahrscheinlich röhrt sie, wie die Erdfälle am Westufer, von einer Seeabsenkung her, sie ist aber auch bedeutungsvoll im Hinblick auf die später erfolgte Vorstadtkatastrophe. Nach der Lage der Fundstelle, die genau 50 m vom See entfernt war³⁾, ergibt sich für die oberste Seekreide eine Höhe von mehr als drei Meter über dem heutigen Mittelwasserstand von 416,73 a. H. Die Ablagerungen bei Hinterberg erreichen ebenfalls die Kote 420—421, liegen also auf ungefähr gleicher Höhe wie die Schichten des Pfahlbaues (Pfb.) Vorstadt. Am westlichen Ufer (Kemmatten, Buonas) scheinen jedoch die Seekreideablagerungen nicht so hoch zu liegen, im Maximum bis Kote 419,5. Dieser Unterschied lässt sich aus den Erdsenkungen, die das Gelände durch die historischen Seeabgrabungen erfahren hat, erklären. Der Zugersee erreichte zur Zeit der Bildung dieser Seekreideschichten einen langandauernden Hochwasserstand von ungefähr 421 m (Bildung von Seekreide ist nur in mindestens 50 cm tiefem Wasser möglich). Gegenüber der heutigen Niveauteile des Sees ist die besprochene als Hochwasserstand zu deuten, da nur noch tiefere Lagen feststellbar sind⁴⁾.

Verhältnismäßig leicht gelingt eine annähernde Datierung dieser extremen Seeausdehnung. Schon das beigelegte Profil von Pfb. Vorstadt zeigt, dass die aufgefundenen Kulturschichten anschließend an die Bildung der Seekreide entstanden sind. Den gleichen Befund ergibt der Pfb. Rotenbach⁵⁾. Für keine dieser beiden Stationen lässt sich eine Überdeckung mit Seekreide feststellen. Immer ruhen die Kulturschichten

¹⁾ Topographischer Atlas, Überdruck 1922.

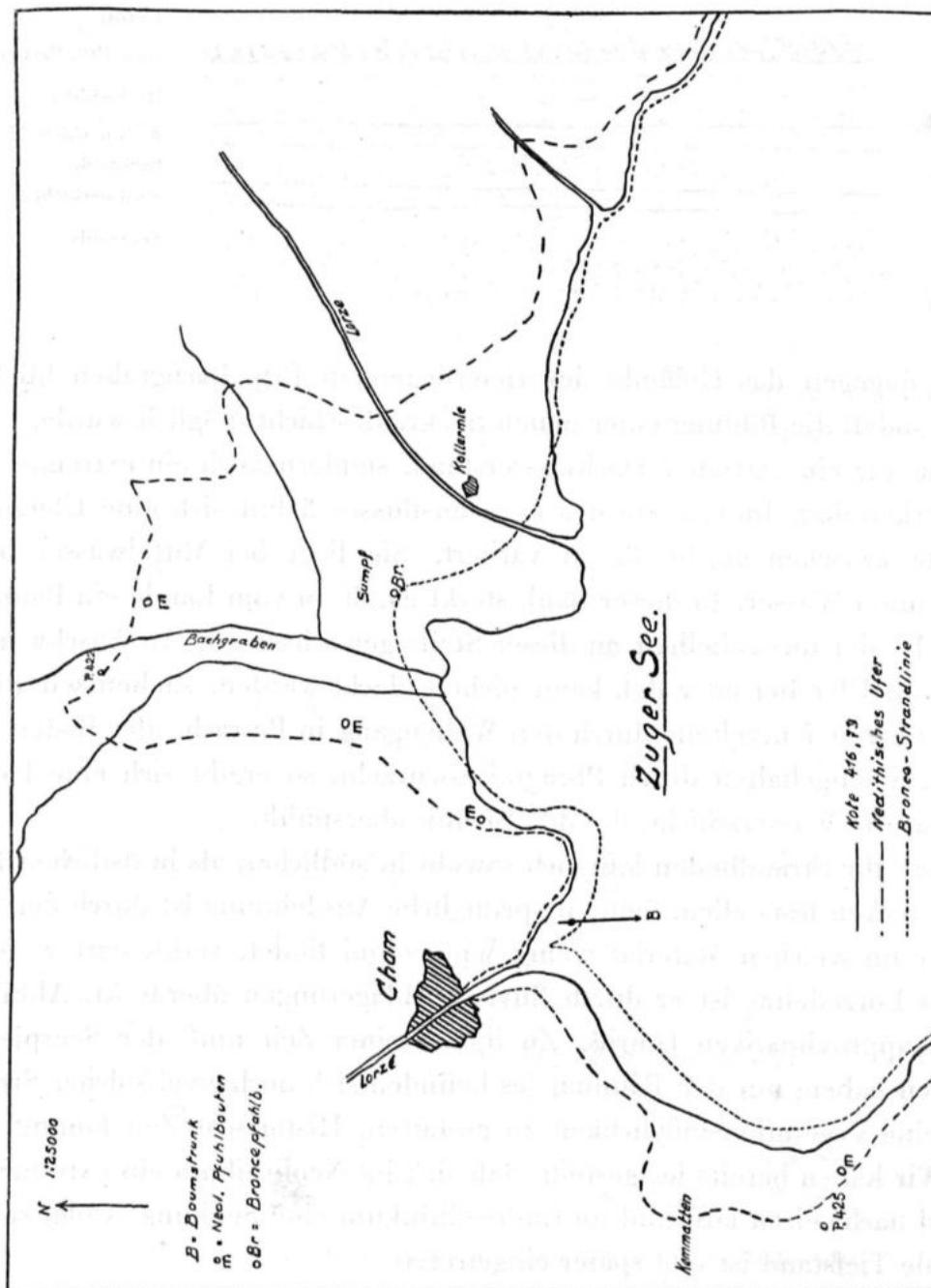
²⁾ Mitt. d. antiquar. Gesell. Zürich. (M. A. G. Z.) Bd. 14, Jahr 1861, 1863, Tafel 12, No. 1.

³⁾ Anzeiger für Schw. Altertumskunde. Neue Folge. (A. f. S. A. N. F.) Bd. 12, p. 159.

⁴⁾ Größe des Sees im Postglacial siehe geolog. Karte des Kantons Zug. — Vergleiche auch im Jahrbuch Schw. Gesell. f. Urgeschichte (J. S. G. U.) 1929, p. 38—39. (Büttler M. Über die Seespiegelschwankungen am Zugersee)

⁵⁾ Abbildung II.

auf Seekreide. Die Decke bildet sandiger Lehm oder torfartiger Humus. Im Gebiete der Pfb. des Westufers kann stellenweise die Deckschicht fast ganz fehlen. Damit ist aber nicht gesagt, dass mit dem Zeitpunkte der Ablagerung der Kulturschicht die



Bildung der Seekreide aufhörte. Nur der Seespiegel sank. Den Beweis liefert der Pfb. Bachgraben¹⁾, dessen obere Kulturschicht ins Endneolithikum gehört. Hier finden wir zwei zeitlich verschiedene Siedlungen übereinander gelagert. Sie sind getrennt durch

¹⁾ J. S. G. U. 1929, p. 42; 1930, p. 26; 1931, p. 23.

ein Seekreideband von 10 cm Mächtigkeit. Auf der sich ganz langsam gegen den See neigenden Ebene zwischen P. 422 und Ufer, bewirkte das Sinken des Seespiegels eine verhältnismäßig große Verschiebung der Uferlinie. Das Gebiet des Pfb. Rotenbach

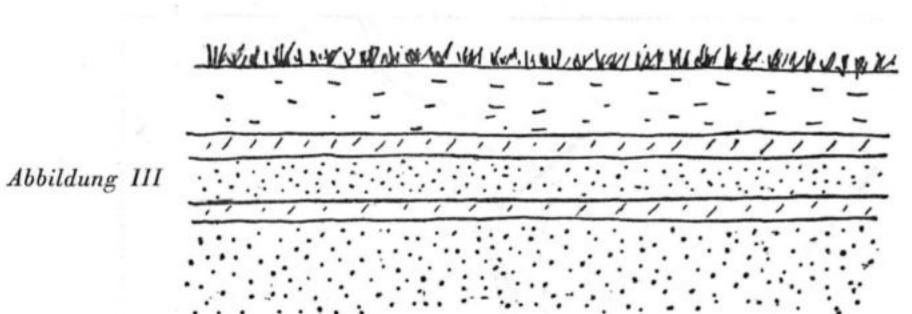


Abbildung III

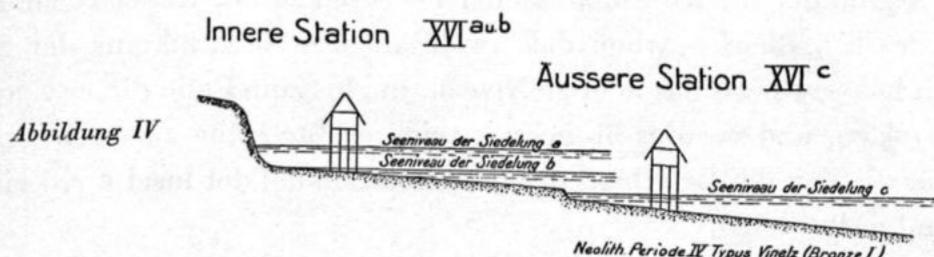
wurde frei, dagegen das Gelände des tieferliegenden Pfb. Bachgraben blieb überschwemmt, sodaß die Bildung einer neuen Seekreideschicht möglich wurde.

Nicht nur ein extremer Hochwasserstand, sondern auch ein extremes Niedrigwasser ist erkennbar. Im Gebiete des Lorzeausflusses dehnt sich eine Uferzone aus, deren Breite zwischen 40 bis 80 m variiert. Sie liegt bei Mittelwasser ungefähr 60 – 90 cm unter Wasser. In dieser Bank steckt ca. 50 m vom Lande ein Baumstrunk (Abbildung II), der unzweifelhaft an dieser Stelle gewachsen ist. An Anschwemmung, Absinken vom Ufer her oder dgl. kann nicht gedacht werden. Ziehen wir die Bloßlegung der oberen Wurzelteile durch den Wellengang in Betracht, der Boden ist Seekreide, zusammengehalten durch Phragmiteswurzeln, so ergibt sich eine Höhe von ca. 70 cm für die Wasserschicht, die den Strunk überspült.

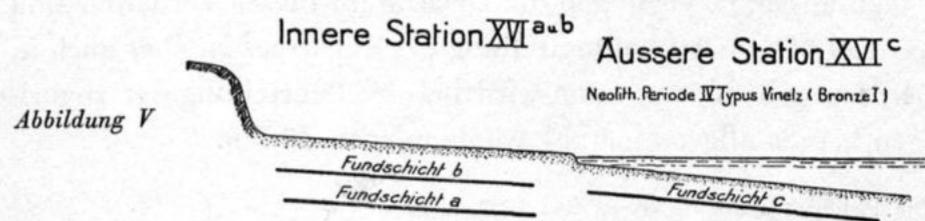
Dieser alte Strandboden lässt sich sowohl in südlicher, als in östlicher Richtung auf weite Strecken feststellen. Seine ursprüngliche Ausdehnung ist durch den Wellenschlag¹⁾, der im weichen Material wenig Widerstand findet, verkleinert worden. Im Gebiete des Lorzedeltas ist er durch fluviale Ablagerungen überdeckt. Abbildung II zeigt einen approximativen Umriß. Zu irgend einer Zeit muß der Seespiegel viel tiefer gelegen haben, um den Bäumen (es befinden sich noch zwei solcher Strünke in der Bank) eine Vegetationsmöglichkeit zu gestatten. Historische Zeit kommt nicht in Betracht. Wir haben bereits festgestellt, daß sich im Neolithikum ein extremer Hochwasserstand nachweisen lässt und im Endneolithikum eine Senkung erfolgt sein muß. Der optimale Tiefstand ist erst später eingetreten.

¹⁾ Stadlin, a. a. O. p. 78. Selbst vom Gebiete der Gemeinde Zug weiß die Chronik zu melden, daß innert 40 Jahren auf eine Länge von 885 französischen Klaftern 122,130 Quadratschuhe Land verloren gingen. So stand die Schutzenkapelle zu einer Zeit 330 franz. Schuh vom Ufer entfernt. Unter der Wirkung des Wellenschlages wurde der Strand soweit abgetragen, daß um 1800 herum ihre Entfernung vom See nur noch 192 Schuh betrug – Scherer E. Die ur- und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug, p. 66, 67. »Der Wellenschlag findet in der weichen Seekreide so wenig Widerstand, daß trotz dem Vorherrschenden landseitigen Winde, am Westufer die Strandzone in historischer Zeit immer weiter landeinwärts getragen wurde«.

Die Datierung dieser außerordentlich starken Seespiegelschwankung bietet insofern Schwierigkeiten, als keine direkten Vergleichsmöglichkeiten vorliegen. Der alte Strandboden zeigt, soweit er sich unter Wasser befindet, größtenteils keine Überdeckung, wo sie trotzdem erfolgte, sind es fluviale Deckschichten (Lorze). Anhaltspunkte ergibt das Profil des bronzezeitlichen Pfb. »Sumpf«¹⁾. Dieser liegt auf der bgesprochenen Strandzone. Da es über der Kulturschicht, welche direkt auf der Seekreide ruht, zu keiner Neubildung der Seekreide kommt, wohl aber eine anders geartete Sedimentationsschicht des Sees darüber lagert²⁾, gibt der Vermutung, der Pfb. habe in wenig tiefem Wasser gestanden, alle Wahrscheinlichkeit³⁾. Die Tatsache, daß zwischen der Station Rotenbach und dem Pfb. Sumpf, die doch in der gleichen Ebene liegen, ein Niveauunterschied von mindestens 4 m besteht, beweist, daß sich die Lageveränderung in Zusammenhang mit der Verschiebung der Strandzone vollzogen hat. Zu welchem Zeitpunkt der optimale Betrag der Absenkung erreicht wurde ist nicht bestimmbar. Die meisten Gründe sprechen für die Zeit nach der Vernichtung des Pfb. Sumpf.



Schematische Darstellung der Verschiebung der Siedlungslinie der Pfahlbauten von Lüscherz infolge einer Senkung des Seespiegels.



Profil der Stationen bei Lüscherz. (Aus Ischer: Pfahlbauten des Bielersees).

¹⁾ J. S. G. U. 1928, p. 41–45; 1929, p. 62–63; 1930, p. 49–50; 1931, p. 38–39.

²⁾ J. S. G. U. 1928, p. 43 (Favre).

³⁾ Dafür sprechen übrigens auch die gut konservierten Holzteile, die niemals so erhalten geblieben wären, wenn nicht eine schützende Wasserschicht darüber gelagert hätte.

Somit ist das Niveau des Seespiegels zu Beginn des Neolithikums beträchtlich höher als heute. Erst im Vollneolithikum tritt eine Absenkung in Erscheinung, die am Ende der Bronzezeit ihren tiefsten Stand erreicht.

Diese Ergebnisse werden gestützt durch die Resultate, die Ischer¹⁾ aus Untersuchungen am Bielersee erhalten hat. Er stellt fest, daß die Verschiebungen der Siedlungslinie am Bielersee auf einer Seesenkung beruhen muß, »da diese Verschiebung bei den verschiedenen Siedlungen, je nach den örtlichen Verhältnissen, sich in ganz ungleichen Abständen vollzogen hat. Dort, wo wir nämlich die Ansiedlungen auf einem flachen, sich wenig senkenden Strande finden, wie bei Möringen, Gerolfingen etc., ist die Verschiebung am stärksten. (Abbildung IV). Im Gegensatz dazu erfolgte bei einer Siedlung, die sich auf einem schrägen Terrain befand, bei einem Senken des Seespiegels eine viel geringere Verlandung. War die Siedlung von Anbeginn in tieferem Wasser gelegen, so verschob eine geringere Senkung des Seespiegels die Uferlinie überhaupt nicht« (Abbildung V), analog Pfb. Bachgraben.

Mit diesem Befund divergierend geben die neueren pollenanalytischen Untersuchungen²⁾ für das Frühneolithikum maximale Wärmeperiode, und für das Vollneolithikum bis zum Beginn der Bronze Zunahme der Feuchtigkeit an. Keller P. fand an Hand des Profils des Pfb. Bleiche-Arbon daß »während des Neolithikums der Seespiegel beträchtlich höher war als das heutige Niveau, um bis zum Ende dieser Epoche noch weiter anzusteigen, und vor der Bronzezeit seine größte Höhe zu erreichen«³⁾. Keller K. nimmt für die Zeit des Bestehens der Broncestation auf der Insel Werd einen höheren Wasserstand an⁴⁾.

Wenn wir die Seespiegelschwankungen als Auswirkung einer postglazialen Klimaänderung betrachten, bleibt uns unerklärlich, warum nicht das ganze schweizerische Mittelland gleicherweise getroffen wurde. Die Ausnahmestellung der Schwankungen des Zugersees läßt diese Frage offen. Es fragt sich, ob nicht doch, wie Gams und Nordhagen annehmen, tektonische Bewegungen die Ursache für dieses Verhalten sind, obwohl Heim dies verneint. Diese Ausnahmestellung des Zugersees ist aber auch in prähistorischer Hinsicht feststehend, und man wird bei der Beurteilung der zugerischen Pfb.-Untersuchungen keinen allgemeinen Maßstab anlegen dürfen.

¹⁾ Ischer Th. Die Pfahlbauten des Bielersees. Biel 1928, p. 140–155.

²⁾ Keller P. Pollenanalytische Untersuchungen an Schweizer Mooren und ihre floengeschichtliche Deutung. Diss. Bern, 1928. Tabelle 20, p. 145–150.

³⁾ J. S. G. U. 1931, p. 21–22.

⁴⁾ J. S. G. U. 1931, p. 120 ff.

ZUR GESCHICHTE DER ZUGERISCHEN AMMÄNNER UND LANDAMMÄNNER

Von Dr. J. Kaiser.

Freudig begrüßt von allen Freunden der Zuger Heimatgeschichte und darüber hinaus auch von den Freunden der Schweizergeschichte ist im verflossenen Jahre eine kurze Geschichte der zugerischen Staatsoberhäupter erschienen. Herr Dr. Ernst Zumbach, der rührige Präsident des Zuger Vereins für Heimatgeschichte, hat einen Band von 284 Seiten veröffentlicht unter dem Titel: «Die zugerischen Ammänner und Landamänner». (Stans 1932; der I. Teil mit 195 Seiten ist auch im Geschichtsfreund, Bd. 85, erschienen.) Die grundlegende Bedeutung, die dem Buche für eine künftige Geschichte von Stadt und Land Zug zukommen wird, rechtfertigt eine eingehende Befragung an dieser Stelle.

Nach des Verfassers Angabe soll seine Arbeit eine «rechtsgeschichtliche Entwicklung des Landammannamtes und nach den Quellen bearbeiteter Katalog seiner Inhaber» darstellen. (Die Verwendung des unschönen Wortes «Landammannamt» mit seiner schlecht versteckten Tautologie muß dem Verfasser zugute gehalten werden, ist doch im Regierungsgebäude ein Schild mit dieser Aufschrift über dem Eingang zum «Landesamt» angebracht, wo der «Landammann» für das Wohl des Volkes arbeitet!) Vorarbeiten auf diesem Gebiete lagen bereits vor von Landammann Anton Weber (gestorben 1924) und besonders von dem durch genaue und zuverlässige Arbeit ausgezeichneten P. A. Wickart (gestorben 1893). Das vorliegende Werk ist eine quellenmäßige, in flüssiger Sprache dargestellte Geschichte des zugerischen Ammanns und Landammanns, ein Längsschnitt durch die Geschichte des zugerischen Staatswesens, worin die bedeutsamen Wendepunkte, die für die weitere Entwicklung wichtigen Tatsachen klar hervorgehoben sind. Der Verfasser hat sich durch keine Mühe verdrießen lassen, geduldig in zahlreichen Archiven, besonders in Zug und im Kanton Zug, dann besonders in den Staatsarchiven von Zürich und Luzern den einschlägigen Stoff zu sammeln,

wobei wertvolle Vorarbeit für anderweitige Studien auf dem Gebiete der Zuger Heimatgeschichte geleistet wurde. Dazu gesellte sich ein umfassendes Studium der in Betracht kommenden geschichtlichen Literatur.

Zug, das mit dem Aussterben der Lenzburger 1173 an Kiburg kam, dann 1273 von der Gräfin Anna von Kiburg an Rudolf von Habsburg verkauft wurde, erscheint bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts als befestigter Platz mit einem Ammann, der in der Regel einem Dienstmannengeschlecht der Umgebung entstammte und in der Stadt die höhere und niedere Gerichtsbarkeit ausübte. Nach dem 1352 erfolgten Eintritt Zugs in den Bund der Eidgenossen setzten einstweilen die Schwyzer den Zuger Ammann ein, bis 1411 erstmals ein Zuger, namens Johann Zenagel, das oberste Amt übernahm. Der Ammann, der die meisten Urkunden siegelte und als Inhaber des Blutbannes das Richtschwert aufbewahrte, machte sicher auf seine Mitbürger nicht geringen Eindruck; nach außen hin war zudem sein Ansehen bedeutend gestiegen, nachdem 1359 die für den Durchgangsverkehr nach dem Gotthard so wichtige Sust errichtet worden war. Im Reformationszeitalter scheint die Stellung des Ammanns keine besonderen Änderungen erfahren zu haben. Am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts hingegen entstanden zwischen der Stadt und den Gemeinden tief verstimmende Gegensätze, die aber von den sieben katholischen Orten mit Appenzell-Innerrhoden, wie das Libell von 1604 beweist, klug geschlichtet wurden, was wiederum eine wesentliche Stärkung der Stellung des Ammanns bedeutete. Die damit geschaffenen Verhältnisse hielten sich, bis die Helvetik alle bisherigen staatlichen Einrichtungen umstürzte. Als bei der Mediation die rechtliche Lage neu geordnet wurde, erhielt der Ammann wieder die vor 1798 ihm zukommende Stellung. Erst mit dem Jahre 1814 wurde die Bezeichnung «Landammann» üblich, die sich auch nach der 1848 erfolg-

ten Abschaffung der Landsgemeinde noch gehalten hat.

Der Katalog der Ammänner und Landammänner mit seinen 156 Namen will keine vollständigen und abgerundeten Biographien bieten, stellt aber jeweils alle erreichbaren Nachrichten sorgfältig zusammen und holt bisweilen zu lebendiger Darstellung aus. Die hier gebotene Auskunft läßt aber den Wunsch aufkommen, es möchten gelegentlich einzelne besonders interessante Persönlichkeiten

unter den Ammännern eine besondere, ausführlichere Bearbeitung erfahren. Die beigegebenen 20 Lichtdrucktafeln mit Porträtdarstellungen, in denen der Ammann im Kostüm und in der stilistischen Besonderheit seiner Zeit vor uns hintritt, sind dem Leser besonders willkommen. Damit möchten wir diese für die Zuger Heimatgeschichte sehr verdienstvolle und bedeutsame Arbeit der Aufmerksamkeit der Leser des Zuger Neujahrsblattes bestens empfehlen.

INHALTS-REGISTER DES ZUGER NEUJAHRSBALATTES JAHRGANG (1–51) 1881–1932

Zusammengestellt von Wilh. Jos. Meyer.

Verfasser und Titel der Arbeiten sind hier alle aufgenommen; dem Inhalte nach konnten nur die wichtigeren Abschnitte und Namen berücksichtigt werden, da ein vollständiges Namen- und Sachverzeichnis einen ganzen Band füllen würde. – Die Namen der Zuger, die in der Bibliographie der Biographien und Nekrologie (Jahrg. 1914 und 1915) in alphabetischer Reihenfolge stehen, sind hier nicht wiederholt. – Die Umlaute ä, ö, ü werden wie ae, oe, ue eingereiht.

- Acklin, Geschlecht in Zug 1916 S. 38–40.
«Adelheid», Lungensanatorium 1920 S. 26–40.
Adrian, St. (Walchwil) 1883 S. 6–7.
Aepte aus dem Kanton Zug 1915 S. 35.
Aebtissinnen von Frauenthal 1909 S. 35.
Aegeri (Ortsname) 1917 S. 14–15.
— Chronik von Jak. Billeter 1885 S. 10–16.
— Urbar betr. Morgarten 1911 S. 5; 1912 S. 52–58.
— Wappen 1909 S. 31.
— siehe auch: Oberägeri.
— siehe auch: Unterägeri.
Aegeridütsch, Alplihandel 1894 S. 36–40.
Aegerisee betr. die Schlacht am Morgarten 1911 S. 12–13, 19–29; 1912 S. 58–65.
Aegerital, Heilstätten 1920 S. 26–40 (mit 1 Taf. u. 5 Abb.).
Aegeritorli in Zug 1912 S. 28–30.
Aeppli, Aug. Aus der Geologie des Kantons Zug 1904 S. 3 bis 16.
Affoltern a. Albis 1908 S. 31–32.
— bei Höngg 1908 S. 32.
Agnes, Gräfin, Zimmer im Schlosse Sargans 1925 S. 6 (Abb.).
Aklin, siehe: Acklin.
Aktenstück, Drei, zur Kirchengeschichte des Kantons Zug im XVI. Jahrh. 1905 S. 3–10.
Alarmzeichen in Zug 1920 S. 16–17.
Alkohol und seine Folgen 1895 S. 29–35.
Alkoholismus 1895 S. 36–43.
Alplihandel 1894 S. 36–40.
Alters- und Hinterlassenen-Fürsorge im Kanton Zug. Von G. Burkard 1930 S. 55–64.
Altstadt (Schaffstetten) 1911 S. 88–91.
Altstadt Zug, Untergang [1435] 1885 S. 25–27.
Allemanische Gräber zu Trällikon (Hünenberg) 1888 S. 32.
Amiricio, Münzmeister in Zug, 1929 S. 44–45.
Andermatt, Familie 1899 S. 4–6.
— Christoph 1899 S. 5.
— Christ. Leonz, Chorherr, 1903 S. 23–24.
— J., Chronik des Kantons Zug für 1900–1903 in den Jahrg. 1902–1905.
— J., (Nekrolog über) Landammann Fritz Spillmann 1927 S. 29–32 (mit Portr.).
— Jakob 1899 S. 4–5.
— Jakob Tagebuch [1641] 1900 S. 3–21 (mit Portr.).
— Joh. Jak. (1707–91) 1925 S. 7–8.
— Jos. Leonz, General, 1899 S. 3–38; 1916 S. 3–7.
— Peter, Pfr., 1903 S. 21.
Andreas, St., siehe: Sankt Andreas (Schloß).
Ankenhaus in Zug 1910 S. 12.
Ansiedlung, Beiträge 1917 S. 3–15.
Apotheker in Zug 1890 S. 16–17.
Arbedo 1422 (Gedicht) 1894 S. 3.
— 1892 S. 31–32.
Arbeitskräfte, jugendliche 1901 S. 7–16.
Arbeitszeit 1901 S. 7–16.
Architektur in Zug 1930 S. 5–6, 65–69.
— siehe auch: Bauten.
Archive in Zug 1910 S. 12; 1928 S. 9–10.
Arni 1909 S. 37–39.
Arnold, C., (Nekrolog über) Obergerichtspräsident Dr. med. Josef Hürlimann 1912 S. 3–9 (mit 2 Portr.).
— C., Über die Mittel zur Bekämpfung des Alkoholismus 1895 S. 36–43.
— C., Die Tuberkulose im Kanton Zug 1902 S. 21–28.
— C., Über Volksnährung 1893 S. 7–12.
Auflauf in Zug [1523] 1890 S. 3–13.
Baar (Ortsname) 1917 S. 9–10.
— Beulentod (1629) 1886 S. 26–27.
— Beabsichtigtes Geldprägen 1909 S. 34–36.
— Gemeindestubenrodel [1564] 1882 S. 25–26.
— Gerichtsstätten 1890 S. 27.
— Glasscheiben 1905 S. 46 (Taf. S. 44/45).
— Glockenrodel [1518] 1886 S. 25–26.
— Heiligkreuzkapelle 1914 S. 25–30.
— Höllenquellen 1902 S. 14.
— Kirche, Urkundenlese 1882 S. 20–25.
— Papiermühle 1898 S. 13–18 (mit Abb.).
— Pfarrherren 1900 S. 24.
— Schule 1896 S. 7, 19, 28; 1902 S. 17–19.
— Reliquien der Pfarrkirche 1903 S. 19–32.
— Wappen 1909 S. 31.
— Weinrodel [1683] 1883 S. 22–25.
Baarburg, Heiligkreuzkapelle 1914 S. 25–30.
Baarerstor in Zug 1910 S. 14, 17–24; 1912 S. 11–13 (mit Abbildung auf dem Titelbild).
Babenwage 1897 S. 4–5.
Bär, Cham 1898 S. 19–20.
Bär, C. H., Das Schloß St. Andreas bei Cham, mit Ann. von H. Al. Keiser 1910 S. 29–35 (mit 16 photographischen Aufnahmen).
Balbus, Joh. von Genua 1902 S. 43–45.
«Bank» in Zug 1922 S. 19–26.
Bannhölzer (Sage) 1883 S. 17–18.

- Baumgartner, Hch. (Biogr.) 1924 S. 23—24 (m. Portr. S. 16).
- Hch., Ein Blick auf die Schule und die Schulbestrebungen im Kanton Zug am Ende des letzten und im Anfang unseres Jahrh. 1896 S. 3—37.
- Bauten des Mittelalters in Zug 1886 S. 17—19.
- siehe auch: Architektur.
- Bauweise in Zug 1930 S. 5—6, 65—69.
- Beck, Peter 1898 S. 15.
- Befestigungen in Zug 1883 S. 11—15; 1910 S. 3—24 (mit 3 Abb.); 1912 S. 11—42.
- Beghinnen 1914 S. 26—27.
- Beinhaus St. Michael in Zug 1931 S. 35—42.
- Bekämpfung des Alkoholismus 1895 S. 36—43.
- Bengg, Joh. 1903 S. 21.
- Bericht über die Tätigkeit der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug [1899/1900] 1901 S. 35—39.
- Berikon, Ober- und Nieder-B' 1908 S. 35—36.
- Beromünster 1909 S. 41.
- und Maler Joh. Brandenberg 1907 S. 8—9.
- Berthold von Regensburg in Zug [1255] 1889 S. 3—8.
- Besiedlung 1901 S. 21—22.
- Besitzer der Burg in Zug 1926 S. 6—15.
- Beßmer, Familie in Hauptsee 1911 S. 110—111.
- Beulentod in Baar [1629] 1886 S. 26—27.
- Bibel 1905 S. 4—8.
- Bibelverbrennung 1905 S. 7, 9.
- Bibliographie der Arbeiten von H. Al. Keiser 1919 S. 27—28.
- Zuger des Jahres 1915 1916 S. 41—48.
 - Zuger des Jahres 1916—17 1918 S. 35—40.
- Bibliotheken in Zug 1928 S. 11—14; 1929 S. 3—15.
- Bildhauer, Zuger 1915 S. 42.
- Billeter, Jakob, Chronist 1885 S. 10—16.
- Biographien und Nekrologie, Zuger bis 1912 1914 S. 33 bis 43; 1915 S. 3—46 (mit 4 Portr.). Die einzelnen Namen, die daselbst alphabetisch geordnet sind, werden hier nicht mehr angeführt.
- Birchler, Linus, Die Kunstdenkmäler der Schweiz (zur Bearbeitung des Kantons Zug) 1929 S. 23—29.
- Blasien, siehe: Sankt Blasien.
- Bletz, Joh. 1905 S. 12.
- Blickenstorff, Brand [1443 und 1531] 1885 S. 17.
- Hans Waldmanns Geburtshaus 1888 S. 3—14 (mit Abb.); 1893 S. 15—19.
- Blitzschläge im Kanton Zug 1922 S. 30—36.
- Blunschi, Geschlecht 1917 S. 17—21.
- Bolsinger, Geschlecht in Menzingen 1890 S. 9—10.
- Booser, Ad., Etwas über Glasmalerei 1905 S. 45—50 (mit 2 Abb.).
- Boswil 1909 S. 42.
- Bossard, Jak. 1923 S. 27.
- Konrad 1914 S. 4—5.
 - Rob., Ein kantonales Museum für Urgeschichte in Zug, seine Entwicklung und gegenwärtiger Stand [im Sept. 1927] 1928 S. 57—60.
 - Wolfgang, Meine Erlebnisse im Weltkrieg 1925 S. 29—33; 1926 S. 16—20.
 - Wolfgang, Eine Heimfahrt über den Ozean zur Kriegszeit 1920 S. 22—25.
- Bracher, R., Neue Zugerbauten 1930 S. 65—69 (mit 4 Abb. auf 2 Taf.).
- Bräm, Kasp. 1905 S. 13.
- Brand der «Geißweid» in Zug [1795] 1885 S. 17—23 (mit Situationsplan).
- Brandenberg 1898 S. 19.
- Besitzer der Burg in Zug 1926 S. 9—10.
 - Vögte in Sargans 1925 S. 8—9.
 - Wappen 1930 Taf. IV, S. 52, Anm. 2.
 - Alois, Bildhauer in Rom 1894 S. 33—35.
 - Alois, Kolin-Medaille (Entwurf) 1925 S. 47 (Abb.).
 - Christoph, Glasmauer [1598—1663] 1905 S. 46.
 - F., Geschichtliches über das Feuerwehrwesen 1904 S. 35—41.
 - F., Über Kindersterblichkeit und Kinderernährung 1896 S. 43—50.
 - Franz Xaver Dom. 1896 S. 12, 21; 1923 S. 36.
 - Johann, Maler [1661—1729] 1884 S. 9, Anm.; 1907 S. 3—15 (mit 2 Abb.); 1930 S. 8—9 (mit 2 Taf.).
 - Karl, Maler 1907 S. 13.
 - Thomas 1907 S. 4.
- Brandstetter, Jos. L., Der Bergname «Gneipen» 1887 S. 15 bis 16.
- Bringolf, Alfr., Das Großhaus in Zug 1928 S. 73—75 (mit 3 Taf. und 2 Grundrissen).
- Bronze-Siedlung Sumpf b. Zug 1928 S. 50 (mit 1 Abb.), 53—56 (mit 6 Taf.); 1929 S. 68—72.
- Brotorinoff, G. (Pseud. f. Dr. Theod. Hafner) 1931 S. 13.
- Bruchi, Hch. 1925 S. 8.
- Bruderhaus auf der Baarburg 1914 S. 25—30.
- Bruderschaften 1910 S. 26.
- Brücken im Zugerland 1897 S. 3—31.
- Bube, Ad., Die Schlacht bei Arbedo (Gedicht) 1894 S. 3.
- Buch, Goldenes, siehe: Vergabungen.
- Buchdrucker, Zuger 1915 S. 42.
- «Budibueb» in Oberägeri 1907 S. 41—43.
- Bürgen, Über das B' 1894 S. 20—24.
- Bürkli, Karl 1906 S. 3—5.
- Karl, Ein Denkmal am Morgarten. Wo ist sein Platz? 1895 S. 3—26.
- Bütler, Adam 1889 S. 24.
- Adam, Wappen 1889 Titelbild.
 - Heinrich, genannt Tschurrimurri 1892 S. 3—14.
 - Karl, Rektor 1923 S. 29.
 - M., Bau und Bild des Zugerlandes und seiner Umgebung 1925 S. 19—28 (mit 5 Abb.).
- Bumbach, Quelle 1902 S. 13.
- Bundeserneuerung 1655 1908 S. 10—19.
- mit Ludwig XIV. 1908 S. 20—21.
- Buonas b. Risch (Ortsname) 1917 S. 15.
- Denkstein der Kapelle. Von G. Weber 1927 S. 13 bis 22 (mit 1 Abb.).
 - Gefechte bei Buonas 1927 S. 15—21.
 - Kapelle 1927 S. 13—15.
 - Wappen 1932 S. 59—60 (Abb. S. 60).
- Burg in Zug und ihre Besitzer. Von Alfr. Hediger-Trub 1926 S. 3—15 (mit 5 Abb.).
- Burkard, G., Alters- und Hinterlassenen-Fürsorge im Kanton Zug 1930 S. 55—64 (mit 1 graph. Darstellung).
- Cäcilienverein in Zug 1923 S. 19—20.
- Carl siehe: Sankt Karl (bei Zug).
- Catholicon (Druck von 1469) 1912 S. 43—46 (mit Faks.).
- Cham (Ortsname) 1910 S. 33, Anm. 2; 1917 S. 10—11.
- HI. Kreuz, Schwestern-Institut 1924 S. 20—21.
 - Papierfabrik 1897 S. 18—20 (mit Abb.).
 - Pfarrkirche 1896 S. 58—59.
 - Schloß St. Andreas 1882 S. 14; 1910 S. 29—35 (mit 16 Abb.).
 - Schule 1896, S. 7, 19, 29—31.
- Cham, Storchenhaus 1888 S. 31—32.
- Wappen 1910 S. 33, Anm. 2; 1932 Taf. S. 58/59.
- Chamau 1909 S. 46; Zehnten 1908 S. 28—29.
- China 1915 S. 49—52.
- Chormantel (Farbendruck) 1929 S. 58/59.
- Christentum, Einführung im Kanton Zug 1903 S. 8.
- Chronik des Kantons Zug für die Jahre 1881—1930 (mit Unterbruch der Jahre 1905—1907), jeweilen am Schlusse eines Jahrganges (über das Jahr 1918 steht sie nach 1920):
- für 1881—1882 von Jak. Koller;
 - «1891 von A. Wickart;
 - «1892—1899 von Joh. Zürcher;
 - «1900—1903 von J. Andermatt;
 - «1908 von J. M. Weber-Strelbel;
 - «1909—1921 von Andreas Iten;
 - «1921—1930 von Dr. E. Zumbach.
- Chronik von Casp. Suter 1885 S. 4—9.
- Chroniken betr. Morgarten 1906 S. 31—39; 1911 S. 51—53, 97—98.
- Chronisten, Zuger 1915 S. 41—42.
- Contrafeth, Eidg. von Joh. Kasp. Weißenbach 1923 S. 8 bis 9; 1928 S. 20—24.
- Damon (Pseud. für Joh. Kasp. Weißenbach) 1891 S. 18; 1923 S. 8, 26.
- Deinikon, Genossenschaft 1894 S. 30.
- Denkmal, Morgarten 1895 S. 3—26.
- Denksprüche 1900 S. 26—27.
- Denkstein der Kapelle zu Buonas 1927 S. 13—22 (mit 1 Abb.).
- Deschwanden, Paul, Maler 1896 S. 58.
- Devisen b. Wappen 1909 S. 31.
- Dichter, Zuger 1915 S. 42.
- Ein verschollener (P. Henggeler) 1903 S. 37—47 (mit Portr.).
- Diebold, Paul, Bürgermeister Johann Heinrich von Zürich und das Bundeserneuerungs-Projekt (von 1655) 1908 S. 3—23 (mit 2 Abb.).
- Paul, Das Zugerwappen im Lichte der Geschichte 1909 S. 21—33 (mit 2 Taf.).
- Diluvium (Eiszeit) 1904 S. 8—10; 1925 S. 22—27.
- Dossenbach, Hs. Bernh. 1903 S. 23—24.
- Doswald, A. L., Die Förderung des Obstbaues im Kanton Zug 1930 S. 30—34 (mit 2 Taf.).
- Drucker des Zuger Neujahrsblattes 1882: Orell-Fügli & Co., Zürich; 1883—1893: J. Zürcher, Zug; 1894 bis 1916: Rey & Kalt, Zug; 1917—1918: Gebrüder Kalt, Zug; 1919—1927: J. Kalt-Bucher, Zug; 1928—1932: Eberhard Kalt-Zehnder, Zug.
- Siehe auch: Buchdrucker.
- Eberhard, Joh., Pfr. 1900 S. 23—24; 1923 S. 26.
- Eberle, Oskar, Der Zuger Dramatiker Johann Kaspar Weißenbach 1928 S. 19—25 (mit 1 Abb.).
- Egelsee-Küper (Sage) 1884 S. 12—13.
- Ehekriese. Von Inge Steinbach 1930 S. 71—80.
- Ehrentafel der Vergabungen, siehe: Vergabungen.
- Einsiedeln (Acher am Morgarten) 1911 S. 63—65.
- Hofrechte im Kanton Zug 1907 S. 18—32.
 - und Maler Joh. Brandenberg 1907 S. 5—8.
 - und Zug 1918 S. 3—8.
- Enikon 1909 S. 42.
- Eiszeit (Diluvium) 1904 S. 8—10; 1925 S. 22—27.
- Enewald, Ed., (Pseud. für Dr. Georg Hegglin), (Gedichte): Drei Sprüche 1930 S. 42. — Herbstbedrängnis 1930 S. 41. — Regenbogen 1930 S. 16.
- Erlebnisse im Weltkrieg. Von Wolfgang Bossard 1925 S. 29 bis 30; 1926 S. 16—20.
- Erneuerung des Bündnisses mit Ludwig XIV. 1908 Taf. S. 20/21.
- Faber, siehe: Schmid.
- Fabrik anlage, Die neue Fabrik der Landis & Gyr A.G. 1931 S. 71—73 (mit 3 Taf.).
- Fabrikgesetzgebung 1901 S. 7—16.
- Familien-Wappen, siehe: Wappen.
- Fassaden, Farbige, in Zug 1928 S. 61—68.
- Feldzug (von 1815) 1917 S. 46—49.
- Feuer-Assekuranzwesen im Kanton Zug. Von J. M. Weber-Strelbel 1920 S. 16—21.
- Feuerlöschwesen im Kanton Zug. Von Dr. A. Herrmann 1909 S. 3—18.
- Feuerschwand, Quellen 1902 S. 12.
- Feuerwehr der Stadt Zug [1887] 1913 S. 13—29.
- Feuerwehrwesen 1904 S. 35—41.
- Fidei-Commis, Landtwingsche 1882 S. 13—14.
- Fink, Jerg 1905 S. 12.
- Finstersee-Brücke 1897 S. 9—19.
- Fischenzen, Frauenthal 1909 S. 45—46.
- Fliegauf, Bernh., Pfarrer in Unterägeri 1903 S. 9—11; 1922 S. 3—18 (mit Portr. u. 4 Abb.).
- Florentini, P. Theodosius 1923 S. 41.
- Flüguff, siehe: Fliegauf.
- Flueler, P. Bernard 1929 Taf. S. 58/59, 60/61.
- Flurnamen in Neuheim und Menzingen 1901 S. 21—25.
- Flurnamenforschung 1929 S. 30—41.
- Folterturm in Zug 1910 S. 5—7.
- Frankreich, Fremdendienste 1899 S. 8—18.
- Frauenstein, Neu-Frauenstein 1921 (Abb. auf d. Titelbild).
- Frauensteinertor in Zug 1912 S. 36—42.
- Frauenthal, Jahrzeitbuch 1909 S. 54—60.
- Kloster 1908 S. 27—42; 1909 S. 37—62.
 - Verzeichnis der Äbtissinnen 1909 S. 60—62.
- Frei, Karl, Zuger Keramik 1930 S. 43—54 (mit 8 Taf.); 1931 S. 59—66 (mit 7 Taf.).
- siehe auch: Frey.
- Freiheitsbriefe für Zug von Kaisern und Königen 1889 S. 9—17.
- Freischarenzug 1845. Eine historische Reminiszenz. Von einem Augenzeuge (mitgeteilt von Dr. H.) 1917 S. 22.
- Fremde Kriegsdienste 1890 S. 3—13; 1899 S. 8—22.
- Fresken in Zug 1900 S. 27—28.
- Frey, Beat Jak. 1926 S. 9.
- siehe auch: Frei.
- «Friedenz», Gasthaus in Zug 1928 S. 69—72 (mit 1 Taf. in Farbendruck und 2 Abb.).
- Friedhofskunst. Von Paul Styger 1930 S. 37—40.
- Friesenham 1908 S. 41.
- Froschauer (Zürich) 1898 S. 8—9.
- Frühgeschichte, siehe: Urgeschichte.
- Fründ, Joh., Chronik (betr. Morgarten) 1905 S. 33—34.
- Fürsorge, Alters- und Hinterlassenen 1930 S. 55—64.
- Einrichtungen im Kanton Zug 1930 S. 62—64.
 - während den Kriegsjahren [1914—1920] 1921 S. 3 bis 32.
- Fürst, Leonz 1905 S. 3, 6.
- Futer, Kasp., Münzmeister 1929 S. 45—46, 52.
- Galliker, Ad. (Gedicht): Mein Städtchen 1928 S. 36.
- Gangoldschwil, Wappen 1932 S. 59—61 (m. 3 Abb. S. 58/59, 60).

Gasthäuser in Zug 1890 S. 14—16.
Gebannte am Morgarten 1911 S. 68—69.
Gedichte, siehe: Enewald, E. — Galliker, Ad. — Hafner, Theod. — Hotz, Franz. — Iten, A. — Iten, Jos. — Kaiser, Isabelle. — Keiser, H. Al. — Keiser, Marie. — Kirchlein von St. Jost. — Lusser, Ed. — Meyer, Frieda. — Nußbaumer, Thomas. — Reidhart, J. J. — Spörri, Ed. — Uttinger, F. X. — Stadlin, Ernst. — Weiß, A. «Gedichte humoristischen Inhalts», Buch von P. Henggeler 1903 S. 37—40.
«Geißweid» in Zug, Brand [1795] 1885 S. 17—23 (mit 1 Abb.).
Geisteskrankheiten im Kanton Zug 1904 S. 21—33.
Geistliche aus dem Kanton Zug 1915 S. 35—38.
Geistliche Spiele in Zug 1923 S. 8—9.
Geistlichkeit im Geschlecht der Weber 1918 S. 33—34.
Gelehrte aus dem Kanton Zug 1915 S. 41.
Gemeindestubenrodel Baar [1564] 1882 S. 25—26.
Gemeindewappen des Kantons Zug 1909 S. 31.
— siehe auch: Wappen.
— von Risch 1932 S. 58—64 (mit 2 Taf.).
Gemeinnützige Gesellschaft des Kts. Zug, Bericht 1899/1900, 1901, S. 35—39.
Geologie des Kantons Zug 1904 S. 3—16; 1925 S. 19—28 (mit 5 Abb.).
Gerichtskanzlei in der untern Münz 1891 S. 16/17 (Taf.).
Gerichtsstätte, Zuger 1890 S. 26—27.
Geschichte und Leben. Von Dr. Th. Hafner 1928 S. 3—6.
Geschichtsschreiber, Zuger 1915 S. 41—42.
Geschichtsschreibung, Zuger 1913 S. 3—12; 1914 S. 3—22; 1928 S. 7—14.
Geschlechter, alte, in Zug 1890 S. 13—23.
Gewerbe 1901 S. 7—16.
Gewerbebibliothek in Zug 1929 S. 12.
Gewerbliche Berufe 1928 S. 27—30.
Gewerbsleute, Zunft in Zug 1924 S. 29—32.
Glasmaler, Zuger 1889 S. 22; 1915 S. 42.
— siehe auch: Zürcher, Joh. Melch.
Glasmalerei 1905 S. 45—50 (mit 2 Abb.).
— im Zugerlande 1889 S. 18—25 (mit 2 Abb.).
Glasscheibe, Baar 1905 S. 46 (Taf. S. 44/45).
— Hans Graf [1703] 1889 Titelblatt.
— Hans Waldmann 1905 Taf. S. 48/49.
— Zug 1932 Taf. S. 58/59.
Glockengießer, Zuger 1915 S. 42.
Glockenrodel aus Baar [1518] 1886 S. 25—26.
«Gnipen», Bergname 1887 S. 15—16.
Goldenes Buch, siehe: Vergabungen.
Goldschmiede, Zuger 1915 S. 42—43.
Goldschmiedekunst 1903 S. 9—14.
Gräber, alemannische, zu Trälikon (Hünenberg) 1888 S. 32.
Graf, Geschlecht in Zug 1889 S. 24.
— Hans 1889 S. 23—24.
— Hans, Glasscheibe mit Wappen 1889 Titelbild.
Grenzbesetzung [von 1809] 1916 S. 26—32.
— [von 1813] 1917 S. 33—38.
— Mexikanische 1925 S. 29—30.
Grenzwacht [von 1805] 1916 S. 16—24.
— zur Zeit Napoleons I. 1916 S. 9—32 (mit 2 Taf.); 1917 S. 29—55.
Grimm, Walter 1931 S. 49, Anm.
Grisaillmalerei 1889 S. 22.

Großhaus in Zug 1890 S. 18—19; 1928 S. 73—75 (mit 3 Taf. und 2 Grundrissen).
Großweibel in Zug 1904 S. 44, Anm.
Gubel, Erziehungsanstalt 1898 S. 21.
— Schlacht 1896 S. 56—57; 1906 S. 55—56.
Gymnasium in Zug 1905 S. 13—14.
Häri, H., Blütenstaub-Untersuchung bei der bronzezeitlichen Siedlung «Sumpf» bei Zug 1929 S. 68—72 (m. 2 Taf.).
Häuser, alte, in Zug 1890 S. 13—23.
Haffner, Jost, Pfarrer 1900 S. 24.
Hafner, Theod., Dr., Ein Atelier-Besuch bei Andreas Kögler 1929 S. 17—21 (mit 6 Taf.).
— Theod., Dr., Lebendige Geschichte 1932 S. 20—21.
— Theod., Dr., Geschichte und Leben 1928 S. 3—6.
— Theod., Dr., Gott? 1932 S. 56—57.
— Theod., Dr., Keiser Heinrich Alois 1931 S. 31—34.
— Theod., Dr., Redaktion des Zuger Neujahrsblattes seit 1928.
— Theod., Dr., Sonnenjubel (Gedicht) 1928 S. 26.
— Theod., Dr., Staat und Kunst 1930 S. 12—15.
— Theod., Dr., Wende des Schicksals, Dramatische Szene 1931 S. 13—24.
Hafner-Steg 1897 S. 15—17.
Hafnerei 1930 S. 43—54 (mit 8 Taf.); 1931 S. 59—66 (mit 7 Taf.).
Halle in der Burg in Zug, Abb. 1926 S. 8.
Handelsverkehr (Sust in Zug) 1886 S. 3—16.
Handschrift des Schauspiels St. Silvan 1903 S. 29.
Handwerk und Bildung. Von Alb. Keiser 1928 S. 27—30.
«Harten» Partei 1899 S. 41—43.
Haselmatt 1911 S. 46, 49—50, 97—98.
Hatwil 1908 S. 30.
Hauptsee 1906 S. 11—14.
— Wege und Nebenstraßen 1911 S. 39—40.
Hauser, W., Zur Renovation des Hauses zur Wart in Hünenberg 1929 S. 63—64 (mit 3 Taf.).
Hausindustrie 1901 S. 7—16.
Hediger, Besitzer der Burg in Zug 1926 S. 14.
Hediger-Trueb, Alfr., Die Burg in Zug und ihre Besitzer 1926 S. 3—15 (mit 5 Abb.).
Hedingen 1908 S. 30—31.
Hegglin, P. Clemens 1923 S. 29 (mit Portr.).
— Franz Jos., Landamann 1915 S. 3 (Portr.).
— Frz. Xav., Wappen [1757] 1932 Taf. S. 24/25.
— Georg, Dr., siehe: Enewald, Ed.
— Jos. Alois 1924 S. 17.
Hegglingerzug [1798] 1899 S. 22—27.
Heiligkreuz, Schwestern-Institut bei Cham 1924 S. 20—21.
Heiligkreuzkapelle und Bruderhaus, Baarburg 1914 S. 25 bis 30 (mit 1 Taf.).
Heiligtümer (Reliquien) in Baar 1903 S. 19—32.
Heilstätten im Ägerital 1920 S. 26—40 (mit 1 Taf. und 5 Abb. im Text).
Heilung der Trunksucht 1895 S. 41—43.
Heimatgeschichte, Zuger 1932 S. 13—19.
Heimatkunde, Zuger 1928 S. 7—14.
«Heimeli», Kinder-Heilstätte 1920 S. 26—40.
Heimfahrt über den Ozean zur Kriegszeit. (Von Wolfgang Bössard.) 1920 S. 22—25.
Heinrich, Josua [1655] 1925 S. 7.
Helvetik 1899 S. 27—32; 1916 S. 3—7, 10.
— Consulta 1899 S. 32—37.
— Schule 1896 S. 4—13.

Henggeler, Paul, ein verschollener Dichter 1903 S. 37 bis 47 (mit Portr.).
— P. Rud., Zug und Einsiedeln. Eine geschichtliche Studie über die Beziehungen zwischen Zug und Einsiedeln 1918 S. 3—8.
Heraldik, siehe: Wappenkunde.
Herausgeber des Zuger Neujahrsblattes 1882—1893: Einige Freunde der Geschichte; 1893—1932: Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug.
Herrmann, A., Dr., General J. L. Andermatt und die Helvetik 1916 S. 3—7.
— A., Dr., Zur Geschichte des Sanitätswesens im Kanton Zug bis zur Zeit der Mediation 1918 S. 19—30.
— A., Dr., Zur Irrenversorgung im Kanton Zug während den Jahren 1891—1902 1904 S. 21—33.
— A., Dr., Rückblicke auf ein Lehrerleben aus der 1. Hälfte des letzten Jahrhunderts (Leodegar Zumbach) 1902 S. 17—19.
— A., Dr., Die Unterstützung des Feuerlöschwesens im Kanton Zug während den Jahren 1890—1908. Eine statistische Studie 1909 S. 3—18.
Heß, A., Dr., Korrekturen (zur Arbeit von Dr. J. Hürlimann über die Schlacht am Morgarten) 1912 (2 Seiten).
Heß, Cl., Dr. Prof. 1924 S. 24.
Hildebrand, Joh. Kasp. 1923 S. 34.
Hiltensberger, Joh. Jost 1889 S. 23.
Hinterburg 1907 S. 18—20.
Hirthemliker 1799 1890 S. 24—25.
Hölle bei Baar, Quellen 1902 S. 14.
Hofrecht von Neuheim 1907 S. 17—34.
Holländische Dienste des Feldpredigers P. Henggeler 1908 S. 43—45.
Holzschnieder, Zuger 1915 S. 43.
Hoppeler, Rob., Das Hofrecht von Neuheim, ein Beitrag zur zuger. Rechtsgeschichte des Mittelalters 1907 S. 17—34.
— Rob., Ein Volkslied des XVI. Jahrhunderts über den 2. Kappelerkrieg 1906 S. 53—61.
Hotz, Geschlecht in Baar 1894 S. 30.
Hotz, Franz (Nekrolog von Prof. J. Rieser) 1927 S. 23 bis 26 (mit Portr.).
— Franz (Gedichte:) Abenddämmerung 1914 S. 32.— Dem Abigstern 1917 S. 27.— 1. August 1913 S. 38.— Betrübnis 1912 S. 10.— Das tägliche Brot 1914 S. 31.— Letztes Ende 1914 S. 31.— Es werde Friede 1917 S. 26.— Ins Feld 1912 S. 10.— Stillen Gang 1915 S. 54.— Gebet um Frieden 1917 S. 26.— Gesellentreu 1913 S. 30.— Entbehrtes Glück 1916 S. 8.— Hänschen 1917 S. 28.— Heimat 1915 S. 54.— Der Heimat Bild 1913 S. 53.— Der Heimatlose 1913 S. 53.— Ich komme mit 1916 S. 48; 1918 S. 30.— Ich seh' die Welt 1916 S. 40.— Den germanischen Kämpfern 1916 S. 7.— Krieg 1916 S. 8.— Landsknechtseelen 1914 S. 32.— D'Maschine mäht 1915 S. 54.— Am Morgarten 1917 S. 27.— Nacht und Tag 1913 S. 30.— Die Not ums Brot 1916 S. 8.— Zur Ruhe 1925 S. 12.— Der Schatz des Alters 1925 S. 18.— Schicksal 1914 S. 31.— Sonntagsfrühe 1915 S. 53.— Spruch 1917 S. 27.— Zwei Sterndl 1917 S. 27.— Tochter und Enkel 1913 S. 40.— Trost im Lied 1914 S. 32.— Uf em Spaziergang 1925 S. 34.— Der Wald will schlafen 1912 S. 42.— Walt' Gott 1917 S. 26.— Wünscht das Herz 1925 S. 12.
Hünenberg (Ortsname) 1889 S. 25; 1917 S. 14.
— Glasscheibe 1889 S. 24—25.
— Allemannische Gräber zu Trälikon 1888 S. 32.
— Schule 1896 S. 7, 19, 29—31.
— Wappen 1932 Taf. S. 58/59.

- Iten, Jos. (Gedichte:) Abendfrieden 1898 S. 44. — Mein Abendgebet 1905 S. 60. — Abendläuten 1896 S. 54. — Alpenglühn, Alpenhirt 1904 S. 34. — De Burebueb 1910 S. 40. — Erinnerung 1918 S. 40. — Am Grabe der Mutter 1900 S. 37. — Herbst 1911 S. 127. — Höhenidyll 1915 S. 52. — Die vier Jahreszeiten 1897 S. 50. — Meinem Kinde 1913 S. 29. — Morgenfeier 1917 S. 56. — Nachtzauber 1907 S. 40. — Rat 1904 S. 34. — Die Rose von St. Jakob 1899 S. 55. — Schönheit 1917 S. 56. — Sonett 1902 S. 37. — Sonntagsfrieden 1899 S. 56. — Spätsommer 1913 S. 29. — Am Spinnrad 1898 S. 44. — Sturmacht 1915 S. 56. — Verlassen 1907 S. 40. — Verzeihung, Waldblümchen 1901 S. 40. — Waldkapelle 1905 S. 10. — Weihnachten 1896 S. 54. — Welke 1917 S. 56. — Die Witwe am Sarge ihres Kindes 1902 S. 37.
- Meinrad zum 60. Geburtstag 1928 S. 15—17 (mit Selbstportr.).
- Ithen, Anna, Zur Einweihung des Morgarten-Denkmales. Entwurf eines Festspiels 1908 S. 43—47.
- Anna, Der Klausner am Dorfbach 1907 S. 41—43.
- Anna, Im Lorzentobel (Gedicht) 1910 S. 39.
- Christian, Dr. med., 1906 S. 3—5; 1913 S. 9—10.
- Juristen aus dem Kanton Zug 1915 S. 38—40.
- Kachelöfen 1930 S. 43—54 (mit 8 Taf.); 1931 S. 59—66 mit 7 Taf.).
- «Kaibenturm» in Zug 1883 S. 12—13; 1910 S. 5—7.
- Kaiser, Isabelle. (Gedichte): Ein Abschiednehmen ist mein Leben 1919 S. 26. — Die Abtei 1902 S. 3. — Adlersinn 1894 S. 16. — Mein Allerseelen 1899 S. 49. — Alles ist ruhig am Schipkapaß 1906 S. 63 bis 64. — Der Alpsegen 1920 S. 25. — Aphorismen 1923 S. 32; 1924 S. 28. — Der Auswanderer 1894 S. 15. — Gefüllter Baum 1922 S. 28. — Der Brief 1903 S. 18. — Insel Capri 1904 S. 19. — Da fiel der erste Schnee 1895 S. 28. — Daheim 1902 S. 6. — An Dich mein Zugersee 1896 S. 42. — Du 1900 S. 30. — Einst 1902 S. 5. — Entsgagen 1902 S. 3. — Ein Erwachen 1910 S. 25—27. — Es war . . . 1917 S. 24. — Es war einmal 1901 S. 20. — Fahnensiede 1893 S. 6. — Frauenspende 1916 S. 37. — Frühling 1899 S. 48. — Im Gaisblattduft 1907 S. 16. — Garten in Sorrent 1904 S. 17. — Geführte 1904 S. 18. — Die Gefallenen 1915 S. 47. — Gehorsam 1908 S. 25. — In Genua 1904 S. 17. — Vor Gericht 1895 S. 28. — Giovanni 1914 S. 23. — Glaube 1902 S. 5. — Glückkrämer 1901 S. 18. — Hände 1900 S. 29; 1908 S. 24. — Mein Haus 1902 S. 6. — Teure Heimat 1917 S. 23. — Heimkehr 1904 S. 20. — Heimstatt 1893 S. 6. — Heimweh 1904 S. 18. — Herbstnacht auf dem Landenberg 1914 S. 24. — Hobellied 1903 S. 16. — Die drei Husaren 1898 S. 33. — Dem XX. Jahrhundert 1901 S. 2. — «Ich gab mein Herz . . .» 1917 S. 24. — Das Jesuskind 1898 S. 32. — Kindermund 1907 S. 16. — Kirchhofgarten 1899 S. 47. — Die Kleine 1900 S. 32. — Im Kloster zu Amalfi 1904 S. 19. — Das Lied der Heimat 1908 S. 25. — Lob der Toten 1919 S. 26. — Der Löwe 1914 S. 23. — Märchen 1899 S. 49. — «Zum letzten Mal . . .» 1917 S. 24. — Die letzte Meldung 1915 S. 48. — Mütterlein 1901 S. 19. — Ein Mutterwort 1909 S. 20. — Gute Nacht 1899 S. 48. — Heilige Nacht 1922 S. 27. — Nachtblid in Neapel 1904 S. 20. — Nachtigall 1901 S. 17. — Nachtlid 1895 S. 27. — Nächts 1908 S. 24; 1919 S. 25. — Nächts an Bord der «Oldenburg» 1904 S. 17. — Mein Orient 1902 S. 4. — Pflicht 1903 S. 17. — Die stille Pforte 1924 S. 28. — Preislied der Toten 1894 S. 16. — De profundis 1906 S. 64—65. — Die wilde Rebe färbt sich rot 1900 S. 32. — Requiem 1915 S. 17. — Palazzo Rufoli 1904 S. 18. — Sängerfahrt 1903 S. 17. —
- Kleine Sage 1919 S. 26. — Saht ihr mein Dorf 1919 S. 25. — St. Michaelskirche 1903 S. 15. — Mein Schwesternchen 1896 S. 39. — Seelchen 1902 S. 4. — Sommerandacht 1922 S. 28. — Kleiner Sommergast 1909 S. 19. — Thränenkrüglein 1896 S. 40. — Segantinis Tod 1906 S. 62—63. — Todesritt 1898 S. 31. — «Toten, die leben . . .» 1917 S. 25. — Totenfest 1901 S. 20. — Totenzug 1899 S. 50. — Trauerweide 1909 S. 19. — Traumbild 1903 S. 17. — Traumfahrt 1896 S. 40. — Traumleben 1907 S. 16. — Die alte Uhr 1901 S. 18. — Mein Venedig 1896 S. 41. — Vergeblich 1903 S. 15. — Vergiß die weißen Lilien nicht 1922 S. 29. — Verheißung 1923 S. 32. — «Verstummt!» 1917 S. 25. — Zwei Weihnachten 1918 S. 31—32. — Alte Weise 1902 S. 4. — Wiegenlied 1898 S. 34. — Winterlied 1901 S. 19. — Wo? 1900 S. 28. — Woher? 1908 S. 24. — Wohltätigkeit 1893 S. 12.
- Kaiser, Isabelle, «Holiho diahu», Episode aus dem Überfall in Nidwalden (Novelle) 1905 S. 25—28.
- Isabelle, Jugendparadies, Erinnerungsskizze 1924 S. 26—28.
- Isabelle, Das letzte Lied. Orig. Novellette 1913 S. 31—34.
- Isabelle, Die Mondscheinsonate, Kriegsnovellette 1916 S. 33—37.
- Isabelle, Im Traum, Skizze 1912 S. 47—48.
- Isabelle, (Nekrolog) von Prof. J. Rieser 1926 S. 27 bis 35 (mit Portr. und 1 Abb.).
- siehe auch: Kaiser.
- Kaiser, Joh., Meinrad Iten zum 60. Geburtstag 1928 S. 15 bis 17 (mit Selbstbildnis).
- Joh., Die Silberstatue des hl. Oswald in Zug 1929 S. 65—67 (mit 1 Abb.).
- Kaiserprunghaus in Zug 1886 S. 17—18 (mit Abb.).
- Kalender des Standes Zug 1907 S. 12—13.
- Kalt, Gebrüder, Drucker des Zuger Neujahrsblattes 1917 bis 1918.
- Kalt-Zehnder, Eberhard, Drucker des Zuger Neujahrsblattes 1928—32.
- Kalt-Bucher, J., Drucker des Zug. Neujahrsbl. 1919—1927.
- Kantonsbibliothek in Zug 1929 S. 8—10.
- Kantonschule in Zug, das neue Heim 1921 S. 35—48.
- Kantonschul-Bibliothek 1929 S. 11—12.
- Kapelle, Mittenägeri 1896 S. 57.
- Kapellen betr. Morgarten 1911 S. 115—116.
- Kapellenturm in Zug 1910 S. 12—13.
- Kapitel, Zug-Bremgarten 1900 S. 25—26.
- Kapläne von St. Karl 1892 S. 24.
- Kappel, Kloster 1894 S. 28—29.
- Kloster, Urkundenlese 1882 S. 20—25.
- Kappeler Haus in Zug 1904 S. 43—44.
- Kappelerkrieg [1531], ein Volkslied 1906 S. 53—61.
- Kapuziner-Bibliothek in Zug 1929 S. 8.
- Kapuzinerkloster in Zug, Reliquie 1929 S. 8.
- Kapuzinerturm in Zug 1912 S. 18—20.
- Karrer, Otto, Menschen untereinander 1931 S. 25—30.
- Karte der Quellen im Sihl- und Lorzengebiet 1902 S. 16/17. — des Laufes der Lorze 1887.
- betr. die Schlacht am Morgarten 1895 S. 4/5; 1911 S. 117/119.
- Kartoffeln und deren Einführung 1894 S. 5—14.
- Katastrophe der Vorstadt Zug (5. Juli 1887) 1913 S. 13 bis 29.
- Keiser ab Frauenstein 1890 S. 17—18.
- Keiser, Albert, Handwerk u. Bildung. Die Zukunft unserer handwerklichen und gewerblichen Berufe 1928 S. 27—30.
- Sr. Aloisia 1924 S. 21.
- Franz Jos. 1929 S. 51—52.
- H. Al., Anmerkungen zu: Das Schloß St. Andreas bei Cham, Text von C. H. Baer 1910 S. 29—35 (mit 16 Abb.).
- H. Al., (Bibliographie von dessen Arbeiten) 1919 S. 27—28.
- H. Al., Meister Johann Brandenberg, Maler, und seine Schüler 1907 S. 3—15 (mit 2 Abb.).
- H. Al., Ein verschollener Dichter (Paul Henggeler) 1903 S. 37—47 (mit Portr.).
- H. Al., Zum Entwurf eines Kolin-Denkmales 1894 S. 31—33 (mit Abb.).
- H. Al., (Gedichte): Bilder aus den Alpen 1894 S. 25; 1896 S. 53. — Aus Britannias Dichtergarten 1898 S. 41—42; 1899 S. 54; 1900 S. 35—36; 1901 S. 27 bis 28; 1902 S. 20. — Gebet 1908 S. 26. — Das Glöcklein 1897 S. 49; 1927 S. 28. — Herbst 1897 S. 49. — Himmelstränen 1914 S. 44. — Gefährliche Höhe 1897 S. 49. — Das schlummernde Kind 1897 S. 49. — Vor der Krippe 1914 S. 44. — Lux mundi 1927 S. 28. — Stundenschlag 1914 S. 44. — Ein einzig Wort 1908 S. 26.
- H. Al., Die Grenzwacht der Schweizer zur Zeit Napoleons I. 1916 S. 9—32; 1917 S. 29—55 (mit 2 Taf.).
- H. Al., Ein prophetischer «Prämienspieß» 1901 S. 32.
- H. Al., zum goldenen Priesterjubiläum (desselben), von Franz Weiß 1919 S. 27—28.
- H. Al., Schulgeschichtliches aus Zug 1905 S. 11—24.
- H. Al., Schulmänner und Pädagogen aus dem Kanton Zug 1923 S. 33—42; 1924 S. 17—25 (mit 3 Portr.).
- H. Al., Das Stadthaus in Zug 1904 S. 43—55 (mit 2 Abb.).
- H. Al., Totentafel bedeutender Eidgenossen [1899/1900 bis 1909] in den Jahrgängen 1901—1910.
- H. Al., Der Tschurrimurri- oder Vogthandel [1700 bis 1703] 1892 S. 3—14.
- H. Al. (Nekrolog) 1931 S. 31—34 (mit Portr.).
- Keiser, Isabelle, siehe: Kaiser.
- Keiser, Joseph, Hafner [1859—1923] 1930 S. 53 (Taf.); 1931 S. 62—66 (Taf. 1—7).
- Karl Anton, Musiker 1923 S. 26.
- Karl Franz 1890 S. 18.
- Karl Jos., Maler 1907 S. 14—15.
- Karl Kasp. 1914 S. 3—4; 1923 S. 37—38.
- Karl Martin, Goldschmied 1884 S. 9, Anm.
- Marie, (Gedichte): Der Mutter Abendsegen 1901 S. 63. — Abendstern 1905 S. 44. — Allein 1908 S. 48. — Ein Bild aus dem schweiz. Katholikentag in Zug [1909] 1910 S. 28. — Eitelkeit 1904 S. 42. — Enttäuschungen 1897 S. 36. — Heimatklänge 1910 S. 36; 1907 S. 39. — Herbstblumen 1908 S. 48. — Das Lichtlein 1905 S. 44. — Liebhaberei 1909 S. 63. — Ein Lied vom Kreuze 1898 S. 43. — Maßliebchen 1905 S. 44. — Der Prediger 1909 S. 63. — Reisebildchen 1901 S. 31. — Sonnenblitze (Charitas, Milde, Sei stille) 1902 S. 30.
- Marie, Wer ist Braut? Spinnstuben-Idyll (Zum Zuger Trachtenfest 1912) 1913 S. 35—38.
- Markus Ant. Fid. 1890 S. 17—18; 1899 S. 8.
- Oswald, Maler 1907 S. 13—14.
- Wolfg. 1905 S. 16.
- Keller-Tarnzucker, Karl, Probleme der zuger. Pfahlbauorschung 1931 S. 51—57 (mit 6 Fig.).
- Keramik aus der Pfahlbauzeit 1931 S. 56—57 (mit 2 Fig.).
- Zuger, von K. Frei 1930 S. 43—54 (mit 8 Taf.); 1931 S. 59—66 (mit 7 Taf.).
- Kinder, schwachsinnige, epileptische 1904 S. 30—32.
- tuberkulöse 1901 S. 3—6.
- Kinderarbeit 1901 S. 7—16.
- Kinderernährung 1896 S. 43—50.
- Kinder-Heilstätte «Heimeli» 1920 S. 31—40.
- Kindersterblichkeit 1896 S. 43—50.
- Kirchberg 1922 S. 8—10.
- Kirchen, älteste im Kanton Zug 1903 S. 8.
- Kirchengeschichte des Kantons Zug (16. Jahrhundert) 1905 S. 3—10.
- Am Kirchlein von St. Jost (Gedicht) 1929 S. 16.
- Kirschbaum — Kirsche — Kirschwasser. Von J. Stutz 1932 S. 41—55 (mit 4 Taf.).
- Klausjagen 1905 S. 24.
- Klausner am Dorfbach 1907 S. 41—43.
- Klosterfrauen aus dem Kanton Zug 1915 S. 38.
- Kloter Haus in Zug 1904 S. 45, 46.
- Knabenschule in Zug 1905 S. 11—18.
- Knopfliturn in Zug 1912 S. 27—28.
- Kögler, Andreas, Bildhauer 1929 S. 17—21 (mit 6 Taf.).
- Andreas, Kolin-Medaille, Entwurf 1925 S. 47.
- Köpfli, Jodokus 1924 S. 20—21.
- Kolin, Besitzer der Burg in Zug 1926 S. 12—13.
- Denkmal von Al. Brandenberg 1894 S. 31—33 (mit Abb.).
- Medaille 1925 S. 47 (Abb.).
- Platz in Zug 1890 S. 16—22 und Titelbild.
- Wappen 1926 S. 6.
- Jak., Maler 1894 S. 9, Anm.
- Karl Kasp. Nikol. 1913 S. 8—9; 1923 S. 34—36.
- Peter (Arbedo) 1894 S. 3, 31—32.
- Koller, Jak., Der 26. August 1880 (ein Schreckenstag für den Kanton Zug) 1883 S. 3—10.
- Jak., Chronik des Kantons Zug für 1881 und 1882 in den Jahrgängen 1883 und 1884.
- Kollermühle, siehe: «Sumpf» bei Zug.
- Komponisten, Zuger 1915 S. 42.
- Korrektion der Lorze (Anfang des 18. Jahrhunderts) 1887 S. 3—14 (mit Karte).
- Krauer, Hs. Georg, Münzmeister 1927 S. 11; 1929 S. 49, 53.
- Kreuel, Rud. in Baar 1925 S. 7.
- Kriegsdienste, Fremde 1890 S. 3—13.
- Kriegsjahre [1914—20] 1921 S. 3—32 (mit 2 Taf.).
- Kriegsmannschaft Zugs [1651] 1884 S. 17—20.
- Kriegszeit, Heimfahrt über den Ozean. Von Wolfgang Bossard 1920 S. 22—25.
- Küderli, Joh. 1928 S. 31—34 (mit 3 Abb. und 2 Portr., Titelbild).
- Joh., Selbstbildnis und dasjenige des Vaters desselben 1928 S. 32/33.
- Kühne, Bonifaz, Musikdir. 1923 S. 27—28 (mit Portr.).
- Künstler, Zuger 1915 S. 42—43.
- Kunst auf dem Friedhof 1930 S. 37—40.
- in unserer Heimat 1903 S. 3—14.
- und Staat. Von Dr. Theod. Hafner 1930 S. 12—15.
- Kunstdenkäbler der Schweiz 1929 S. 23—29.
- im Kanton Zug 1929 S. 26—29.
- Kunsthandwerker, Zuger 1915 S. 42—43.
- Kunstpfllege, Zuger. Von Dr. Jos. Mühlé 1930 S. 3—11 (mit 4 Taf.).

Kunz, Fritz. Von Dr. Jos. Mühle 1931 S. 3—12 (m. 6 Taf.).
 Kupferstecher, Zuger 1915 S. 43.
 Lätter, siehe: Letter.
 Landis & Gyr A.-G., Die neue Fabrikanlage 1931 S. 71 bis 73 (mit 3 Taf.).
 Landgerichtsstätten im Kanton Zug 1890 S. 26—27.
 Landtwing, Name 1890 S. 26.
 — Geschlecht 1882 S. 6—8.
 — Besitzer der Burg in Zug 1926 S. 11—12.
 — Vögte in Sargans 1925 S. 9—10.
 — Fidei-Commiß 1882 S. 13—14.
 — Bonav. 1905 S. 22.
 — Joh. (bei Arbedo) 1894 S. 32.
 — Joh. (I) 1882 S. 6—7.
 — Joh. (II) 1882 S. 7—8.
 — Joh. Frz. [1671—1748] 1882 S. 8—12.
 — Joh. und seine Familie 1882 S. 6—15.
 — Joh. Frz. Fidel [1714—82] 1882 S. 12—15.
 — Kasp. 1882 S. 6.
 — P. Markus 1924 S. 21—22.
 Landwirtschaftliche Bibliothek in Zug 1929 S. 12.
 Langenegger, Geschlecht in Baar 1894 S. 30.
 Lebensmittelkarten und -Marken 1921 S. 28—32 (mit 2 Taf. S. 16/17, 24/25).
 Lebkuchen, Historisches. Von J. M. Weber-Strebel 1925 S. 35—36.
 Lebenswesen 1901 S. 22.
 Lehrerbibliothek, Kant., in Zug 1929 S. 10—11.
 Lehrlingswesen 1901 S. 10—16.
 Lehr- und Lernmittel 1896 S. 8, 22.
 Letter, Geschlecht 1924 S. 5—7.
 — Besitzer der Burg in Zug 1926 S. 9, 14.
 — Vögte in Sargans 1925 S. 10.
 — Frz. Jos. Michael, Oberst u. Landammann [1800—80] 1924 S. 5—14 (mit 3 Portr.); 1925 S. 13—17; 1926 S. 21—26; 1915 Nr. 468 (Portr.).
 — Karl Franz 1897 S. 8.
 — Karl Franz Viktor, Oberst 1924 S. 8—9.
 — Markus Anton Fidel 1924 S. 7—8.
 — Oswald 1905 S. 54.
 Liebenau, Th. Von Caspar Suter von Horgen, Lehrer in Zug 1885 S. 3—9.
 — Th., Aus einer Zürcher Chronik [über 1404] 1886 S. 24—25.
 Lindenham, Kloster und Institut Hl. Kreuz 1924 S. 20—21.
 Linden- und Hartenhandel 1882 S. 10—11; 1899 S. 41—43.
 Literatur (betr. Morgarten) 1906 S. 50—52.
 Löberntor in Zug 1912 S. 20—27 (mit Abb. auf Titelbild).
 Lorze, Brücken im Zugerland 1897 S. 3—31.
 — Geschichte 1904 S. 14—16.
 — Tobel, Brücke 1897 S. 24—31.
 Lorzegebiet, Quellen im Kanton Zug (mit Karte) 1902 S. 7—16.
 Lorzengrabung 1911 S. 16—17.
 Lorzen-Korrektion zu Anfang des 18. Jahrhunderts 1887 S. 13—14 (mit Karte).
 Lorzenpartie bei Lindenham (Abb. von Joh. Küderli) 1928 S. 32/33.
 Ludwig XIV., Erneuerung des Bündnisses [1663] 1908 S. 20/21.
 Lüssi, Zug 1890 S. 26.
 Lungenschwindsucht 1901 S. 3—6.
 Lusser, Eduard, Abendlied auf dem Zugersee (Gedicht) 1928 S. 35.

Lusser, Karl E., Zuger Geschichtsschreibung und Zuger Heimatkunde. Ein Aufruf 1928 S. 7—14.
 — Rosa Maria, Die Zugerfrauen und die Saffa 1929 S. 59—62 (mit 2 Taf. Paramenten-Arbeiten).
 Luthiger, Joh. Kasp. 1899 S. 43—45.
 — Victor, Die Münzen und Münzmeister von Zug 1927 S. 5—12 (4 Taf. und 1 Abb. im Text); 1929 S. 43 bis 57.
 Männerchor, Zug 1923 S. 17—19.
 März, siehe: Merz.
 Mahler, Joh. 1923 S. 8, 26.
 Maler, Zuger 1915 S. 43; 1930 S. 8—11 (mit 2 Abb.).
 Malerei, Zugerische 1930 S. 7—11 (mit 4 Taf.).
 Malereien im Schloß St. Andreas, Cham 1910 S. 33—34.
 Malzach, Werner 1925 S. 7.
 Maria Opferung, Kloster und Institut in Zug 1889 S. 21 bis 22 (Glasscheibe); 1924 S. 17—20.
 Maria Stuart, Komödie 1905 S. 22—23.
 Maschwanden 1909 S. 39—41.
 Mattmann, Sr. Pia 1924 S. 21.
 Mauritius, P. (Joh. Peter Zehnder) 1923 S. 28.
 Mediation, Schule 1896 S. 13—37.
 Mediationsverfassung 1916 S. 11—16.
 Mediziner aus dem Kanton Zug 1915 S. 40.
 Medizinisches 1897 S. 37—48 (Wunden-Behandlung); 1918 S. 9—18; S. 19—30 (Sanitätswesen); 1919 S. 21—24 (Seuchen); 1920 S. 26—40 (Heilstätten).
 Meier, Familie, im Hauptsee 1911 S. 110.
 Menzingen (Ortsname) 1917 S. 13.
 — Orts- und Flurnamen 1901 S. 21—25.
 — Kloster und Institut 1923 S. 41—42.
 — Quellen 1902 S. 12—13.
 — Relique 1903 S. 30.
 — Schule 1896 S. 7, 18, 25—27.
 — Wappen 1909 S. 31; 1932 S. 25.
 Merenschwand 1908 S. 33—34.
 Merz (März), Bercht., Pfarrer 1900 S. 24.
 Merz, K., Anregung zur Veranstaltung von Samariterkursen im Kanton Zug 1898 S. 35—37.
 — K., Über die Behandlung der Wunden 1897 S. 37 bis 48.
 — K., Goldenes Buch. Ehrentafel der Vergabungen [1900/01 — 1904/05] in den Jahrgängen 1902—06. «Metzg», in Zug 1890 S. 19—20.
 Mexiko, Grenzbesetzung 1925 S. 29—30.
 Meyenberg, Baar 1898 S. 17.
 — Hans 1925 S. 8.
 Meyer, Frieda (Gedichte): Du 1932 S. 22. — Nebelabend 1931 S. 58. — Stimmung am See 1932 S. 40. — Wie nah du bist in stiller Nacht 1928 S. 35.
 — Sr. Ignatia, von Steinhausen 1923 S. 42.
 — Wilh. Jos., Das älteste gedruckte Buch in Zug [Catholicon 1469] 1912 S. 43—46 (mit Faks.).
 — Wilh. Jos., Zuger Geschichtsschreibung in neuerer Zeit 1913 S. 3—12; 1914 S. 3—22.
 — Wilh. Jos., Frz. Jos. Michael Letter, Oberst und Landammann in Zug [1800—1880] und sein Geschlecht 1924 S. 5—14 (mit 3 Portr.); 1925 S. 13—17; 1926 S. 21—26.
 — Wilh. Jos., Zuger Biographien und Nekrologie. Bio-Bibliographie bis 1912 1914 S. 33—43; 1915 S. 3 bis 46 (mit 4 Portr.).
 — Wilh. Jos., Zuger Neu-Erscheinungen aus dem Jahre 1915/16 S. 41—48; aus den Jahren 1916/17, 1918 S. 35—40.
 — siehe auch: Meier.

Michael, siehe: St. Michaelstor.
 Militär aus dem Kanton Zug 1915 S. 38—40.
 Milizen, Zuger [1809] 1917 Titelbild.
 Mittenägeri, Kapelle 1896 S. 57.
 Monstranz der Pfarrkirche Unterägeri 1903 S. 9—14; 1922 S. 16 (mit Abb.).
 Moos, Geschlecht, Zug 1896 S. 57.
 — Felix 1905 S. 22.
 — Joh. Kasp., Maler 1896 S. 57—59.
 — Karl, Oberst [1847] 1897 S. 8.
 — Karl Jos. 1905 S. 15.
 — Kaspar Osw. 1905 S. 22.
 — Wilhelm, Maler 1896 S. 57, 60—61.
 Morgarten, Beiträge zur Bestimmung des Schlachtfeldes 1906 S. 3—52 (mit Karte).
 — Berichtigung von P. Wilh. Sidler 1912 S. 49—82.
 — Bilder von der Schlacht 1911 S. 119—120.
 — Denkmal 1895 S. 3—26 (Karte).
 — Denkmal, Projekt 1905 S. 29—31 (mit Abb.).
 — Denkmal, Zur Einweihung, Entwurf eines Festspiels 1908 S. 43—47.
 — Hünenbergs Pfeil 1888 S. 16—21.
 — Jahrzeitbücher 1888 S. 22—25.
 — Ritter (Sage) 1887 S. 17—19.
 — Schlacht 1887 S. 20—22; 1895 S. 3—26; 1905 S. 40 bis 42; 1911 S. 3—124 (mit Karte).
 — Wo liegt Morgarten 1905 S. 31—43.
 Mühlau 1908 S. 38—39.
 Mühle zu Frauenthal 1908 S. 39.
 Mühle, Josef, Dr., Zugerische Kunstpflage 1930 S. 3—11 (mit 4 Taf.).
 — Josef, Dr. (Der Maler) Fritz Kunz 1931 S. 3—12 (mit 6 Taf.).
 — Josef, Dr., Martin Peikert (Maler) 1932 S. 3—11 (mit Titelbild und 7 Abb.).
 — Josef, Dr., Schweiz. Sachlichkeit. Zu den Bildern Joh. Küderlis 1928 S. 31—34 (m. Titelbild, 3 Abb., 2 Portr.).
 Mühlbach 1887 S. 5, 13.
 Müller (aus Lauried), Geschlecht 1884 S. 6, 10.
 — (aus Lauried), Wappenscheibe 1905 S. 46.
 — Al., Dr., Die Heiligkreuzkapelle und das Bruderhaus auf der Anhöhe der Baarburg 1914 S. 25—30 (mit 1 Taf.).
 — Al., Dr., Peter II. Schmid, Abt von Wettingen [1559 bis 1633] 1919 S. 3—21 (mit 1 Portr.); 1920 S. 3 bis 15 (mit Abb.).
 — Beat Karl 1905 S. 22.
 — Franz, Verfasser des Schauspiels St. Silvan 1903 S. 29.
 — Joh. v., Schlachtbeschreibung von Morgarten 1895 S. 6.
 — Karl, Prof., Drei Aktenstücke zur Kirchengeschichte des Kantons Zug im XVI. Jahrh. 1905 S. 3—10.
 — Karl, Prof., Aus Ammann Jacob Andermatts Tagebuch [1641] 1900 S. 3—21 (mit Portr.).
 — Karl, Prof., General Joseph Leonz Andermatt 1899 S. 3—38 (mit Portr.).
 — Karl, Prof., Blick auf die religiös-sittlichen Zustände des Kantons Zug am Ende des XV. und beim Beginne des XVI. Jahrhunderts 1900 S. 23—28.
 — Karl, Prof., Reliquien in der Pfarrkirche zu Baar und die Translation des hl. Silvanus in dieselbe [1697] 1903 S. 19—32.
 — K. Franz 1905 S. 18.
 — Mich., Glasmaler [1650—82] 1905 S. 46.

Müller, Osw., Maler 1884 S. 9, Anm.
 «Münz» in Zug 1891 S. 17—20 (mit 2 Abb.).
 Münzen, Zuger 1909 S. 27, 31, 34—36.
 — als Schulprämien 1905 S. 22.
 — und Münzmeister 1927 S. 5—12 (mit 4 Taf. und 1 Abb.); 1929 S. 43—57.
 Muos, Kartograph 1911 S. 120.
 Museum, Hist., in Zug 1932 S. 16—17.
 — Kant., für Urgeschichte in Zug 1928 S. 57—60.
 Musiker, Zuger 1915 S. 42; 1923 S. 26—30.
 Musikleben in Zug 1923 S. 3—31 (mit 7 Portr. u. 2 Abb.).
 Mut, Jörg, Altarbild Kreuzabnahme 1930 S. 7—8 (m. Abb.).
 Mysterienspiele in Zug 1923 S. 6—7.
 Namenkunde 1917 S. 3—15.
 — von Orten und Fluren in Neuheim und Menzingen 1901 S. 21—25.
 Napoleon I. 1916 S. 11—32; 1917 S. 29—36, 44—45.
 Neuägeri, «Papieri» 1898 S. 21.
 Neu-Erscheinungen, Zuger (von 1915) 1916 S. 41—48; (von 1916/17) 1918 S. 35—40.
 Neuheim (Ortsname) 1917 S. 13—14.
 — Hofrecht 1907 S. 17—34.
 — Orts- und Flurnamen 1901 S. 21—25.
 — Schule 1896 S. 7, 19, 27—28.
 — Wappen 1909 S. 31.
 Neujahrsnacht, Seltsame. Von Inge Steinbach 1931 S. 67 bis 70.
 Neutor in Zug 1910 S. 17—24.
 Neuweiler, E., Die Pflanzen im Pfahlbau «Sumpf» bei Zug 1932 S. 35—39.
 Nicolaus, siehe: St. Niklausen-Kapelle.
 Niederlunnern 1908 S. 40—41.
 Niederwil 1909 S. 43.
 Niklaus, siehe: St. Niklausen-Kapelle.
 Nordikon, die Freien von Nordikon 1894 S. 26—31.
 — Wappen 1894 S. 27.
 Numismatik, siehe: Münzen.
 Nuolen 1903 S. 45.
 Nußbaumer, Joh. Bapt. 1899 S. 15.
 — Thomas, Der Apflihandel im Ägeridütsch (Versform) 1894 S. 36—40.
 — Thomas, Im Beeriplätz, Gedicht in Ägerimundart 1901 S. 41—44.
 Oberägeri, Der Klausner am Dorfbach 1907 S. 41—43.
 — Glasgemälde [1493] 1889 S. 20.
 — Reliquien 1903 S. 30, 32.
 — Güter 1912 S. 67—72.
 — Schule 1896 S. 7, 18, 24—25.
 — Wappen 1909 S. 31.
 — und Paul Henggeler 1903 S. 42.
 Oberlunnern 1908 S. 40.
 Oberwil bei Cham 1909 S. 42.
 — bei Zug 1896 S. 7, 24.
 — bei Zug, Reliquien 1903 S. 30.
 Oberwilerstor in Zug 1912 S. 36—42.
 Obstbau im Kanton Zug. Von A. L. Doswald 1930 S. 30 bis 34 (mit 2 Taf.).
 «Ochsen», Gasthaus in Zug 1890 S. 15—16.
 Oesterreicher, die bei Morgarten fielen (nach Jahrzeitbüchern) 1888 S. 22—25.
 Offnung des Einsiedler Stiftshofes zu Neuenheim 1907 S. 30—32.
 Offnungen zu Neuheim 1907 S. 17—29, 32—34.

Ofenmalerei 1930 S. 43—54 (mit 8 Taf.); 1931 S. 59—66
 (mit 7 Taf.).
 Ohnsorg, Goldschmied 1903 S. 26.
 Orell Fülli, Zürich, Drucker des Zuger Neujahrsblattes 1882.
 Ortsnamen im Kanton Zug 1917 S. 3—15.
 Orts- und Flurnamen in Neuheim und Menzingen 1901 S. 21—25.
 Ortsnamen und Frühgeschichte. Von Dr. G. Saladin 1930 S. 17—29.
 Ortsnamenforschung 1929 S. 30—41.
 Orts-Wappen des Kantons Zug, siehe: Wappen.
 Ostindien 1925 S. 13—17.
 Oswald, siehe: St. Oswald.
 Ottenbach 1908 S. 31.
 Pädagogen im Kanton Zug 1923 S. 33—42 (mit 3 Portr.); 1924 S. 17—25.
 Page-Schwerzmann, Adelheid 1920 S. 28; 1926 S. 36—38 (mit Portr.).
 Papierfabrikation (Papiermühlen) 1898 S. 3—30 (mit 2 Abb.: Cham und Baar).
 Paramenten-Arbeiten 1929 S. 61 (mit 2 Taf.).
 Peikert, Martin (Maler). Von Dr. Jos. Mühle 1932 S. 3 bis 11 (mit Titelbild und 7 Abb.).
 Peyer, Oberst 1899 S. 18—21.
 Pfahlbau «Sumpf» bei Zug 1888 S. 32; 1932 S. 35—39.
 Pfahlbauforschung, Probleme 1931 S. 51—57.
 — siehe auch: Urgeschichte.
 Pfahlbauten 1928 S. 47—52 (mit 1 Abb.), 53—56 (mit 6 Taf.).
 Pfarrbibliothek in Zug 1929 S. 7—8.
 Pfau, David, Hafner in Winterthur 1930 S. 52.
 Pflanzen im Pfahlbau «Sumpf» 1932 S. 35—39.
 Piemont, Fremdendienste 1899 S. 18—20.
 Pilger, Zuger, nach Einsiedeln 1918 S. 5—7.
 Porträt-Malerei 1896 S. 58—59.
 — G., Über Wege und Ziele der Ortsnamenforschung 1929 S. 30—41.
 Prähistorische Hauptabschnitte 1928 S. 42.
 — siehe auch: Pfahlbauten-Urgeschichte.
 Prämien 1905 S. 22—23.
 «Prämienspiesse» 1901 S. 32; 1905 S. 22.
 Preisverteilungen in der Schule 1905 S. 22—23.
 Preßburg, Friede [1809] 1916 S. 24—36.
 Professoren aus dem Kanton Zug 1915 S. 41.
 Profile (Abb.) zur Geologie des Zugerlandes 1925 S. 19, 22, 24—26.
 Pulverturm in Zug 1912 S. 33—36 (Abb. auf dem Titelbild).
 Quellen in Bumbach 1902 S. 14.
 — in der Hölle in Baar 1902 S. 14.
 — im Lorzengebiet 1902 S. 7—16 (mit Karte).
 — in Menzingen 1902 S. 12—13.
 Quellenkarte im Sihl- und Lorzengebiet 1902 S. 16/17.
 Rathaus in Zug 1886 S. 18—19 (mit Abb.).
 Rechtsgeschichte, Hofrecht von Neuheim 1907 S. 17—34.
 Reidhard, Geschlecht in Baar 1894 S. 30.
 Reithard, J. J., Hünenbergs Pfeil oder Feder und Schwert (Gedicht) 1888 S. 15—16.
 Religiösität, Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts 1900 S. 23—28.
 Reliquien der Pfarrkirche in Baar 1903 S. 19—32.
 — in Oberägeri 1903 S. 30—32.
 Reliquienkunde, Zuger 1905 S. 54.
 Reuß-Brücken im Zugerland 1897 S. 19—24.
 Rey & Kalt, Drucker des Zuger Neujahrsblattes 1894—1916.

Rieser, Joh., Friedhofrosen und Immortellen (Isabelle Kaiser, Franz Hotz, Andreas Iten) 1926 S. 27—35; 1927 S. 23—28 (mit 3 Portr. und 1 Abb. der Eremitage in Beckenried).
 — Joh., Historisch-geographisch-etymologische Studien. Ein Beitrag zur Geschichte der Ansiedlung der ersten Bewohner im Kanton Zug 1917 S. 3—15.
 Rifferswil 1908 S. 32—33.
 Rihiner, Lienh. und Mut, Jörg, Altarbild: Kreuzabnahme 1930 S. 7—8 (Abb. S. 6/7).
 Ringmauern in Zug 1883 S. 12—13; 1910 S. 3—24; 1912 S. 11—42 (mit 3 Abb.).
 Risch (Ortsname) 1917 S. 12—13.
 — Schule 1896 S. 8, 19, 31—32.
 — Wappen 1932 S. 58—64 (mit 2 Taf.).
 Ritter am Morgarten (Sage) 1887 S. 17—19.
 Rittersaal im Schloß Sargans 1925 S. 10 (Abb.).
 Rittmeyer, R., Ersteller des Projektes für das Morgarten-Denkmal 1905 S. 31.
 Roos, Besitzer der Burg in Zug 1926 S. 13—14.
 Roßberg 1887 S. 15—16.
 Rüti 1908 S. 34—35.
 — Wappen 1932 S. 58/59 (Taf.).
 Rufibach 1883 S. 6—7.
 Rumikon 1885 S. 17 [Brand 1712]; 1909 S. 43—44.
 Saal der Burg in Zug 1926 S. 10 (Abb.).
 — im Schloß Sargans 1925 S. 10 (Abb.).
 Saarbach bei Neuheim. Bild von Joh. Küderli 1928 S. 32/33.
 Sage vom dankbaren Toten im Beinhaus St. Michael 1931 S. 35—42 (mit 4 Abb.).
 Sagenkreis, Zuger 1882 S. 16—19; 1883 S. 16—21; 1884 S. 11—16; 1885 S. 23—25; 1886 S. 19—23; 1887 S. 17 bis 19; 1888 S. 15—21.
 Saladin, G., Ortsnamen und Frühgeschichte 1930 S. 17—29.
 — G., Über Wege und Ziele der Ortsnamenforschung 1929 S. 30—41.
 Salzbüchslitur im Zug 1910 S. 14—17.
 Samariterkurse im Kanton Zug 1898 S. 35—37.
 Sanitätswesen im Kanton Zug 1918 S. 19—30.
 Sankt Adrian (Walchwil) 1883 S. 6—7.
 — Andreas, Schloß bei Cham 1882 S. 14; 1910 S. 29 bis 35 (mit 16 Abb.).
 — Blasien, Stiftshof zu Neuheim 1907 S. 32—34.
 — Karl, Hof bei Zug 1891 S. 18; 1899 S. 41—46.
 — Karl, Kapelle 1891 S. 18.
 — Karl, Kapläne 1892 S. 24.
 — Karl, Pfrund 1892 S. 15—23 (mit Abb.).
 — Michael, Beinhaus in Zug 1931 S. 35—42.
 — Michaelskirche, Neue, in Zug 1923 S. 7 (Abb.).
 — Michaelstor in Zug 1912 S. 31—32.
 — Niklausen-Kapelle (Zug) 1884 S. 3—10.
 — Oswald, Komödie 1905 S. 23.
 — Oswald, Silberstatue 1929 S. 65—67 (mit Abb.).
 — Oswald, Kirche in Sargans 1925 S. 5—6.
 — Silvan, Translation nach Baar [1697] 1903 S. 23—29.
 — Silvan, Schauspiel 1903 S. 29.
 Sargans, Zuger Erinnerungen. Von Franz Weiβ 1925 (mit 3 Abb.).
 Sarmenstorff 1908 S. 36—38; 1909 S. 46.
 Sattel, Jahrzeitbuch 1911 S. 55—59.
 Schaffstetten 1911 S. 88—91.
 Schanzengraben, Zug 1912 S. 14—18.
 Schatzturm (jetziges Stadtarchiv) in Zug 1910 S. 11—12.

Schauspiele 1903 S. 29 (St. Silvan); 1905 S. 23 (St. Oswald).
 Scherer, P. Emmanuel. Was ist Urgeschichte? 1928 S. 38 bis 46.
 — P. Emmanuel, (Erinnerungen) von M. Speck 1931 S. 43—50.
 Schießwesen, Zuger 1891 S. 3—16.
 Schiffmann, Frz. Jos., Der Prediger Berthold von Regensburg in Zug [1255] 1889 S. 3—8.
 Schildhalter des Zugerwappens 1909 S. 29—30.
 Schilling, Bild der Schlacht am Morgarten 1911 S. 120.
 Schlumpf, Baptist 1923 S. 34.
 Schmid, Geschlecht in Baar 1919 S. 4—6.
 — Heinrich, Abt in Einsiedeln 1915 Nr. 653 (mit Portr.); 1924 S. 22.
 — Joh. Kasp., Dr. theol. 1928 S. 24.
 — Martin 1883 S. 23.
 — Peter II., Abt in Wettingen [1589—1633] 1919 S. 3 bis 21 (mit Portr.); 1920 S. 3—15 (mit 1 Abb.: Grabmal).
 Schneider-Zunft in Zug 1924 S. 29—32.
 Schochen-Mühle 1887 S. 6, 11—13.
 Schön, Christian [1660] 1925 S. 8.
 Schönbrunn, Wasserquellen 1902 S. 13.
 Schönbrunner, Geschlecht in Zug 1890 S. 6—8.
 Schreiber, Wappen 1932 S. 34.
 Schriftsteller, Zuger 1915 S. 42.
 Schützenspiel in Zürich [1549] 1905 S. 8.
 Schützenwesen, Zuger 1891 S. 3—16.
 Schule und Schulbestrebungen im Kanton Zug 1896 S. 3 bis 37.
 Schul-Aufführungen 1905 S. 22—23.
 — Disziplin 1905 S. 19—22.
 — Feste 1905 S. 23—24.
 — Geschichtliches aus Zug 1905 S. 11—24.
 Schulhaus in Zug 1905 S. 15.
 Schulmänner im Kanton Zug. Von H. Al. Keiser 1923 S. 33—42 (mit 3 Portr.); 1924 S. 17—25.
 Schulmeister, Zuger 1905 S. 12—13; 1915 S. 41.
 Schulmünzen 1905 S. 22—23.
 Schulordnungen 1905 S. 16—18.
 Schulprämien 1905 S. 22.
 Schulprüfungen 1905 S. 22—24.
 Schulstrafen 1905 S. 19—22.
 Schulvisitationen 1905 S. 18—19.
 Schulwesen zur Zeit der Helvetik 1896 S. 4—13.
 — zur Zeit der Mediation 1896 S. 13—37.
 Schumacher, Urkundenlese (Wein-Rodel) der Gemeinde Baar [1683] 1883 S. 22—25.
 — Ein Glocken-Rodel aus Baar [1518] 1886 S. 25—26.
 — Notizen über den Beulentod in Baar [1629] 1886 S. 26—27.
 — Jos. Ant. 1882 S. 10—11; 1899 S. 41—43.
 Schutz, Wernli, Glasmaler 1909 S. 30, Anm. 12.
 Schufelturm in Zug 1912 S. 14.
 Schweizerpsalm 1899 S. 45.
 «Schwert» in Zug 1890 S. 15.
 Schwerzmann, Alois 1901 S. 32.
 — Cäcilie von Risch 1924 S. 21.
 — Oswald Silvan 1929 S. 52.
 Schwyzer, Eugen, Die jugendlichen Arbeitskräfte im Handwerk und Gewerbe, in der Hausindustrie und in den Fabriken. Schützende Maßnahmen gegen Überanstrengung etc. 1901 S. 7—16.
 Seehof in Zug 1910 S. 13.
 Seengen 1908 S. 41.
 Seidenfaden, Hch. 1911 S. 70—73.
 Seon 1909 S. 46.
 Seuchen 1919 S. 21—24.
 Sidler, Anna 1905 S. 3, 6.
 — Georg 1923 S. 39.
 — Georg Jos., Landamann [1782—1861] 1917 S. 31; 1918 S. 9—18 (mit Portr.).
 — P. Wilhelm (betr. dessen Buch über die Schlacht am Morgarten) 1911 S. 3—124.
 — P. Wilhelm, Zur Morgartenfrage, Berichtigung 1912 S. 49—82.
 — P. Wilhelm, Orts- und Flurnamen in Neuheim und Menzingen 1901 S. 21—25.
 — P. Wilhelm, Die Quellen des Sihl- und Lorzengebietes im Kanton Zug 1902 S. 7—16 (mit Karte).
 Siegel von Zug 1909 S. 26 (2 Abb. auf dem Titelbild).
 Sihl, Geschichtliches 1904 S. 13—14.
 Sihl- oder Horgener-Straße und die Sust in Zug 1886 S. 3 bis 16.
 Sihl- und Lorzengebiet im Kanton Zug, Quellen (m. Karte) 1902 S. 7—16.
 Sihlbrücken 1897 S. 4—19, 7—9 (Besetzung 1531).
 Silvan, siehe: St. Silvan.
 Sobotka, J., Musikdirektor 1923 S. 21, 29 (mit Portr.).
 Sonderbundskrieg [1847] 1897 S. 8.
 Sparkasse in Zug 1922 S. 19—26.
 Speck, Mich., Erinnerungen an Dr. P. Emmanuel Scherer O. S. B., Prof., Sarnen 1931 S. 43—50 (mit Portr.).
 — Mich., Wasser- oder Landpfahlbauten 1928 S. 47—52 (mit 1 Abb.).
 Spillmann, Fritz, Gründung und Entwicklung der zinstraenden Sparkasse des Kantons Zug (numehr Bank in Zug) 1922 S. 19—26.
 — Fritz, Die Kriegsjahre 1914—1920, unter spezieller Berücksichtigung der Fürsorge (mit 2 Taf. Lebensmittelkarten) 1921 S. 3—32.
 — Fritz, (Nekrolog) von J. Andermatt, St.-Rat 1927 S. 29—32 (mit Portr.).
 — P. Jos. 1915 Nr. 718 (mit Portr.).
 Spital in Zug 1882 S. 27 (mit Abb.).
 Spörri, Ed., Tugiums Festgruß zum Tonkünstlerfest in Zug (Gedicht) 1923 S. 4.
 — Ed., Das Musikleben von Zug in Vergangenheit und Gegenwart, Kulturhist. Studie 1923 S. 3—31 (mit 7 Portr. und 2 Abb.).
 Staat und Kunst. Von Dr. Theod. Hafner 1930 S. 12—15.
 Staatsmänner aus dem Kanton Zug 1915 S. 38—40.
 Stadelmatt 1909 S. 42, 44.
 Stadlin, Ernst, (Gedichte): Die Kolin bei Arbedo [1422] 1897 S. 33—34. — Kriegsbilder [1871]: Auf dem Marsche, Das Gefecht, Bivouac 1896 S. 51—52. — Meerfahrt 1929 S. 22. — Morgarten 1917 S. 16. — Prolog zum Armeetag in Zug: Was ist der Krieg? Wer schützt das Land? 1921 S. 33—34 (mit 1 Taf.). — Die drei Schiffe 1899 S. 39—40. — Sonnett 1897 S. 35. — Der Tannenwald 1930 S. 35—36.
 — Franz Karl 1913 S. 10—12 (mit Portr.).
 — Franz Ludwig, Missionär in China 1915 S. 49—52.
 — Josephine 1913 S. 38—39.
 Stadtbibliothek in Zug 1929 S. 5—7.
 Stadtmusik in Zug 1923 S. 24—25.
 Staub, Vögte in Sargans 1925 S. 8.
 Staub, A., Bericht über die Tätigkeit der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug [1899/1900] 1901 S. 35—39.

Staub, Alois 1924 S. 22—23.
 — Bonifaz 1914 S. 8—12 (mit Portr.); 1924 S. 22.
 — Columban, Prof. 1923 S. 41.
 — P. Jos. 1923 S. 29 (mit Portr.).
 — J.P. 1924 S. 17.
 Steinbach, Inge (Pseud. für Hafner Frieda), Ehekrise 1930
S. 71—80.
 — Inge, Seltsame Neujahrsnacht 1931 S. 67—70.
 Steinbeile der Pfahlbauten 1931 S. 51—55 (mit 4 Fig.).
 Steiner, Geschlecht in Baar 1894 S. 30.
 — Geschlecht in Zug 1883 S. 4—6; 1890 S. 19.
 — J.P., Über das Bürgen 1894 S. 20—24.
 — J.P. 1905 S. 50, Anm. 1.
 Steinhausen (Ortsname) 1917 S. 11—12.
 — Schule 1896 S. 7—8, 9, 28—29.
 — Wappen 1932 S. 58/59 (Taf.).
 Störlin (Storch), Geschlecht 1888 S. 31—32.
 Storchenhaus in Cham 1888 S. 31—32.
 Stocker, Geschlecht in Zug 1890 S. 8—9.
 Stocklin, Xav. 1905 S. 23.
 Straßen am Ägerisee (betr. Morgarten) 1911 S. 29—32;
1912 S. 65—66, 72—74.
 — im Kanton Zug 1886 S. 4—16.
 Strickler, Salesia 1923 S. 41—42.
 Stuber, Hs. Jak., Cham 1898 S. 19.
 Stutz, Jos., Kirschbaum — Kirsche — Kirschwasser 1932
S. 41—55 (mit 4 Taf.).
 — Wernli, Glasmaler 1909 S. 30.
 Styger, Paul, Friedhofskunst 1930 S. 37—40.
 — Paul, Die Sage vom dankbaren Toten im Beinhause
St. Michael 1931 S. 35—42 (mit 4 Abb.).
 «Sumpf», Kollermühle bei Zug, Bronze-Siedlung 1928
S. 50, 53—56 (mit 6 Taf.); 1929 S. 68—72.
 — Kollermühle bei Zug, Pfahlbautenüberreste 1888
S. 32.
 — Kollermühle bei Zug, Pflanzen im Pfahlbau 1932
S. 35—39.
 Sust in Zug 1886 S. 3—16.
 Suter, Caspar 1885 S. 3—9.
 — Emil, Das Kloster Frauenthal. Geschichtliche Mit-
teilung 1908 S. 27—42; 1909 S. 37—62.
 — Jos. Hch. 1923 S. 36—37.
 — Thomas 1889 S. 24.
 — Thomas, Wappen 1889 (Titelbild).
 Tagebuch von Ammann Jacob Andermatt [1641] 1900
S. 3—21.
 Taler, Zuger 1909, Abb. auf dem Titelbild, siehe auch:
Münzen.
 Tatarinoff, E., Kulturdokumente der Bronzezeit. Beschrei-
bung der wichtigsten Funde aus dem Pfahlbau Sumpf-
Koller in Zug 1928 S. 53—56 (mit 6 Taf.).
 Techniker, Zuger 1915 S. 43—44.
 Teufels-Geschichten (Sagen) 1886 S. 19—23.
 Th. N., siehe: Nußbaumer, Thomas.
 Theater in Zug 1923 S. 6—14.
 Theater-Aufführungen in der Schule 1905 S. 22—23.
 Theater-Casino in Zug 1923 S. 11—12 (mit Abb.).
 Tierärzte aus dem Kanton Zug 1915 S. 40.
 Tirol [1809] 1916 S. 27—30.
 Töpferei 1930 S. 43—54 (mit 8 Taf.); 1931 S. 59—66 (mit
7 Taf.).
 «Totenalde» bei Cham 1913 S. 3.
 Totentafel bedeutender Eidgenossen. Von H. Al. Keiser
1899/1900 bis 1909, in den Jahrgängen 1901—10.
 Trälikon (Hünenberg), Allemannischer Gräberfund 1888
S. 32.

Trinkler, Vögte in Sargans 1925 S. 8.
 Trunksucht 1895 S. 41—43.
 Tschachtlan 1911 S. 85—87.
 — Bild der Schlacht am Morgarten 1911 S. 119—120.
 Tschurrimurri- oder Vogthandel [1700—1703] 1892 S. 3
bis 14.
 Tschudi, Aegidius, Schlachtbeschreibung von Morgarten
1895 S. 5—6.
 Tuchscherer, Zunft in Zug 1924 S. 29—32.
 Tugium, siehe: Zug.
 Türme in Zug 1910 S. 3—24 (mit 3 Abb.); 1912 S. 11—42.
 Turm auf der Burg in Zug 1926 S. 5—6 (mit 2 Skizzen).
 Tuberkulose 1901 S. 3—6; 1902 S. 21—28; 1920 S. 26—40.
 Unterägeri 1922 S. 3—18 (mit 4 Abb.).
 — Bau der Pfarrkirche 1903 S. 9.
 — Monstranz der Pfarrkirche 1903 S. 9—14.
 — Pfarrei 1922 S. 11—18 (mit 4 Abb.).
 — Sanatorium «Adelheid» 1920 S. 26—40.
 — Schule 1896 S. 7, 18, 25.
 — Wappen 1909 S. 31.
 Untergang der Altstadt Zug [1435] 1885 S. 25—27.
 Urbar von Ägeri betr. Morgarten 1911 S. 5; 1912 S. 52—58.
 Urbarmachung 1901 S. 22—33.
 Urgeschichte (von Zug) 1928 S. 37—60 (mit 1 Abb. und
6 Taf.).
 — und Ortsnamen 1930 S. 17—29.
 — siehe auch: Pfahlbauten.
 Urkundenlese 1882 S. 20—25; 1883 S. 22—25; 1884 S. 17
bis 21; 1885 S. 25—27; 1886 S. 24—27; 1887 S. 20—22;
1888 S. 22—25.
 Uttinger, Schulstiftung in Zug 1905 S. 13—15.
 — Speck, Alb., Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Zug
an der Vorstadtkatastrophe (vom 5. Juli 1887)
1913 S. 13—29 (mit 2 Taf.).
 Uttinger, Franz 1923 S. 27.
 — Franz Xav. 1901 S. 32 (Das «Senfkorn», Gedicht);
1914 S. 13—14.
 — Martin 1905 S. 13.
 — Xaver 1924 S. 23.
 Vergabungen, Goldenes Buch. Ehrentafel der Vergabungen
im Kanton Zug 1891/92 bis 1930/31, in den Jahr-
gängen 1893—1932.
 Versicherung, Alters- und Hinterlassenen-Versicherung
1930 S. 55—61.
 Verzeichnis der Äbtissinnen von Frauenthal 1909 S. 60—62.
 — der tit. Kapläne von St. Karl 1892 S. 24.
 — der Zuger Vögte in Sargans 1925 S. 6—10.
 Vettiger, Jos., Musikdirektor 1923 S. 27 (mit Portr.).
 Villiger, Wolfg. 1889 S. 24.
 — Wolfg. 1889 (Titelbild).
 Villmergerkrieg [1656] 1885 S. 13—16.
 — [1712] 1922 S. 10.
 Vogel, Georg, Münzmeister 1927 S. 8; 1929 S. 46, 52.
 Vögte aus Zug in Sargans 1925 S. 6—10.
 Vogt, Wappen 1930 S. 52, Anm. 4.
 Vogthandel [1700—03] 1892 S. 3—14.
 Vogt, Oswald, Münzmeister 1927 S. 7—8; 1929 S. 44, 52.
 — Wolfgang 1892 S. 3—14.
 Vogteien der Stadt Zug, Wappen 1907 S. 13.
 Volksnährung 1893 S. 7—12.
 Volkslied des 16. Jahrhunderts über den 2. Kappelerkrieg
1906 S. 53—61.
 Vorstadtkatastrophe in Zug (vom 5. Juli 1887) 1913 S. 13
bis 29 (mit 2 Taf.).

Wädenswil, Freiherren von, 1908 S. 39—40.
 Waffenfund (betr. Morgarten) 1905 S. 38—39; 1906 S. 30
bis 31; 1911 S. 113—115.
 Wallfahrt nach Einsiedeln 1918 S. 5—7.
 Wahlsprüche zum Wappen Zug 1909 S. 30—31.
 Walchwil 1883 S. 4—5; 1917 S. 11 (Ortsname).
 — Schule 1896 S. 8, 19, 32—34.
 — Wappen 1932 S. 58/59 (Taf.).
 Walchwiler, Hch., Papiermacher 1898 S. 8.
 Wald im Pfahlbau «Sumpf» bei Zug 1932 S. 36—37.
 Waldmann, Geschlecht 1888 S. 9—13.
 Waldmann-Haus zu Blickenstorf bei Baar 1888 S. 3—14
(mit Abb.); 1893 S. 15—19 (mit Abb.).
 — Glasscheibe 1905 S. 48/49 (Taf.).
 Walterten 1908 S. 42.
 Wandkalender, Zuger 1907 S. 12—13.
 Wanghäusern 1909 S. 43.
 Wappen von Familien und Namen:
 — auf Ofen-Kacheln 1930 S. 51 (Taf.), Anm. 8; S. 61,
Anm. 2—3.
 — an neuem Ofen im Schlosse St. Andreas, Cham 1910
S. 32, Anm. 3.
 — im Stadthaus in Zug 1904 S. 49.
 — der Zuger Vögte in Sargans 1925 S. 6.
 — Brandenberg 1930 S. 52 (Taf. 7), Anm. 4.
 — Büttler, Adam, in Hünenberg [1703] 1889 Titelbild.
 — Graf, Hans, in Zug 1889 Titelbild.
 — Hegglin Franz Xav. [1757] 1932 S. 24/25 (Taf.).
 — Kolin 1926 S. 6.
 — Müller aus dem Lauried 1905 S. 46.
 — der Herren von Nordikon 1894 S. 27.
 — Schreiber 1932 S. 34.
 — Suter, Thomas, in Hünenberg [1703] 1889 Titelbild.
 — Villiger, Wolfg., in Hünenberg [1703] 1889 Titel-
bild.
 — Vogt 1930 S. 52, Anm. 4.
 — Weckerli, Hans, Hafner 1930 Taf. 4.
 — Weibel, Jak., in Hünenberg [1703] 1889 Titelbild.
 — Weiß, Maria Kath. [1757] 1932 S. 24/25 (Taf.).
 — Werder, Hs. Jak., in Hünenberg [1703] 1889 Titel-
bild.
 — Zürcher, Joh. Melch. 1932 S. 24/25 (Taf.).
 Wappen von Gemeinden und Orten:
 — der Gemeinden des Kantons Zug 1909 S. 31.
 — der 6 Zuger Vogteien 1907 S. 13.
 — Baar 1909 S. 31.
 — Buonas 1932 S. 59—60 (Abb. S. 60).
 — Cham 1910 S. 33, 34, Anm. 2; 1932 S. 58/59 (Taf.).
 — Gangoldschwil 1932 S. 59—61 (mit 3 Abb. S. 58/59,
60).
 — Hünenberg 1932 S. 58/59 (Taf.).
 — Neuheim 1909 S. 31.
 — Menzingen 1909 S. 31.
 — Oberägeri 1909 S. 31.
 — Risch 1932 S. 58—64 (mit 2 Taf.).
 — Rüti 1932 S. 58/59 (Taf.).
 — Steinhausen 1932 S. 58/59 (Taf.).
 — Unterägeri 1909 S. 31.
 — Walchwil 1932 S. 58/59 (Taf.).
 — Zug 1909 S. 21—33 (mit 2 Taf.); 1932 S. 58/59, 61
(Taf.).
 — Literatur-Verzeichnis 1909 S. 32—33.
 — Devisen 1909 S. 31.

Wart, Hünenberg 1889 S. 25; 1929 S. 63—64 (mit 3 Taf.).
 Waser, Joh. Hch. 1908 S. 3—23 (mit Portr.).
 Wasserfräulein (Gedicht) 1882 S. 16—17; 1893 S. 19.
 Wasserverbesserung im Kanton Zug [1880] 1883 S. 3—10.
 Wasserversorgung 1902 S. 7.
 — von Zürich 1902 S. 14—15.
 Wasserzeichen des Papiers 1898 S. 5—7, 14—15, 26.
 Wattewyl, Nikol. Rud. 1916 Titelbild (Portr.).
 Weber, Geschlecht. Von J. M. Weber-Streb 1918 S. 33—34.
 Weber, Anton, Der Auflauf in Zug [1523] 1890 S. 3—13
(mit Abb.).
 — Anton, Zum Bilde: Aufzug der Krieger auf den Gu-
bel [1531]. Zugleich eine Erinnerung an die Zuger
Maler Joh. Kasp. und Wilhelm Moos 1896 S. 55
bis 61.
 — Anton, Der Brand in der «Geißweid» in Zug [1795]
1885 S. 17—23 (mit Titelbild).
 — Ant., Die Brücken über Sihl, Reuß und Lorze im
Zugerland 1897 S. 3—31.
 — Ant., Freiheitsbriefe von Kaisern und Königen der
Stadt und dem Amte Zug erteilt 1889 S. 9—17.
 — Ant., Glasmalereien im Zugerland 1889 S. 19—25
(mit 2 Abb.).
 — Ant., Alte Häuser und Geschlechter in Zug 1890
S. 13—23.
 — Ant., Die Kartoffeln und deren Einführung in
Europa, namentlich in der Schweiz 1894 S. 5—14.
 — Ant., Eine Lorzen-Korrektion zu Anfang des 18. Jahr-
hunderts 1887 S. 3—14 (mit Karte).
 — Ant., Die Papierfabrikation 1898 S. 3—30.
 — Ant., Die St. Niklausen-Kapelle an der Aa bei Zug
1884 S. 3—10.
 — Ant., Die Sihl- oder Horgener-Straße und die Sust in
Zug 1886 S. 3—16.
 — Ant., Hans Waldmanns Geburtshaus 1888 S. 3—14
(mit Abb.).
 — Emil, Das Gasthaus zum Frieden am Kolinplatz.
Fassaden-Renovation und neue Gaststube 1928
S. 69—72 (mit 1 Taf. und 2 Abb.).
 — G., Der Denkstein der Kapelle zu Buonas-Risch
1927 S. 13—22 (mit 1 Abb.).
 — G., Das Gemeindewappen von Risch, historisch-heral-
discher Beschrieb 1932 S. 58—64 (mit 2 Abb.).
 Weber-Streb, J. M., Zugs Befestigungen (Türme und Ring-
mauern) 1910 S. 3—24 (m. 3 Abb.); 1912 S. 11—42.
 — J. M., Blitzschläge im Kanton Zug und ihre Wirkun-
gen 1922 S. 30—36.
 — J. M., Chronik des Kantons Zug [1908] 1911 S. 128
bis 132.
 — J. M., Die Entwicklung des Feuer-Assekuranzwesens
im Kanton Zug 1920 S. 16—21.
 — J. M., Die Geistlichkeit im Geschlecht der Weber
1918 S. 33—34.
 — J. M., Aus dem Geschlecht der Acklin in Zug 1916
S. 38—40.
 — J. M., Aus dem Geschlecht der Blunschi 1917 S. 17
bis 21.
 — J. M., Historisches über den Lebkuchen 1925 S. 35
bis 36.
 — J. M., Die letzten 35 Jahre des Nachbarschaftsverban-
des Weinmarkt (in Zug, 1841—76) 1919 S. 28—30.
 — J. M., Das Münzwesen von Zug und das beabsichtigte
Geldprägen in Baar 1909 S. 34—36.
 — J. M., Seuchen in der Schweiz und besonders im Kan-
ton Zug in früheren Jahrhunderten 1919 S. 21—24.
 — J. M., Die Zunft der Schneider, Tuchscherer und Ge-
werbsleute in Zug seit der Gründung bis zur Fran-
zosenzeit 1924 S. 29—32.

Weckerli, Hans, Hafner 1930 S. 48—49 (mit 4 Taf. und Wappen).
 Wehrwesen, Schweiz. 1916 S. 14—15.
 Weibel, Jak. 1889 S. 24 (Wappen auf Titelbild).
 Weingartnerhof in Zug 1930 S. 52.
 Weingartner, Rud., Pfarrer 1905 S. 8.
 Weinmarkt in Zug 1919 S. 28—30.
 Weinrodel in Baar [1683] 1883 S. 22—25.
 Weiß, A., Heimweh eines Zugers in Amerika (Gedicht) 1903 S. 36.
 Weiß, Franz, Zum goldenen Priesterjubiläum Msgr. H. Al. Keiser, Rektor 1919 S. 27—28.
 — Franz, Zuger Erinnerungen in Sargans 1925 S. 5—11 (mit 3 Abb.).
 — Franz, Ein Zuger (Franz Ludwig Stadlin) als Missionär in China und kaiserlicher Hoffuhrmacher zu Peking 1915 S. 49—52.
 — Marg., Ein leichtes Rätsel (Gedicht) 1907 S. 44.
 — Maria Kath., Wappen [1757] 1932 S. 24/25 (Taf.).
 — Rud., Das neue Heim der zuger. Kantonsschule 1921 S. 35—48 (mit Titelbild).
 — Rud., Die zuger. Heilstätten im Ägerital. Sanatorium «Adelheid» und Kinder-Heilstätte «Heimeli» 1920 S. 26—40 (mit 1 Taf. und 5 Abb.).
 — Rud., (Biographisches über ihn) 1924 S. 24—25 (mit Portr. S. 16).
 Weißenbach, Familie 1891 S. 17—19; 1928 S. 19.
 — oder St. Karls-Pfrund 1892 S. 15—23 (mit Abb.).
 — Münzmeister 1927 S. 8—11; 1929 S. 46—49, 52—53.
 — Joh. Karl 1892 S. 13, Anm.
 — Joh. Kaspar, Dichter und Dramatiker 1891 S. 18; 1923 S. 8, 26; 1928 S. 19—25 (mit Abb.).
 — Kaspar 1892 S. 15.
 Weltkrieg, Erlebnisse. Von Wolfg. Bossard 1925 S. 29—33; 1926 S. 16—20.
 Werder, Hans 1889 S. 24; (Wappen daselbst auf dem Titelbild).
 Werkbuch des Glasmalers Joh. Melchior Zürcher [1735 bis 1755] 1932 S. 26—34.
 Wettingen 1919 S. 3—21; 1920 S. 3—15.
 Wickart, Besitzer der Burg in Zug 1926 S. 10—11.
 — Al., Goldenes Buch. Ehrentafel der Vergabungen im Kanton Zug für 1913/14 bis 1930/31 in den Jahrgängen 1915—32.
 — A., Über Bauten des Mittelalters in Zug 1886 S. 17 bis 19 (mit Abb.).
 — A., Befestigungen Zugs. 1. Alte Stadt 1883 S. 11—15.
 — A., Chronik des Kantons Zug (für 1891) 1894 S. 41 bis 45.
 — A., Die Freier von Nordikon 1894 S. 26—31.
 — A., Aus der Geschichte des zuger. Schützenwesens 1891 S. 3—16.
 — A., Der Hirtheimkrieg [1799] 1890 S. 24—25.
 — A., Der Hof zu St. Karl und seine Besitzer 1899 S. 41—46.
 — A., Zugerische Landgerichtstätten 1890 S. 26—27.
 — A., Kleinere histor. Nachrichten 1888 S. 31—32.
 — A., Landammann, Georg Jos. Sidler von Zug [1782 bis 1861] 1918 S. 9—18 (mit Portr.).
 — Frz. 1899 S. 46.
 — Frz. Ant., Hauptmann 1899 S. 46.
 — Paul Ant., Major 1899 S. 46.
 — Paul Ant. [1760—1832] 1890 S. 19.
 — Paul Ant. [1816—1893] 1914 S. 12—13 (mit Portr. auf dem Titelbild).
 — Paul Ant., Joh. Frz. Landtwing und seine Familie 1882 S. 6—15.

Wickart, Paul Ant., Zuger Sagenkreis 1882 S. 16—19; 1883 S. 16—21; 1884 S. 11—16; 1885 S. 23—25; 1886 S. 19 bis 23; 1887 S. 17—19; 1888 S. 15—21.
 — Paul Ant., Der Spital Zug 1882 S. 27 (mit 1 Abb.).
 — Wolfgang. Ant. 1905 S. 15.
 Wiedertäufer 1905 S. 3—7.
 Wilägeri 1922 S. 3—5 (siehe auch: Unterägeri).
 Wilhelm, W. F., Farbige Fassaden (in Zug) mit Situationsplan 1928 S. 61—68.
 Winkler, Andr., Pfarrer in Zug 1890 S. 12, Anm.
 Wirtshäuser in Zug 1890 S. 14—16.
 Wißmann, R. 1923 S. 18, 29 (mit Portr.).
 Wulflin, Joh., Familienbuch 1885 S. 7.
 — Joh., Goldschmied 1927 S. 6—7; 1929 S. 43—44.
 Wunden-Behandlung 1897 S. 37—48.
 Wylägeri, siehe: Unterägeri — Wilägeri.
 Wymann, E., Zur zuger. Reliquienkunde 1905 S. 54.
 — E., Joh. Melch. Zürcher, der letzte Glasmaler des Zugerlandes 1932 S. 23—34 (mit 1 Taf.).
 Wyß, Aug. 1923 S. 29.
 Wyß, M. A., Die alte Münz (in Zug) und ihre Bewohner 1891 S. 17—20 (mit 2 Abb.).
 — M. A., Die Weißenbach- oder St. Karls-Pfrund (bei Zug) 1892 S. 15—23 (mit 1 Abb.).
 — siehe auch: Weiß.
 Wybenbach, siehe: Weißenbach.
 Zainer, Günther, Buchdr. 1912 S. 44.
 Zäcilienverein in Zug 1923 S. 19—20.
 Zaunstock (Sage) 1885 S. 23—25.
 Zehnder, Joh. Peter (P. Mauritius) 1923 S. 28.
 Zeiturm in Zug 1890 S. 21—22; 1910 S. 7—11.
 Ziegler, Henri de, Ressouvenir du lac de Zoug 1930 S. 70.
 Zimmermann, Jost, Schütze aus Luzern 1891 S. 15 (mit 1 Abb.).
 Zinngießer, Zuger 1915 S. 43.
 Zollhaus, Hünenberg 1897 S. 19.
 — Zug 1890 S. 20.
 Zollinger, Jörg [1531] 1897 S. 7.
 Zuber, Jos. 1924 S. 20, Anm.
 Zufikon 1909 S. 41—42.
 Zünfte, Zug 1900 S. 26.
 Zürcher, Felix Leonz 1923 S. 34.
 — Joh., Chronik des Kantons Zürich für die Jahre 1892 bis 1899 in den Jahrgängen 1897—1901.
 — Joh. Melchior, Glasmaler 1932 S. 23—34 (mit Wappen-Taf. S. 24/25).
 Zürcher-Chronik [1426] 1886 S. 24—25.
 Zürich, Politik im 17. Jahrhundert 1908 S. 4—5.
 — Schützenspiel [1549] 1905 S. 8.
 — Wasserversorgung 1902 S. 14—15.
 Zürichsee, Güter des Klosters Frauenthal 1908 S. 41.
 Zürichseegebiet, Verkehr mit der Innerschweiz 1886 S. 3 bis 16.
 Zug, Kanton:
 — Alters- und Hinterlassenen-Fürsorge 1930 S. 55—64.
 — Beitrag zur Geschichte der Ansiedelung 1917 S. 3 bis 15.
 — Biographien und Nekrologe 1914 S. 33—42; 1915 S. 3—46 (mit 4 Portr.).
 — Blitzschläge 1922 S. 30—36.
 — und Brandenberg, Joh., Maler 1907 S. 9—12.
 — Einführung des Christentums 1903 S. 8.
 — Chronik, siehe: Chronik.
 — Chronik von Casp. Suter 1885 S. 9.

Zug, Kanton:
 — (Kanton) und Einsiedeln 1918 S. 3—8.
 — Erinnerungen in Sargans 1925 S. 5—11 (mit 3 Abb.).
 — und der Feldzug (von 1815) 1917 S. 49—54.
 — Feuer-Assekuranzwesen 1920 S. 16—21.
 — Freiheitsbriefe, von Kaisern und Königen erteilt 1889 S. 9—17.
 — Geschichtsschreibung 1913 S. 3—12; 1932 S. 13—19.
 — Geschichtsschreibung und Zuger Heimatkunde. Ein Aufruf von Dr. Karl E. Lusser 1928 S. 7—14.
 — Geologie 1904 S. 3—16; 1925 S. 19—28 (mit 5 Abb.).
 — Glasmaler 1889 S. 22.
 — Grenzbefestigung (von 1813) 1917 S. 38—40.
 — Grenzwache 1916 S. 21—22 (von 1805); 1916 S. 30 bis 32 (von 1809).
 — Hafnerei 1930 S. 43—54 (mit 8 Taf.); 1931 S. 59—66 (mit 7 Taf.).
 — Hirtheimkrieg [1799] 1890 S. 24—25.
 — Irrenversorgung 1904 S. 21—33.
 — älteste Kirchen 1903 S. 8.
 — Kirchengeschichte im 16. Jahrhundert 1905 S. 3—10.
 — Kriegsmannschaft [1651] 1884 S. 17—20.
 — Milizen [1809] 1917 (Taf.).
 — Obstbau 1930 S. 30—34 (mit 2 Taf.).
 — Sanitätswesen 1918 S. 19—30.
 — Schulgeschichte 1896 S. 3—37.
 — Schulmänner und Pädagogen 1923 S. 33—42 (mit 3 Portr.); 1924 S. 17—25.
 — Standesscheibe 132 S. 58/59 (Taf.).
 — Urgeschichte 1928 S. 37—60 (mit 1 Abb. u. 6 Taf.).
 — Wappen 1909 S. 21—33 (mit 2 Taf.).
 — Wirren [1404] 1886 S. 24—25.

Zug, Stadt:
 — Aegeritorli 1912 S. 28—30.
 — Altstadt 1883 S. 11—15; 1885 S. 25—27 (Untergang 1435).
 — Ansichten 1910 Titelbild (von Brandenberg), S. 3 (15. Jahrhundert), S. 14 (Merian).
 — Ansicht aus J. Stumpfs Chronik 1883 Titelbild.
 — Ansicht von Joh. Küderli 1928 Titelbild.
 — Archive 1928 S. 9—14.
 — Athene 1921 Abb. auf dem Titelbild.
 — Auflauf [1523] 1890 S. 3—13.
 — Baarertor 1910 S. 14, 17—24; 1912 S. 11—13 (Abb. auf dem Titelbild).
 — Bauten im Mittelalter 1886 S. 17—19.
 — Neue Bauten 1930 S. 65—69 (mit 4 Abb. auf Taf.).
 — Befestigungen (Türme und Ringmauern) 1883 S. 11 bis 15; 1910 S. 3—24 (mit 3 Abb.); 1912 S. 11—42.
 — Beinhaus St. Michael 1931 S. 35—42 (mit 4 Abb.).
 — Bibliotheken 1928 S. 11—14; 1929 S. 3—15.
 — Die Burg und ihre Besitzer 1926 S. 3—15 (mit 5 Abb.).
 — Farbige Fassaden 1928 S. 61—68.
 — Feuerwehr [1887] 1913 S. 13—28.
 — Folterturm 1910 S. 3—5.
 — Frauensteinertor 1912 S. 36—42.
 — Gasthaus z. «Frieden» 1928 S. 69—72 (mit 1 Taf. und 2 Abb.).
 — «Geißweid»-Brand [1795] 1885 S. 17—23.
 — Gerichtsstätte 1890 S. 26.
 — Großhaus 1928 S. 73—75 (mit 3 Taf. und 2 Grundrisse).
 — Großweibel 1904 S. 44, Anm., 45.
 — Alte Häuser und Geschlechter 1890 S. 13—23.
 — Huwyerturm 1912 S. 30—31.
 — Kaiuenturm 1883 S. 12—13; 1910 S. 5—7.
 — Kaiserpfundhaus 1886 S. 18—19 (mit 1 Abb.).

Zug, Stadt:
 — Kapuzinerkloster, Relique 1903 S. 30.
 — Kapuzinerturm 1912 S. 18—20.
 — Kloster-Haus 1904 S. 45, 46.
 — Knopflipturm 1912 S. 27—28.
 — Löberntor 1912 S. 20—27 (mit Abb. auf dem Titelbild).
 — Männerchor 1923 S. 17—19.
 — Maria Opferung, Kloster und Institut 1924 S. 17—20.
 — Die alte Münz 1891 S. 17—20 (mit 2 Abb.).
 — Musikleben 1923 S. 3—31 (mit 3 Portr. und 2 Abb.).
 — Neutor 1910 S. 17—24.
 — Oberwilerstor 1912 S. 36—42.
 — Ortsname 1917 S. 9.
 — Die Pflanzen im Pfahlbau «Sumpf» 1932 S. 35—39.
 — Pulverturm 1912 S. 33—36 (mit Abb. auf dem Titelbild).
 — Rathaus 1886 S. 18—19 (mit Abb.).
 — Ringmauer 1883 S. 12—13; 1910 S. 3—24 (mit 3 Abb.); 1912 S. 11—42.
 — Salzbüchsliturm 1910 S. 14—17.
 — St. Michaelskirche 1923 S. 7 (Abb.).
 — St. Michaelstor 1912 S. 31—33.
 — St. Niklausen-Kapelle 1884 S. 3—10.
 — Schanzgraben 1912 S. 14—18.
 — Schatzturm 1910 S. 11—12.
 — Schule 1896 S. 7, 9, 10—12, 18, 23—24.
 — Schulgeschichtliches 1905 S. 11—24.
 — Schwefelturm 1912 S. 14.
 — Sparkasse, jetzt «Bank» 1922 S. 19—26.
 — Spital 1882 S. 27 (mit Abb.).
 — Stadthaus 1904 S. 43—55 (mit 2 Abb.).
 — Stadtmusik 1923 S. 24—25.
 — Sust 1886 S. 3—16.
 — Vorstadt-Katastrophe (vom 5. Juli 1887) 1913 S. 13 bis 29.
 — Weingartnerhof 1930 S. 52.
 — Weinmarkt 1919 S. 28—30.
 — Zäcilienverein 1923 S. 19—20.
 — Zeitturm 1910 S. 7—10.
 — Zünfte 1900 S. 26.
 — Zunft der Schneider, Tuchscherer und Gewerbsleute 1924 S. 29—32.
 — Zurlaubenhof 1882 S. 14.
 — Zugersee 1904 S. 11—12; 1930 S. 70.
 — Zumbach, Ernst, Unsere Bibliotheken 1929 S. 3—15.
 — Ernst, Chronik des Kantons Zug für 1921—30 in den Jahrgängen 1926—32.
 — Ernst, 80 Jahre zugerische Heimatgeschichte. Rückblick 1932 S. 13—19.
 — Frz. Jak. 1923 S. 26.
 — Leodegar, Lehrer in Baar 1902 S. 17—19; 1923 S. 39 bis 40.
 — Zünfte in Zug 1900 S. 26.
 — Zunft der Schneider, Tuchscherer und Gewerbsleute in Zug 1924 S. 29—32.
 — Zurlauben, Anton 1926 S. 8—9.
 — Beat Fidel 1895 S. 13—15; 1913 S. 3—8 (Portr.); 1914 Titelbild.
 — Beat Fidel (betr. Morgarten) 1905 S. 35—36; 1906 S. 22—24; 1911 S. 87—88, 123.
 — Fidel, Ammann 1899 S. 41—43.
 — Konrad [1603] 1889 S. 21—22.
 — Zurlauben-Bibliothek 1929 S. 5.
 — Zurlaubenhof in Zug 1882 S. 14, Anm.
 — Zwillikon 1908 S. 34.
 — Zwyssig, P. Albrik 1899 S. 45; 1923 S. 28 (Portr. auf dem Titelbild).

DAS NEUE GESCHÄFTSHAUS »GROSS-HAUS« AUF DEM POSTPLATZ IN BAAR

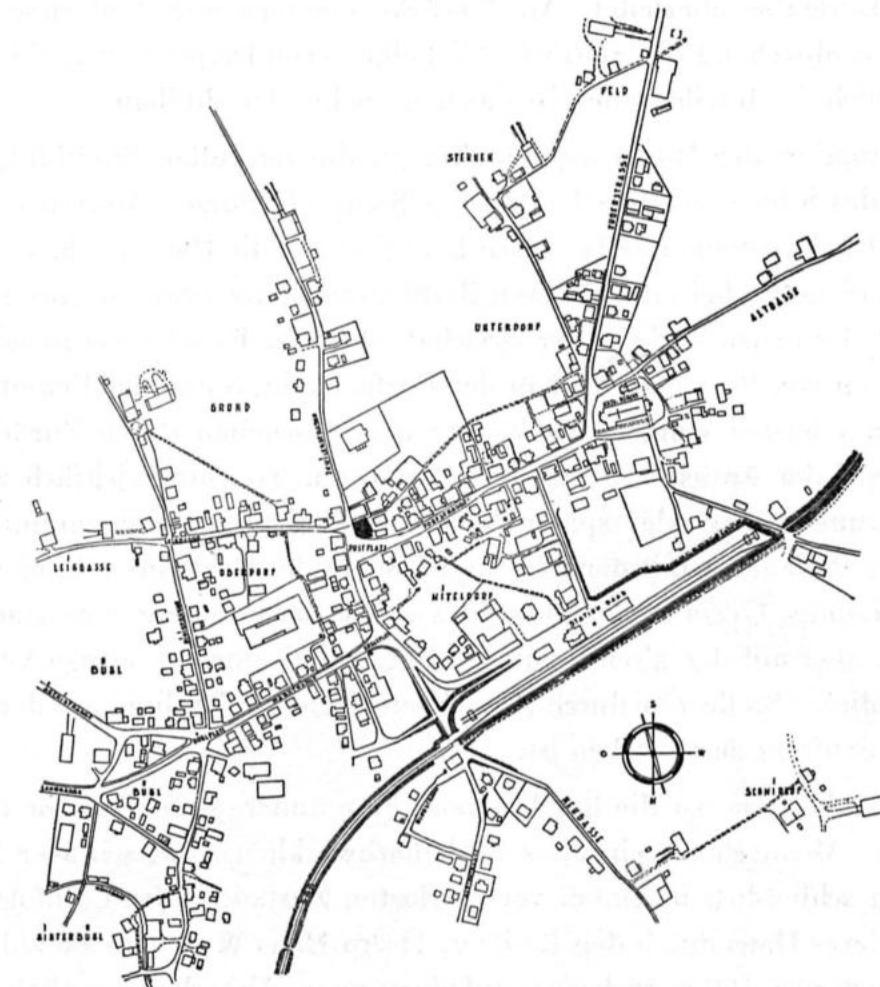
Von Rich. Bracher, Architekt.

WIE die Stadt Zug, so hat auch das Dorf Baar von der baulichen Hochkonjunktur in den letzten 20 Jahren profitiert und sich nach allen Windrichtungen bemerkenswert erweitert. Die Entwicklung einer Ortschaft ist immer von wirtschaftlichen Faktoren bedingt. So sind hinter dem Bahndamm der S.B.B., an der Ringstraße und an der Neugasse, wo billiges Bauland erhältlich war, zusammenhängende Miethäusergruppen entstanden, und ebenso ist auf dem sogenannten Feld, südlich des Dorfes gegen Zug, eine Wohnkolonie aus dem Boden gewachsen, bestehend aus kleinen Einfamilienhäusern, einzelnstehend oder zu zwei zusammengebaut. Die Baarerstraße ist schon so verbaut, daß Baar und Zug nun fast zusammenhängen.

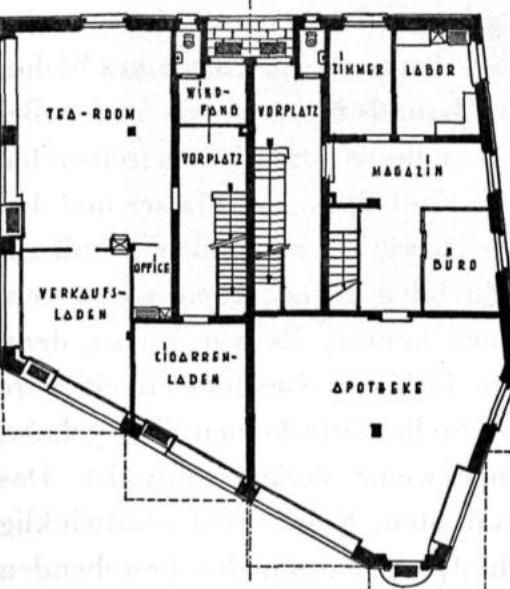
In der vor Windzug geschützten Lage inmitten von schönen Obstbäumen an der Inwilerstraße finden wir zahlreiche Villen und Landhausbauten, die seitwärts des Verkehrs und doch wieder nahe dem Verkehrszentrum, dem Postplatz, liegen.

Handel, Gewerbe und Verkehr haben sich längs der Hauptstraße festgesetzt. Der verhältnismäßig hohe Verkehrswert der Grundstücke im Innern des Dorfes hat indessen hier die Baulust stark gehemmt. Immerhin sind am Bühlplatz in den letzten Jahren neue Wohn- und Geschäftshäuser entstanden, die naturgemäß auf eine möglichst günstige Ausnutzung des Bauterrains tendieren und deshalb mehrstöckig gebaut sind. Als die bevorzugteste Geschäftslage ist indessen diejenige der Dorfgasse von der Kirche bis zum Postplatz und bis an den Kreuzplatz zu bezeichnen. Hier geht der Verkehr durch zwischen Zürich-Zug-Luzern und über den Kreuzplatz mündet die Straße von Kappel auf den Postplatz ein, welche den südlichen Hang des Albis als Einzugsgebiet hat. Reizvoll ist die Dorfgasse südlich von der wuchtigen Pfarrkirche mit dem mächtigen altertümlichen Kirchturm und nordseitig vom Rathaus und dem Postgebäude begrenzt, während ost- und westseitig an der Straße Wirtshäuser und Läden in enger Folge sich aneinanderreihen. Bei der Kirche führt die Hauptstraße schräg in die Dorfgasse ein und bildet einen ziemlich scharfen Winkel, während beim Rathaus der Dorfplatz sich günstig erweitert, da wo die Straße nach Zürich rechtwinklig westwärts zum Kreuzplatz abzweigt und auf der entgegengesetzten Seite gegen Osten die Inwiler- und Leihgasse einmündet, welch' letztere den Fußgängerverkehr von

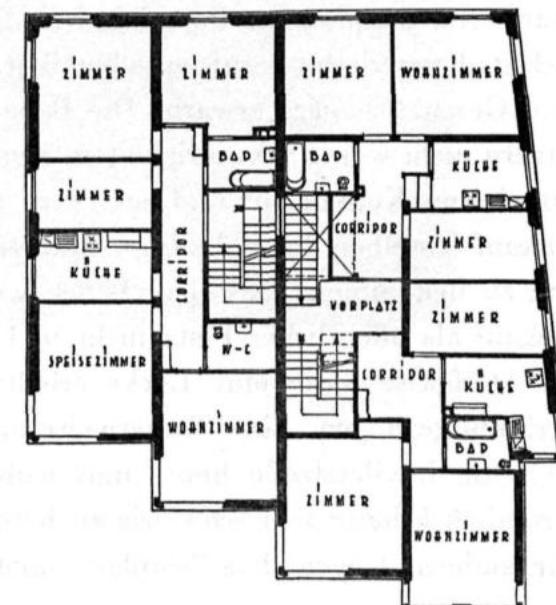
Situationsplan von Baar



Großhaus Baar



Grundriß des Parterre



Grundriß des I. Stockes

Ägeri in die Dorfgasse überleitet. An der Ecke Inwilerstraße - Leihgasse steht vom Dorfplatz etwas abstehend das stattliche Giebelhaus von Dr. jur. R. Schmid und weiter rückwärts südlich der Inwilerstraße ist das neue Sekundarschulhaus.

Die Situation der Dorfgasse gemahnt an die reizvollen Stadtbilder gewisser Marktflecken des Schweizer Mittellandes, wie Sempach, Sursee, Murten und Aarberg und andere. Der durchfließende Dorfbach hat seinerzeit die Häuserreihen auseinander gedrängt, sodaß heute bei eingedeckten Bachbetten breite Straßen entstanden sind, auf denen sich der ganze Verkehr der Ortschaft abspielt. Es wäre verdienstlich, wenn die Baubehörden von Baar dem Ausbau der Dorfgasse im Sinne der Erweiterung derselben Vorschub leisten würden. Es könnte dies geschehen durch Zurückversetzen der Baulinie auf der östlichen Straßenseite, also da, wo voraussichtlich zwecks Geschäftserweiterung früher oder später Neu- und Umbauten vorgenommen werden. Ein erfreulicher Anfang ist mit dem An- und Umbau des Gasthauses Lindenhof durch die Baufirma Landis, Gysin & Co. gemacht worden, der nunmehr eine stattliche Fassade aufweist, aber auf der alten Baulinie steht, sodaß eine zukünftige Verkehrsverbesserung an dieser Stelle nur durch Zurückversetzen der Baulinie auf der entgegengesetzten Straßenfront zu erreichen ist.

Am Postplatz, da wo die Inwilerstraße einmündet, stand bis vor drei Jahren das sogenannte Mennerhaus, ein altes Giebelfachwerkhaus, mit schräger Front zum Platz, das sich schließlich in einem verwahrlosten Zustand befand. Infolge privater Initiative ist dieses Haus durch den Besitzer, Herrn Hans Wyß zum »Widder« in Zug vom Dorfplatz weg ca. 100 m rückwärts auf einen neuen Unterbau verschoben worden, der in rechtwinkliger Stellung zur Inwilerstraße und von derselben ca. 20 m abstehend gebracht wurde. Dieses Mennerhaus ist heute durch gründlichen Umbau zu einem ansehnlichen Gebäude restauriert worden, das dem Dorfbild gar wohl ansteht. Damit wurde der Bauplatz am Postplatz frei. Es bildete sich eine Baugenossenschaft, an der sich stadtzugerische Berufsleute beteiligten, welche die Baustelle zum Bau eines Wohn- und Geschäftshauses erwarb. Die Bebauung dieses Grundstückes bereitete den Besitzern nicht wenig Schwierigkeiten. Einmal fürchteten die Baarer Gewerbetreibenden unliebsame Konkurrenz und befürworteten daher die Freihaltung des Platzes und den Ankauf desselben durch die Gemeinde, um damit die Durchsicht zum nahen Schulhaus frei zu bekommen. Das Grundstück war aber nicht billig zu erwerben, sodaß sein Ankauf als öffentlicher Platz nicht in Frage kommen konnte. Es war gut so, denn die Dorfgasse hätte eine Lücke erhalten und ihre bisherige Geschlossenheit wäre verloren gegangen. Eine Platzerweiterung an dieser Stelle hätte keinen Sinn gehabt, weil die Inwilerstraße heute und wohl noch lange wenig Verkehr aufweist. Das Grundstück hatte sehr schwierig zu bebauende Baufronten. Keine steht rechtwinklig zur andern. Gegen den Postplatz entstand durch das Einbiegen des bestehenden



KEISER & BRACHER
ARCHITEKTEN B.S.A. ZUG

WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS »GROSSHAUS« BAAR

Trottoirs in die Inwilerstraße eine schräge Bauflucht und die grenznachbarlichen Verhältnisse bedingten südwestlich ebenfalls eine gebrochene Baulinie. An der Inwilerstraße ergab sich eine verhältnismäßig schmale Bautiefe wegen des alten Kirchweges, der hier durchfährt und die Liegenschaft durchschneidet, und es war nicht zu erreichen, daß er durch früheres Abbiegen längs der südwestlichen Bauflucht hätte in den Dorfplatz eingeführt werden können. Die Architekten standen deshalb einer schwierigen Bauaufgabe gegenüber, die es sowohl ästhetisch als auch wirtschaftlich zu lösen galt. Das Bauprogramm sah ein Doppelhaus vor mit Läden im Parterre und mit Wohnungen in den oberen Stockwerken.

Das Bauprojekt wurde sehr stark angefochten, was die amtlichen Behörden veranlaßte, ein Modell dem Obmann des Innenschweizerischen Heimatschutzes, Herrn W. Amrein in Luzern zu unterbreiten. Dessen Urteil lautete zustimmend und anerkennend, worauf erst die Baubewilligung erfolgte. Die Ausführung zeigt nun ein Doppelgebäude als Giebelhaus, dessen First parallel der Inwilerstraße verläuft, die zugleich die Mitte der Brandmauer zwischen beiden Häusern bezeichnet. Die Fassade gegen den Postplatz ist durch vier Erkervorbauten gegliedert, welche die Wohnzimmer gegen den Postplatz rechtwinklig abschließen, wogegen die Erkerundersicht dreieckförmig über die schräge Parterreflucht vorstößt. Dadurch wurde erreicht, daß das dreistöckige Haus nicht schräg, sondern gerade und parallel zu den Häusern der Dorfstraße gerichtet ist, wobei der mittlere Erkervorbaus als Turm über den Dachfirst hinausgeführt ist. So wurde ein dominierender Abschluß gegen den Postplatz erreicht, und mit Recht steht dem Geschäftshaus der Name »Großhaus« zu. Heute sind im westlichen Haus eine Apotheke eingerichtet und im östlichen Haus eine Conditorei und ein Cigarrenladen.

Die Baute ist massiv in Backstein und die Erkerauskragungen in Verbindung mit den Decken und Ständern in feuersicherer Eisenbetonkonstruktion ausgeführt. Das Dach ist als Doppelziegeldach mit Schindelmantel und der Turmabschluß als Zwiebelform mit Kupfer abgedeckt.

Der Entwurf und die Bauleitung lag in den Händen der Firma Keiser & Bracher B. S. A. Zug und ausführend war als Hauptinteressent die Firma Landis, Gysin & Co., Bauunternehmung in Zug.

Der Bau des Großhauses Baar zeugt von einem zuversichtlichen Optimismus der Ersteller in die Bedeutung und Entwicklung der Ortschaft Baar, wenngleich die heutigen Verhältnisse von der Weltkrise überschattet sind und nicht rosig aussehen.



CHRONIK DES KANTONS ZUG FÜR DAS JAHR 1931

JANUAR

1. Kirchmeier Albert Hildebrand in Cham feiert sein 25-jähriges Amtsjubiläum als Kirchenpräsident.
8. In diesen Tagen kann die Eisenhandlung Bos-sard-Kolin am Kolinplatz auf eine 100-jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.
12. Zum ersten Mal hat eine zugerische Einheit im tiefen Winter Gebirgsdienst zu tun: Unter dem Kommando von Hauptmann Otto Felber rückt die Geb.-Inf.-Kp. I/48 zum Wiederholungskurs auf der Oberalp ein.
18. Die Theater- und Musikgesellschaft Zug bringt die komische Oper «Der Vogelhändler» von Karl Zeller zur Aufführung, die Theatergesellschaft Seefeld in Unterägeri «Der Mutter Gebet» von C. Angst-Burckhardt, als einzige größere Darbietungen der «Saison».
21. Der Regierungsrat genehmigt die Vermarkung der Hoheitsgrenzen im Zugersee gegen den Kanton Luzern.
22. Der Kantonsrat bestätigt für eine neue Amts-dauer die kantonalen Beamten und wählt zum Kommandanten des Bat. 48 nach längerer Dis-kussion, die sich nachher in der Presse fort-setzt, mehrheitlich Major Erich Gœßler in Zürich.
27. In der Vollkraft seiner 42 Jahre stirbt nach kurzer Krankheit Karl Bugmann, Kaufmann, der wohlbekannte, schneidige Spielfeldweibel des Bataillons 48 während der Grenzbesetzung und Vizedirigent der Stadtmusik Zug.
28. Die Sektion Zug des historischen Vereins der V Orte gibt sich neue Statuten und ändert den Namen in «Zuger Verein für Heimatge-schichte».

FEBRUAR

8. Eine doppelte Volksabstimmung ohne großes Aufsehen; der Kanton Zug stimmt mit 1571 Ja

und 730 Nein einem neuen Bundesverfassungs-artikel über das Ordenswesen zu; dagegen fin-det das vom Kantonsrat erlassene Gesetz über das Automobilwesen, das dem Kanton neue Einnahmen zur Deckung der großen Straßenbaukosten bringen sollte, keine Gnade: 956 Ja stehen 1455 Nein gegenüber.

11. Der Kanton Zug und die Heimatgemeinde Unterägeri erhalten vom verstorbenen Kunstmaler Johann Iten, der in Belfast, Irland, ge-wirkt hatte, eine Anzahl Gemälde als Ge-schenk.
28. Nach kurzer Krankheit stirbt 66 Jahre alt Ge-meindeschreiber und Kantonsrat Josef Staub, der der Gemeinde Neuheim gegen bescheidensten Entgelt in verschiedenen Stellungen jahr-zehntlang gedient hat.

MÄRZ

1. In Unterägeri scheidet im Alter von 77 Jahren a. Bürgerschreiber und Betreibungsbeamter Albert Iten aus dem Leben, ein pflichtgetreuer Beamter und vorbildlicher Familienvater und Geschäftsmann.
10. In diesen Tagen fällt eine ungewöhnliche Schneemenge, die in den höhern Lagen 1 m erreicht; verschiedene Verkehrsstörungen und eine große Kälte sind die unliebsame, Ver-dienst für Arbeitslose und ein prächtiger Schlittweg zu Berg und Tal die angenehme Folge.
11. In Cham stirbt 65 Jahre alt Kantonsrat Jakob Kaufmann, Schreinermeister, langjähriges Mit-glied der kantonalen Gebäudeschätzungskom-mission.
13. In Baar wird mit dem Bau des Großhauses am Rathausplatz begonnen, das an Stelle des Men-nerhauses zu stehen kommt und mit seinen Ausmaßen das Dorfbild beherrscht.
15. Eidgenössische Volksabstimmung über die Er-höhung der Wahlziffer des Nationalrates von

20 auf 22,000 Seelen und die Verlängerung der Amtsdauer des National- und Bundesrates von 3 auf 4 Jahre. Beide Vorlagen werden mehrheitlich angenommen, im Kanton Zug mit rund 2000 gegen 1000 Stimmen.

29. Die Einwohnergemeinde Baar gibt sich ein neues Besoldungsreglement und beschließt die Schaffung einer dritten Kanzlistenstelle.
30. Unerwartet rasch stirbt in Baar 76 Jahre alt Dr. med. Alois Herrmann, der der Öffent-lichkeit in zahlreichen Ämtern gedient hat: Bürger- und Einwohnerpräsident, Kantonsrat, Präsident des (1894 abgeschafften) Kassationsgerichtes und des Sanitätsrates, Bankrat der Zuger Kantonalbank, Regierungsrat, zu zwei Malen (1907/08 und 1919/20) Landam-mann des Kantons Zug.

APRIL

5. In Oberägeri feiert HH. Bernhard Henggeler, Missionspriester, die erste hl. Messe, seit Men-schengedenken die erste Primiz in der Pfarr-gemeinde.
12. Die Einwohnergemeinde Neuheim wählt ein-stimmig Josef Doswald, Kaufmann, Falken, zum Gemeindeschreiber.
18. Den Folgen eines Schlaganfalles erliegt, erst 63 Jahre alt, Bankdirektor Josef Schmid. Von der Pike auf dienend, hat er zuerst der Ge-meinde als Bürgerschreiber, dann dem Kanton als erster Konkursbeamter und Handelsregi-sterführer, schließlich der Sparkassa Zug als Leiter der Filiale Baar und dem sich stets ent-wickelnden Hauptsitz als zielbewußter und arbeitsfreudiger Direktor treue Dienste geleistet. Daneben widmete er sich eifrig der För-derung der beruflichen Ausbildung als Vor-sitzender der städtischen Gewerbeschul- und Gewerbebibliothekskommission. Kunst und Wissenschaft fanden bei ihm eine stets hilfs-bereite Hand. Seine Verdienste sichern ihm ein dankbares Andenken.
An der Ratenstraße oberhalb Alosen ist ein Stück abgerutscht, was größere Wiederherstel-lungsarbeiten erfordert.
20. Im Uhrengeschäft Meyer-Berg an der Bahnhofstraße in Zug wird ein frecher Einbruch-diebstahl verübt, dem zahlreiche Wertgegen-

stände zum Opfer fallen; die Täter werden nach einigen Tagen in Olten verhaftet.

21. XIV. eidgen. Viehzählung; sie erzeigt et-welche Zunahme des Viehstandes im Kanton.
26. Nach heißem Kampfe wird, nachdem ein erster Wahlgang ergebnislos verlaufen ist, in Baar Verwaltungsrat Jos. Dossenbach-Zürcher, Kandidat der conservativen Partei, zum Friedensrichter gewählt.

MAI

21. In Zürich scheidet, 77 Jahre alt, Nationalrat Dr. h. c. Georg Baumberger, Redaktor und er-folgreicher Politiker, plötzlich aus dem Le-ben; er hat seiner Vaterstadt Zug stets ein treues Andenken bewahrt.
31. 4. kant. Musiktag in Zug, mit Marschmusik-wettbewerb am Quai und Wettspielkonzert im Theaterkasino. Die Veranstaltung, obwohl unter der Ungunst der Witterung leidend, bildet einen erfreulichen Beweis von der regen Tätigkeit, die in unsern Harmoniemusiken zu Stadt und Land herrscht.

JUNI

1. Die völlig umgebauten und mit neuen großen, heizbaren Wagen ausgerüstete Drahtseilbahn auf den Zugerberg wird dem Betrieb überge-ben.
7. Die christlich-sozialen Organisationen des Kantons begehen das Jubiläum der Arbeiter-enzyklika «Rerum novarum» Leos XIII. im Theaterkasino Zug, mit Vortrag von Msgr. Alois Scheiwiler, Bischof von St. Gallen.
In Cham stirbt im Alter von 68 Jahren nach längerer Krankheit Dr. med. Fritz Bos-sard, ein origineller und besonders auf elektro-therapeutischem Gebiet erfolgreicher Arzt.
15. Der Kantonsrat beginnt mit der Beratung eines neuen Geschäftsreglementes; ein Antrag auf Abschaffung der feierlichen Gelöbnis-abnahme in St. Oswald wird großmehrheitlich abgelehnt.
- 20.—22. Delegierten- und Generalversammlung des schweiz. Spenglermeister- und Installateuren-verbandes, unter zahlreicher Beteiligung aus allen Gegenden der Schweiz.

22. Nach längerer Krankheit scheidet alt Schiffs-kassier Alois Landtwing im Alter von 74 Jahren aus dem Leben. Er hat einen großen Teil seiner Ersparnisse öffentlichen Zwecken zuge-wendet, vor allem der Errichtung eines Kolin-denkmals nach dem bekannten Entwurf von Bildhauer Alois Brandenberg in Rom.

Im Alter von 74 Jahren stirbt Verhörschrei-ber Ernst Bütler, 1890—1926 Substitut der Ge-richtskanzlei, in seinen freien Stunden ein eif-riger Freund der Musik und der Berge.

23. Der Verwaltungsrat der Bank in Zug ernennt als Nachfolger von Josef Schmid zu Direk-toren mit gleichen Rechten Vizedirektor Werner Spillmann und Inspektor Emil Baumann, Bern.

26. Unter zahlreicher Beteiligung aus Gewerbe- und Schulkreisen feiert die städtische Ge-werbeschule ihren hundertjährigen Bestand, mit Festrede von Dr. Josef Mühle, Gewerbe-lehrer. Derselbe hat im Auftrag der Gewerbe-schulkommission eine aufschlußreiche Fest-schrift verfaßt, welche die Entwicklung unse-res Gewerbeschulwesens, sowie der stadtzuge-reischen Zünfte behandelt.

27.—28. Jahresversammlung der schweiz. Gesell-schaft für Urgeschichte; mit großem Interesse nehmen die Fachleute aus allen Gauen der Schweiz Kenntnis von der regen Tätigkeit des zugerischen Prähistorikers Michael Speck auf dem Ausgrabungsgebiet im Koller, wie von der Einrichtung des neuen Museums für Ur-ge-schichte im Kantonsschulgebäude.

30. Die Generalversammlung der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug beschließt den Ankauf des Heimwesens Horbach (Zugerberg) zwecks Schaffung eines Ferienheims für die Schuljugend, bewilligt einen Kredit von Franken 530,000.— für die Erweiterung der Kin-derheilstätte Heimeli und gibt sich neue Statu-ten. Sie war die letzte vom verdienten Prä-sidenten Dr. F. Imbach geleitete Versammlung.

JULI

1. In diesen Tagen wird mit dem Umbau der Kellerräumlichkeiten des Regierungsgebäudes begonnen, wodurch Platz für das Kantons-archiv und das Lehrmitteldepot gewonnen werden soll.

2. Auf seinem schönen Hofe in der Stadelmatt scheidet ein währschafter Hünenberger, alt Einwohnerpräsident und Kantonsrat Josef Burkart im Alter von 79 Jahren aus dem Le-ben.

6. Es bildet sich ein kantonaler milchwirtschaft-licher Verein, der die Hebung der Qualität der Konsum- und Käseremilch und damit des Absatzes unserer Milchprodukte zur Aufgabe hat.

3./4. In Zug tagen die Delegierten des schweiz. Feuerwehrverbandes.

10. Im Alter von erst 52 Jahren stirbt nach län-gerer Krankheit Hauptmann Franz Iten, alt Stadtrat, Präsident des schweizerischen Kup-ferschmiedeverbandes.

12. Die Stadtgemeinde beschließt die Anschaffung eines neuen Kehrichtautos nach System Ochsner.

Die protestantische Kirchengemeinde des Kantons Zug wählt an Stelle des nach Basel ziehenden Pfarrers Rudolf Linder zum Pfarrer in Baar Louis Blanc, bisher in Brig.

16. Der Kantonsrat bewilligt einen Kredit von Fr. 20,000.— für die Neuerstellung der Lorzen-brücke in Blickenstorf.

An Stelle des sich einem andern Wirkungs-kreis zuwendenden Direktors Eugen Rimli wählt der Bankrat der Zuger Kantonalbank zum Bankdirektor den bisherigen Vizedirek-tor Josef Iten, und an dessen Stelle Oberst-lieutenant Paul Wyß, Chef der Hypothekar-abteilung.

22. Das zweite Geleise Zug-Baar der SBB wird dem Betrieb übergeben.

25. Der Regierungsrat bewilligt die Eindeckung eines Stückes des Lorzeläufes in Unterägeri.

AUGUST

1./2. Die Meister von Schere und Zwirn aus allen Gauen des Schweizerlandes geben sich in Zug Stelldichein zur Behandlung ihrer Berufs-fragen.

22./24. Der Schweiz. Buchbindermeisterverband hält seine gutbesuchte Generalversammlung in Zug ab.

30. Unter sehr zahlreicher Beteiligung findet auf dem Gubel die Vierjahrhundertfeier der Schlacht am Gubel, zugleich kantonaler Katholikentag, statt, mit Pontifikalamt, zele-briert von Stiftsabt Dr. P. Ignaz Staub von Einsiedeln und Referaten von Diözesanbischof Dr. Josef Ambühl und Stadtpräsident Xaver Schmid über kulturelle Tagesfragen.

SEPTEMBER

6. Das Gotteshaus Frauenthal begeht in beschei-dener Feier die Erinnerung an die vor 700 Jah-ren erfolgte Klostergründung durch Walter von Eschenbach, Herrn zu Schnabelburg am Albis. Auf den Anlaß erscheint eine umfas-sende, gediegene Geschichte des Klosters aus der Feder des Historikers Dr. Alois Müller, Kaplan in Holzhäusern.

In Oberägeri scheidet, 67 Jahre alt, Korpo-rationspräsident Franz Josef Meyer aus dem Leben, der der Gemeinde in dieser Eigenschaft jahrzehntelang gedient hat, nachdem die vom Vater übernommene Hammerschmiede der Industrie und dem überhandnehmenden Auto zum Opfer gefallen war.

In diesen Tagen gelangt der neue, kleine Fünfliber in den Verkehr.

10. Der Kantonsrat bewilligt einen Notstands-kredit von Fr. 600,000.— zum Ausbau der Straße Zug-St. Adrian, um die sich mehrenden Arbeitslosen beschäftigen zu können.

17. Der Erweiterungsbau des Sanatoriums Fran-ziskusheim der barmherzigen Brüder in Ober-wil wird feierlich eingeweiht.

27. In Unterägeri stirbt a. Korporationsrat und Sägereibesitzer Konstantin Henggeler, ein auf-richtiger Geschäftsmann, der der Öffent-lichkeit in verschiedenen Ämtern treu gedient hat.

Die Einwohnergemeinde-Versammlung der Stadt Zug behandelt, bei außerordentlich zahl-reicher Beteiligung, das vom Stadtrat vorge-legte Projekt einer städtischen Kanalisation. Das Projekt, das schon lange vorher die Öf-fentlichkeit beschäftigt hatte, wird mit 260 gegen 530 Stimmen verschoben, was in diesem Falle einer Verwerfung gleichkommt.

28. 88. Jahresversammlung des historischen Ver-eins der V Orte in Zug, verbunden mit der Einweihung des Denkmals zu Deinikon, das

zur Erinnerung an den daselbst am Otmarstag 1531 geschlossenen II. Landfrieden errichtet wurde. Am Vormittag im Kantonsratssaal Vortrag von HH. Dr. Alois Müller über das Friedenswerk und seine rechtsgeschichtliche Entwicklung. Anschließend Bankett im Hotel Ochsen; dann begibt sich die sehr zahlreiche Gesellschaft im Auto auf die historische Stätte unter dem Breitholz, wo das Denkkreuz steht. Die kirchliche Weihe nimmt Stiftspropst Dr. Franz Segesser von Luzern vor; daran schließt sich eine kurze Ansprache des greisen Prälaten, sowie des Festpräsidenten Landam-mann Dr. Alois Müller. Den Schluß bildet, auf dem Hofe von Deinikon, eine Erläuterung der strategischen Grundlagen des Gefechts am Gubel, von Ständerat Etter, und eine packende Darstellung der Kappeler Milchsuppe durch Baarer Schulkinder und schließlich ein bäuer-lich einfaches Zabig im Freien.

30. In Besançon, wo er an der Profeß einer Toch-ter teilnahm, stirbt 73 Jahre alt Postfakteur Ferdinand Hotz in Zug, ein leutseliger, über-all wohlgelittener Beamter.

OCTOBER

3. An der Kantonsschule beim Rütelihof oberhalb Deinikon wird im Beisein von zahlreichen Vertretern der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, des historischen Vereins der V Orte und des Zuger Vereins für Heimatgeschichte ein bescheidenes Denkzeichen zur Erinnerung an die Kappeler Milchsuppe eingeweiht.

4. Der conservative Parteitag in Cham bringt an Stelle des zurücktretenden a. Landammann J. P. Steiner als Nationalrat Kantonsratspräsi-dent Josef Stutz in Vorschlag.

10. Eröffnung einer gediegenen und lehrreichen kantonalen Obstausstellung in der Turnhalle am Burgbach.

Im Kantonsratssaal tagt eine aus zahl-reichen Vertretern der Behörden, Industrie, Geschäftswelt und Arbeiterschaft bestehende Konferenz zur Beratung der immer bedroh-licher werdenden wirtschaftlichen Lage des Kantons.

11. Schluß der erhebend verlaufenen Volksmis-sion in Zug, geleitet von Benediktinern aus dem Stifte Einsiedeln.

16. In Baar scheidet nach langer Krankheit im Alter von 67 Jahren Josef Schmid-Nietlispach aus dem Leben, ein vorbildlicher Arzt und Familievater.
25. Erneuerungswahl des Nationalrates, erstmals für eine 4-jährige Amts dauer. Es erhalten Stimmen: Kantonsratspräsident Josef Stutz 6264 (conservativ, neu); Regierungsrat Dr. Albert Meyer 3665 (freisinnig, bisher); Regierungsrat Heinrich Gallmann 3416 (sozialdemokratisch); die beiden erstgenannten sind gewählt.
31. Der Regierungsrat beschließt die Drucklegung der von Ständerat Josef Hildebrand bearbeiteten Sammlung der zugerischen Gesetzgebung; der Druck wird der Firma E. Kalt-Zehnder übertragen.

NOVEMBER

7. In Allenwinden stirbt die älteste Einwohnerin des Kantons, Wwe. Marie Tresch-Jauch, im Alter von 97 Jahren.

In Schul- und Gewerbekreisen wird die Umwandlung der städtischen Gewerbeschule in eine kantonale Anstalt diskutiert.

22. Die protestantische Kirchengemeinde wählt an Stelle des an den Zürichsee ziehenden Pfarrers Alfred Ruhoff zum Pfarrer in Cham Paul Weber.

Im Alter von 73 Jahren scheidet Adolf Uttinger-Stämpfli, a. Direktor der Metallwarenfabrik Zug, aus dem Leben, am

27. Rats herr Alois Moos-Meienberg im Lüssi im Alter von 66 Jahren; langjähriger, gewissenhafter Finanzverwalter der Kirchen- und Bürgergemeinde.
29. Die Stadtmusik Zug feiert ihren 50-jährigen Bestand mit Fahnenweihe und gediegenem Festkonzert.

DEZEMBER

6. Trotz angestrengter Tätigkeit der Freunde der Vorlage aus allen Bevölkerungskreisen und Parteien und kaum merklicher Gegnerschaft verwirft das Schweizer- und das Zugervolk die Gesetzesvorlagen über die Altersversicherung und die Tabaksteuer mit beträchtlicher Mehrheit, Zug mit 1817 Ja und 5054 Nein bzw. 2665 Ja und 4206 Nein.

13. Die Kammermusik-Vereinigung, die Vermittlerin vornehmster Kunstgenüsse, feiert ihre 10-jährige Tätigkeit mit einer Aufführung klassischer Musik in gewohnt bemerkenswertem Können.

14. Die juristische Fakultät der Universität Freiburg verleiht unserm Mitbürger Bundesrichter Joseph Andermatt die Würde eines Dr. jur. honoris causa.

21. Die Einwohnergemeinde Risch beschließt den Bau eines neuen Schulhauses in Rotkreuz und bewilligt hiefür einen Kredit von Franken 225,000.—.

21. Unerwartet rasch scheidet, erst 51 Jahre alt, Sekundarlehrer Josef Schmucki in Unterägeri aus dem Leben, von allen Kreisen als Lehrer und Musiker geschätzt.

22. Bei Grabungen in der Nähe der Loretokapelle findet man Scherben von etwa 12 verschiedenen Urnen römischen Ursprungs, neben einigen Münzen bisher die einzige zuverlässige Kunde von der Anwesenheit der Römer in unserem Lande.

27. Nach längerem Leiden stirbt in Unterägeri Baumeister Andreas Häusler, langjähriges Mitglied der kantonalen Gewerbe- und Gebäude schätzungs kommission, ein fleißiger Mitarbeiter an der Heranbildung des Handwerkernach wuchses und kenntnisreicher Fachmann.

* * *

Die Rückschau auf das Jahr 1931 vermag nicht gerade rosig zu stimmen. Freilich, wer dabei den Blick über die Schweizergrenze hinausschweifen läßt, wird hier noch genug des Tröstlichen finden und dem gütigen Lenker der Geschicke dafür danken. Aber die Schweiz kommt mit ihrem hohen Preis- und Lebensstandard je länger je stärker in eine richtige splendid isolation, die ihr so wenig gut bekommt als einst dem stolzen Albion. Zuerst bekam es nur die Stickerei und die Uhrenindustrie zu spüren, aber jetzt auch die andern Industrie zweige, das Baugewerbe und die Landwirtschaft.

Der Bauer wird, auch im Kanton Zug, fast nur dunkle Gestalten sehen. Der Spätwinter brachte nie gesehene Schneemengen, die dem Frühling lange keinen Einlaß gewähren wollten. Nun ist ein später Blühet noch lange kein Unglück, besonders wenn ihm, wie dieses Jahr, ein schöner, ja

heißer Juni folgt. Aber die zweite Jahreshälfte versagte fast völlig. Lang andauernde Regenperioden verdarben, was der Frühling bereitet hatte. Daher war der Heuet zwar in jeder Beziehung gut, auch die Obst- und Kartoffelernte befriedigend; die Kirschernte sucht sogar ihresgleichen in den letzten Jahrzehnten. Aber Emd und Getreide wurden schlecht und in ungenügenden Mengen eingebracht; die Herbstnutzung war des nassen Wetters und der früh einbrechenden Kälte wegen gering. Dazu kommen gedrückte Milch-, Vieh- und Holzpreise, alles lauter Passivposten in der ohnehin unerfreulichen landwirtschaftlichen Bilanz.

In der zugerischen Industrie sieht es nicht viel besser aus; es ist kaum ein Zweig, der über befriedigenden Geschäftsgang berichtet. Freilich fanden noch keine Arbeiterentlassungen in größerem Umfang statt; aber mehrfache Arbeitszeitkürzungen künden das kommende Unheil an. Am besten noch hält sich das Baugewerbe; doch verschlechtern sich auch hier die Zustände in der zweiten Jahreshälfte und der Kanton muß mit Arbeitslosenunterstützung und Notstandsarbeiten eingreifen. Es war ohne allen Zweifel eine glückliche Fügung, daß das große Projekt des Ausbaues der Straße Zug - St. Adrian nicht früher baureif geworden ist; es bildet jetzt eine willkommene und günstige Gelegenheit, vielen Händen Arbeit zu verschaffen, die sonst wider Willen untätig sein müßten.

Die beiden Bankinstitute buchen ordentliche Erträge, die allerdings durch die herrschende Geldflüssigkeit etwas beeinträchtigt wurden. Zwei ausgesprochen zugerische Anleihen (4 % Stadtgemeinde Zug Fr. 2,000,000.— und 4½ % Wasserwerke Zug Fr. 1,500,000.—) konnten schlank plaziert werden. Die Hypothekarzinse sind dementsprechend gesunken (von 4¾ auf 4½ %).

Die Verkehrsanstalten und die Fremdenindustrie litten sehr unter dem schlechten Wetter der zweiten Jahreshälfte; das mußte besonders der Passantenverkehr spüren, der allerdings auch von den wachsenden Schwierigkeiten im Erwerbsleben beeinflußt wird.

In der Staatsrechnung pro 1931 wirkt sich dieser Faktor noch nicht merklich aus: Franken 2,734,411.21 Einnahmen stehen Fr. 2,803,037.21 Ausgaben gegenüber, was einen Ausgabenüberschuß von Fr. 68,626.— ergibt, während der Vorschlag mit einem solchen von Fr. 375,640.— gerechnet hatte. Die Generalbestandrechnung ergibt indessen eine Vermehrung des Staatsvermögens um Fr. 345,500.72. Es besteht am 31. Dezember 1931 aus Fr. 5,314,055.69 produktivem Vermögen, Fr. 1,006,651.19 unproduktivem Vermögen und Fr. 1,962,069.12 Separatfonds, zusammen Franken 8,282,776.—, denen Fr. 5,187,202.— Staatschulden gegenüberstehen. Das reine Staatsvermögen beträgt mithin Fr. 3,095,574.—.

Dr. E. Zumbach.

GOLDENES BUCH

EHRENTAFEL DER VERGABUNGEN IM KANTON ZUG

vom 1. Oktober 1931 bis 30. September 1932.

Zug.

Einwohnergemeinde.

Dr. Cl. Iten sel. Erben, für den Schulenfonds	Fr. 1,000.—
Jos. Brandenberg, Betreibungsbeamter, für den Schulreisenfonds	« 200.—

Bürgergemeinde.

Joh. Landis, Baumeister, für Spital	Fr. 500.—
Franz Keiser, Bürgerpräsident, für Stipendium	« 1,000.—

R. D. F. Weiß, Stadtpräfarrer, für Freibett Spitalpfr. Weiß sel.	« 1,000.—
Alois Landtwing, a. Schiffskassier, für histor.-antiquar. Museum	« 1,931.—

« Bürgerspital	« 1,931.—
« Pfrundhaus	« 1,931.—
« Waisenanstalt	« 1,931.—
« Bürgerasyl	« 1,931.—

Kathol. Kirchgemeinde.

R. D. Alois Henggeler, Katechet, für die St. Konradspfründe . . .	Fr. 500.—
--	-----------

Protest. Kirchgemeinde.

Von Ungenannt	Fr. 300.—
-------------------------	-----------

Unterägeri.

Bürgergemeinde.

Nationalrat Dr. Cl. Iten, Zug . . .	Fr. 1,000.—
-------------------------------------	-------------

Kirchgemeinde.

R. D. Alois Henggeler, Katechet, Zug	Fr. 4,500.—
--------------------------------------	-------------

Baar.

Bürgergemeinde.

Besmer-Heinrich Jos., für das Armen-, Alters- und Krankenasyt Baar	Fr. 13,581.—
--	--------------

Frau Kath. Bossart-Müller, für das Armen-, Alters- und Krankenasyt Baar	« 1,000.—
---	-----------

Hünenberg.

Einwohnergemeinde.

Alois Koller, Hinterhünenberg, für den Schulhausbau - Fonds Oberhünenberg	Fr. 500.—
---	-----------

Übertrag Fr. 34,736.—

Übertrag Fr. 34,736.—

Risch.

Kirchgemeinde.

Ungenannt, für Kapelle Holzhäusern	Fr. 100.—
Von diversen Spendern, für Kirchenbaufonds Rothkreuz	« 3,200.—

Walchwil.

Bürgergemeinde.

Paulina Hürlmann, ab Eichhof, für den Armenfonds	Fr. 300.—
---	-----------

Kirchgemeinde.

Franz Rust, Regeten, für den Kaplaneipfründefonds .	Fr. 100.—
--	-----------

Paulina Hürlmann, ab Eichhof, für den Pfarrkirchenfonds	« 500.—
« einen Orgelstimmungsfonds	« 500.—
« ein elektrisches Geläute in der Pfarrkirche	« 500.—

Neuheim.

Kirchgemeinde.

Jos. Kränzlin, Kirchenrat, Hinterburg	Fr. 100.—
	Fr. 40,036.—

Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug.

Zu Gunsten der Betriebsrechnung:

Regierung des Kantons Zug	Fr. 300.—
Landis & Gyr A.-G., Zug	« 200.—
Bank in Zug	« 300.—
Zuger Kantonalbank	« 100.—
Diverse Beiträge	« 60.—
	Fr. 960.—

Zu Gunsten der Tuberkulosen-Fürsorgestelle Zug:

Frauenliga Zug	Fr. 1,000.—
(Die letztjährigen Beiträge von Re- gierung und Gemeinden sind noch ausstehend.)	

Übertrag Fr. 1,960.—

Übertrag Fr. 1,960.—

Zu Gunsten d. Ferienheim «Horbach», Zugerberg:

Nationalrat Dr. Cl. Iten, Zug	Fr. 500.—
Dr. med. F. Imbach, Zug	« 300.—
Regierung des Kantons Zug	« 200.—
Div. Beiträge statt Kranzspenden zum Andenken an die Herren Dr. med. F. Imbach, Dr. Cl. Iten und Frau Keller-Huguenin sel.	« 400.—
Zuger Kantonalbank	« 150.—
Metallwarenfabrik Zug	« 100.—
Arbeitgeberverband, Zug	« 300.—
	Fr. 1,950.—

Übertrag Fr. 850.—

Bürgergemeinde Zug	« 80.—
Spinnereien Ägeri	« 100.—
Aus einem Trauerhause	« 231.—
Fräulein Jos. Keiser, Zug	« 100.—
Metallwarenfabrik Zug	« 100.—
Bank in Zug	« 200.—
Institut Menzingen	« 50.—
Landis & Gyr A.-G., Zug	« 500.—
Verzinkerei Zug A.-G.	« 50.—
Statt Kranzspenden	« 33.—
	Fr. 2,294.—

Asyl Cham.

Legat Leonz Villiger, Cham	Fr. 300.—
Legat Alois Koller, Hünenberg	« 50.—
Ungenannt, in Cham	« 2,000.—
Nestlé & Anglo-Swiss Cond. Milk Co., Cham	« 1,000.—
J. B.-D., Lausanne	« 500.—
A. Dogwiler, Dixon, Illinois, U.S.A. . .	« 202,50
W. H., Cham	« 200.—
Zuger Kantonalbank	« 100.—
R. V., Cham (pro 1931/32 je 100) . .	« 200.—
Ungenannt, in Zug	« 100.—
G. B., Hagendorf	« 58.—
Wwe. Th. Gretener-Bays, Lausanne . .	« 50.—
Diverse	« 266,50
	Fr. 5,027.—

Krankenhaus des Aegeritales.

Albert Nußbaumer, Oberägeri	Fr. 2,000.—
Adelheid Hotz, Baar	« 1,000.—